

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 55 (1968)
Heft: 1: 60 Jahre Schweizer Architektur

Artikel: 60 Jahre Bund Schweizer Architekten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-42868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

60 Jahre Bund Schweizer Architekten

Das WERK, selbst Kind des BSA, unternimmt es, dem 60jährigen Bestehen des Bundes Schweizer Architekten eine besondere Nummer zu widmen und die Entwicklung darzustellen, die die Architektur in diesem Zeitraum in der Schweiz genommen hat.

Im vergangenen Jahr ist der Letzte der kollegialen Freunde- gruppe dahingegangen, die sich am 27. Juni 1908 in Olten in zukunftsgläubigem Idealismus zusammenschloß, um «die ihren Beruf als Künstler ausübenden Architekten» zu vereinigen und «künstlerisch und sozial wertvolles Bauen zu fördern». Das Blatt *Geschichte*, das sich heute für den BSA wendet, wird sicher auch für das unbeschriebene nächste Blatt bestim mend und wegleitend sein. Eine Neubesinnung darauf, wieviel von jenen Grundlagen heute noch Gültigkeit hat und inwieweit sie auszuweiten oder abzuändern sind, ist aber heute unerlässlich und auch bereits in die Wege geleitet.

Dieses Heft führt uns zurück zur Überwindung des Historismus durch den Jugendstil, von da zur noch tieferen Umwälzung des Neuen Bauens, zur Reaktion im romantischen Traditionalismus, zur Assimilierung der Tendenzen im Funktionalismus bis zur neuerlichen Polarisierung zwischen systematischer Strenge und gefühlsbetonter schöpferischer Freiheit. Die Schau spiegelt sowohl den Wandel in den verfügbaren Mitteln als auch in ihrer Anwendung. Weniger vermag sie den Wandel in der Struktur wiederzugeben, dem sich der Architekt nach diesen 60 Jahren in der ganzen Bauwirtschaft gegenübersieht – sofern er die Augen nicht zumacht ... oder gebannt auf der suggestiven Ausstrahlung der konstruktiven und formalen Gestaltung ruhen läßt. Die Industrialisierung des Bauens, das steigende Gewicht der Probleme der Information, der Forschung, der Programmierung und der Organisation, die Entwicklung zum großen «Pool» zur Bewältigung der vielschichtigen Aufgaben zwingen zur Auseinandersetzung mit der Frage, inwie weit und unter welchen Voraussetzungen der Architekt die Rolle der Führung auf dem Gebiet des Bauens behalten oder erhalten kann.

Der BSA selbst hat im gleichen Zeitraum seine Struktur, die eines zahlenmäßig beschränkten «Klubs», im wesentlichen beibehalten. Ich glaube aber – und er hat es bis heute unter Beweis gestellt –, daß er gerade kraft dieser Struktur, die ein intensives Gespräch zwischen sich verstehenden Partnern erlaubt, in hohem Maße geeignet ist, die Initiative zur notwendigen Auseinandersetzung immer wieder zu ergreifen. Diese selbst kann allerdings nur in offenstem Austausch der Erfahrungen und Einsichten mit allen Sozialpartnern auf dem Gebiete des Bauens erfolgen.

Ich möchte wünschen, daß die von der WERK-Redaktion getroffene bunte Auswahl der Entwicklungsbeispiele auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der strukturellen Entwicklung der Bauwirtschaft gesehen werden. Wenn wir uns bewußt sind, daß für die Zukunft brauchbare Resultate nur auf der Basis einer systematischen Analyse im Zusammenwirken aller Beteiligten erreichbar sind, so können diese Beispiele vielleicht doch auch ein Hinweis dafür sein, daß letztlich die Resultate immer wieder aus der schöpferischen Synthese herauswachsen werden, zu welcher wir den Architekten in erster Linie befähigt glauben.

Zürich, 23. Oktober 1967

H. v. Meyenburg, Obmann

60 Jahre Schweizer Architektur

Zur Feier des 60jährigen Bestehens des BSA veröffentlichen wir Beispiele aus 60 Jahren Schweizer Architektur. Die Bauten, die wir in diesem Heft zeigen, existieren alle noch; das Heft kann also wie ein Reiseführer benutzt werden. Deshalb haben wir auch die Ordnung nach Regionen, nicht nach Gattungen errichtet; innerhalb der Regionen ist die Reihenfolge chronologisch.

Zahlreiche Persönlichkeiten haben uns bei der Auswahl beraten und bei der Beschaffung des Materials unterstützt. Für die französischsprachende Schweiz halfen uns insbesondere André Corboz, Genf und Montreal, und Roland Willmet, BSA, Lausanne. Die definitive Auswahl sollte nach einheitlichen Gesichtspunkten von einer Person getroffen werden: Diego Perverelli, Zürich und Chiasso, übernahm diese Aufgabe. Überdies erhielten wir wertvolle Hinweise von Fritz Maurer, Zürich. Allen Helfern sind wir zu Dank verpflichtet.

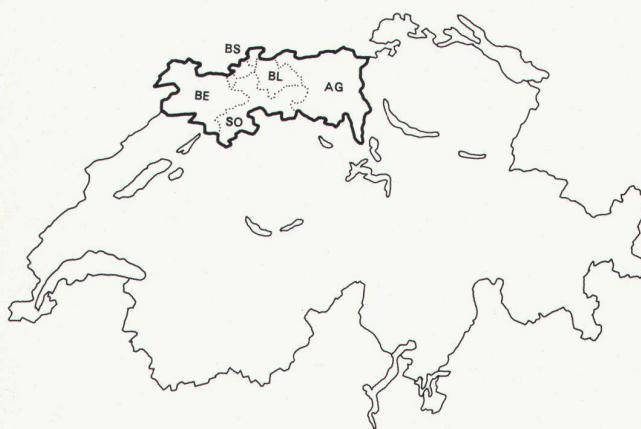
Die Redaktion WERK ist kein historisches Institut und keine Dokumentationszentrale. Die Aufgabe, dieses Heft zusammenzustellen, war für uns ungewöhnlich. Es ist möglich, daß sich Fehler eingeschlichen haben, daß Wichtiges unerwähnt blieb. Wir sind für korrigierende Mitteilungen dankbar; solche werden von uns sorgfältig registriert werden.

Dem BSA gratulieren wir mit diesem Heft zu seinem Jubiläum und wünschen ihm weiterhin Erfolg bei seinen zahlreichen wegweisenden Arbeiten.

Redaktion WERK

Literatur: Wir benützten die folgenden Quellen und Werke und entnahmen diesen teilweise auch Grundrisse: Bücher: Julius Maurizio: «Der Siedlungsbau in der Schweiz 1940–50», Zürich 1952. Max Bill, Paul Budry, Siegfried Giedion, Werner Jegher, Peter Meyer, Georg Schmidt, Egidius Streiff: «Moderne Schweizer Architektur», Verlag Karl Werner, Basel. Alfred Roth: «La Nouvelle Architecture – présentée en 20 exemples», Zürich 1940. Société vaudoise des ingénieurs et architectes: «Guide d'architecture contemporaine – réalisations vaudoises», Lausanne 1965. SIA et FAS: «Petit guide de l'architecture moderne en Suisse», Zürich 1948.

Zeitschriften: «Wohnen und Bauen», insbesondere die Sondernummer 3/4 1932 über «Das Wohnungswesen in der Schweiz», Frankfurt a.M. und Stuttgart. «Schweizerische Bauzeitung», Zürich. «Bauen + Wohnen» Zürich. WERK, Winterthur.



**Nordwestschweiz: Baselstadt,
Basellandschaft, Berner Jura,
Solothurn, Aargau**

Photographen:
K. Ammann, Zürich; H. Baur, Basel; Beringer & Pampaluchi, Zürich; W. Blaser, Basel; Gabrielle Biedermann, Basel; D. Bleifuss, Basel; Comet, Zürich; Eidenbenz, Basel; X. Frei, Basel; J. Gaberell, Thalwil; Gmehlin; W. Gruner, Basel; P. Grüner, Zürich; M. Hellstern, Zürich; R. Kaysel, Wettingen; Kiefer, Zürich; Landolt, Basel; Fritz Maurer, Zürich; Merkle, Basel; B. Moosbrugger, Zürich; P. Moeschlin, Basel; Moeschlin & Baur, Basel; Elsbeth Siegrist, Basel; R. Spreng, Basel; A. von Steiger, Basel; Wolf-Benders Erben, Zürich; K. Wyss, Basel



Bally-Schuhfabrik in Dottikon AG
1910. Firma Locher & Co. AG, Zürich

Die Fabrik wurde nach einer Idee von Ivan Bally durch die Firma Locher & Co. AG in Zürich errichtet.



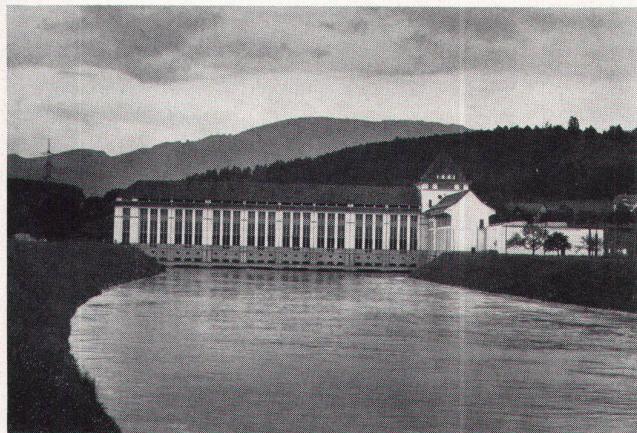
Badischer Bahnhof in Basel
1912/13. Architekt: Prof. Karl Moser

In Anlehnung an Bahnhöfe von Saarinen und Olbrich (Olbrich: 3. Preis Bundesbahnhof Basel) entstand dieser aus mehreren Baukörpern zusammengesetzte Zollbahnhof mit großer Eingangshalle, Quertrakt und Uhrturm.

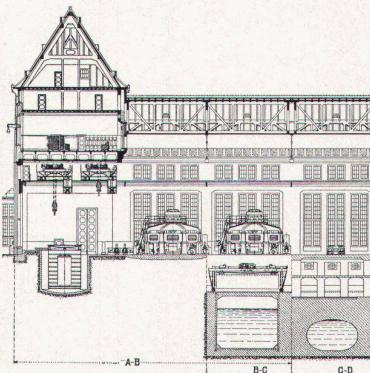


**Etagenwohnhäuser «Am Viadukt»,
Basel**
Tiergartenrain/Pelikanweg
1913. Architekt: Rudolf Linder

In einer Stadt, in welcher das Bürgertum in Reiheneinfamilienhäusern wohnte, war dieses der erste Versuch, Etagenwohnungen auf gehobenem Niveau anzubieten. Die Wohnungen sind durchgehend nach zwei Seiten orientiert und zum Teil zweigeschossig.

**Kraftwerk Gösgen SO**

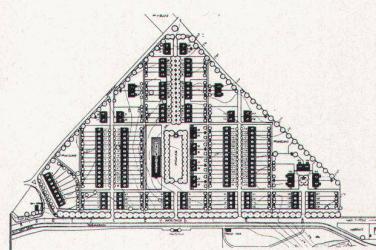
1917. Architekten: A. von Arx und W. Real



Das 117 m lange Maschinenhaus ist quer zum Kanal gestellt, der zu diesem Zwecke auf rund 100 m erweitert ist. Winkelrecht anschließend befindet sich auf dem linken Ufer des Unterwasserkanals das Schalthaus.

**Siedlung «Freidorf» Muttenz BL**

1919–1921. Architekt: Hannes Meyer



Um einen zentralen Platz mit dem Genossenschaftshaus gruppieren sich nach einem Raster 150 Häuser. Sie wurden aus genormten Bauelementen gefügt, wobei sich jeder Haustyp dieser Einheit anpaßt. Meyer ging dabei an die äußerste Grenze dessen, was er den Genossenschaftern zumuten konnte.

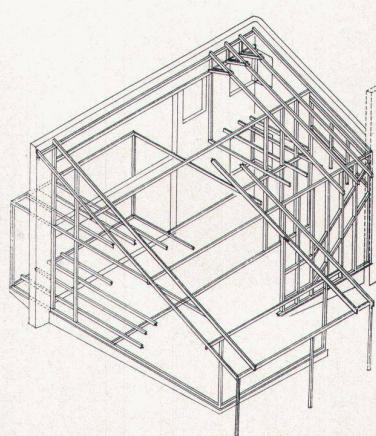
**Siedlung «Hirzbrunnen», Basel**

Hirzbrunnenschanze

Eugen Wullschleger-Straße

1924–1928. Architekten: Dr. h. c. Hans Bernoulli BSA, Hans Von der Mühl BSA und August Künzel BSA

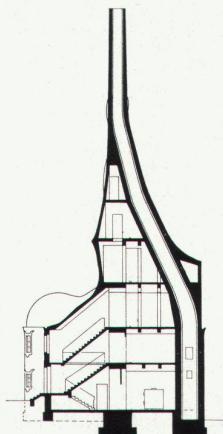
Mit 302 Einfamilienhäusern und 80 Etagenwohnungen war diese Siedlung eine der größten ihrer Zeit in der Schweiz. Das Areal wurde in sieben Quartiere eingeteilt und in Etappen überbaut; innerhalb eines Quartiers wurde nach Möglichkeit ein einziger Haustyp verwendet. Fenster und andere Bauteile wurden für alle Häuser genormt.

**Haus Sandreuter in Riehen**

Wenkenhofstraße 29

1924. Architekt: Dr. h. c. Rudolf Steiger BSA/SIA, Zürich

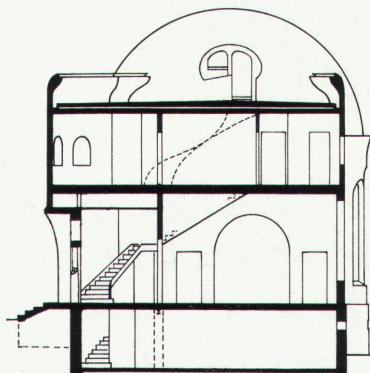
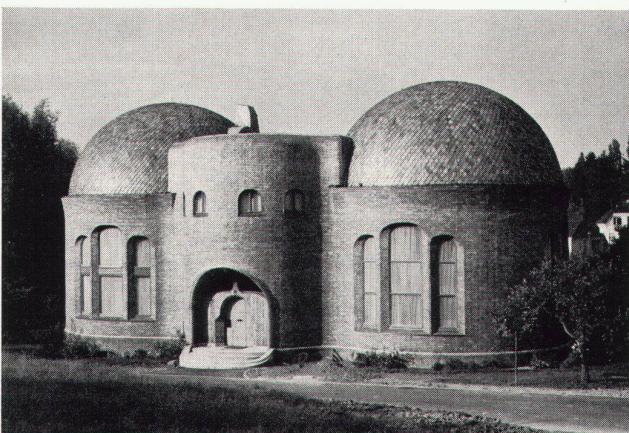
Auf der Nord- und Ostseite beidseitig verschaltetes Holzriegelwerk. Auf der dem Wetter ausgesetzten Süd- und Westseite Eisenbeton und Mauerwerk. Pultdach in Holzkonstruktion, das Mauerwerk mit Blech abgedeckt. Mauerwerk verputzt und mit Leimfarbe gestrichen.



**Heizhaus des Goetheanums
in Dornach SO**

Rüttiweg 45
1913. Entwurf: Dr. Rudolf Steiner

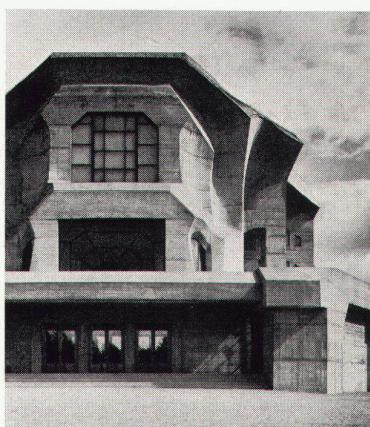
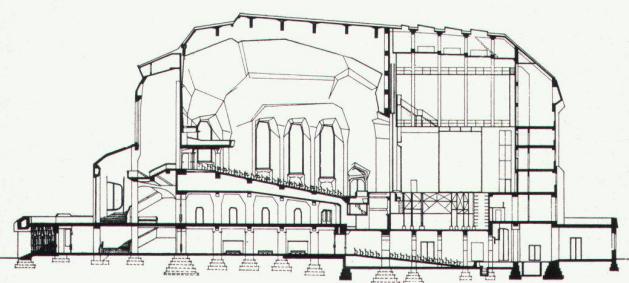
Das Heizhaus war ein Nebengebäude des 1922 niedergebrannten ersten Goetheanums. Über einer Doppelkuppel erhebt sich der Kamin, der das Verströmen des Rauches symbolisiert. Zu beachten sind die Stufen des Eingangs, die seitlich in einer Kurve zusammenlaufen.



**Glashaus des Goetheanums
in Dornach SO**

Hügelweg 59
1913/14. Entwurf: Dr. Rudolf Steiner

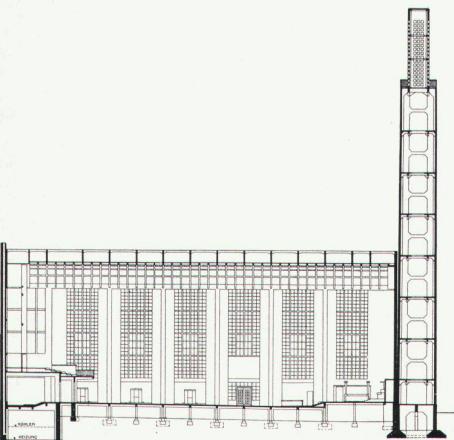
Wie beim Heizhaus wird das Motiv der Doppelkuppel verwendet. Das Baumaterial ist Holz und vermittelt noch einen Eindruck vom Aussehen des zerstörten alten Goetheanums. Der Name Glashaus röhrt daher, daß es die Glasschleiferei für die farbigen Fenster des ersten Goetheanum-Baues beherbergte.



Das Goetheanum in Dornach SO

Rüttiweg 45
1925–1928. Entwurf: Dr. Rudolf Steiner

Nach dem Brande des alten Goetheanums, das 1913–1920 errichtet und 1922 zerstört wurde, plante Rudolf Steiner zum zweiten Male ein Versammlungsgebäude, das anstelle von Holz nun unverputzten Stahlbeton verwendete.

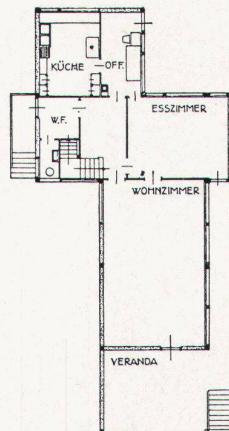


St. Antonius-Kirche, Basel

Kannenfeldstraße
1926/27. Architekt: Prof. Karl Moser

Die Kirche ist in die Flucht der beidseitig mit vier- bis fünfgeschossigen Häusern bebauten Straße eingebaut und bildet dadurch einen freien Innenhof nach Südosten. Die Eisenbetonkonstruktion umfaßt das Dach, die Fassaden und die Giebelwände und gibt der Kirche ein monolithisches Aussehen.

Siehe Umschlag



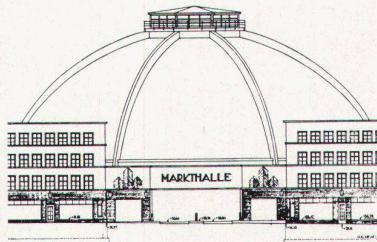
Wohnhaus an der Wenkenhalde,

Riehen BS

Wenkenstraße 81

1927. Architekten: Artaria & Schmidt, BSA

Die Konstruktion ist ein Eisenskelett, das erste in der Schweiz, mit einem Raster von $4,19 \times 5,22$ m. Die Haupträume sind an der Südostfront aufgereiht mit einem Außengang, der als Sonnenschutz dient.

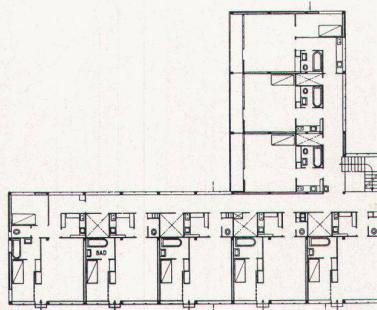


Markthalle in Basel

Viaduktstraße 10

1928. Architekt: H. E. Ryhiner BSA, Ingenieur: Alfred A. Goenner

Die achteckige Kuppel des Basler Engros-Marktes von 60 m Spannweite ist in der Zeiss-Dywidag-Schalenbauweise nach Plänen und Berechnungen der Dyckerhoff & Widmann AG ausgeführt. Die 8 cm starken Schalengewölbe in Form von Zykloiden tragen frei von Grat zu Grat als Träger durch.

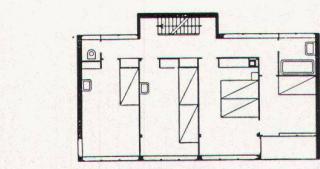
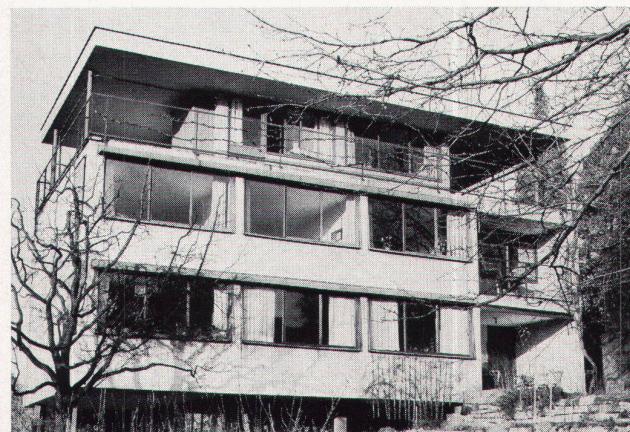


Wohnhaus für alleinstehende Frauen «Zum neuen Singer» in Basel

Speiserstraße 98

1929. Architekten: Artaria & Schmidt, BSA

Das Haus enthält Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen, sämtliche mit Terrasse oder Balkon. Die gemeinsamen Räume befinden sich im Untergeschoß, das zum Garten ebenerdig ist. Bäder, WC und Küchen sind um Luftsäume angeordnet. Konstruktion: Eisenskelett mit Diagonalversteifungen und fest eingespannten Zwischendecken.

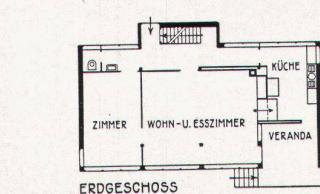


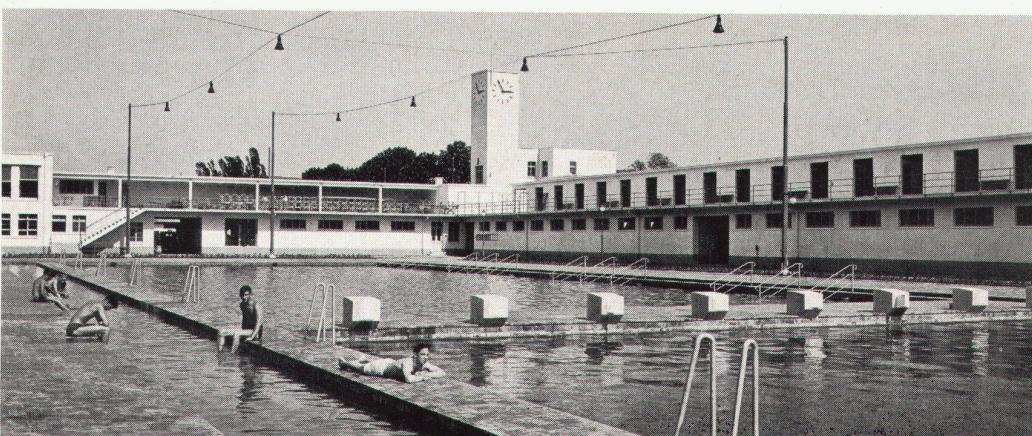
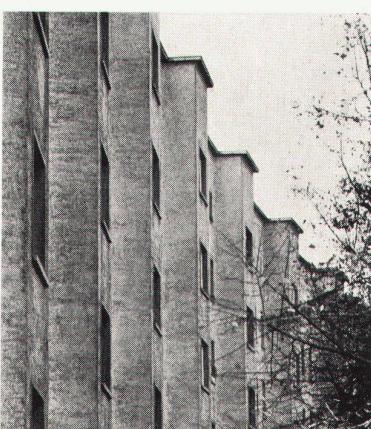
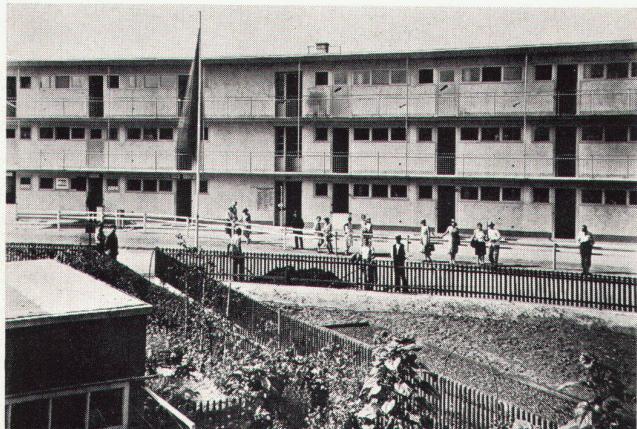
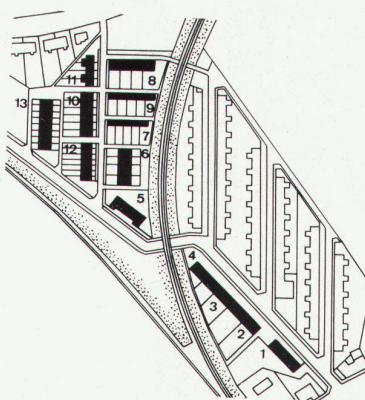
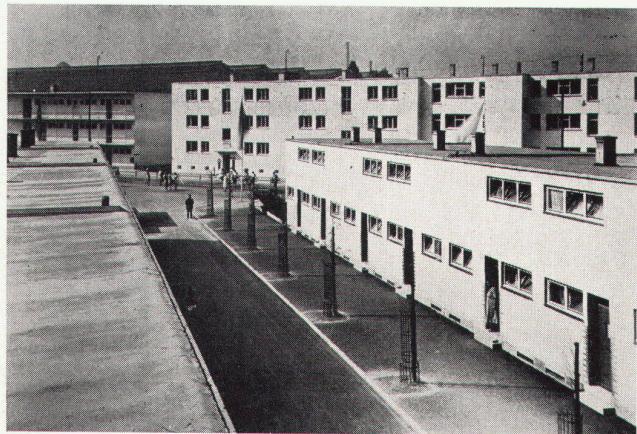
Haus F. Huber in Riehen BS

Hackbergstraße 29

1929. Architekten: Artaria & Schmidt, BSA

Das Haus liegt quer zum Hang, um möglichst viel Sonne einzufangen. Die Konstruktion ist ein Eisenskelett, das vier Rasterflächen von $3,15 \times 4,15$ m umfaßt, mit 1,32 m beidseitiger Auskragung. Die Außenmauern sind aus Bimshohlblöcksteinen.





Wohnkolonie Eglisee, Basel Ausstellungssiedlung der WOBA 1930

1930. Im Surinam, am Bahndamm, in den Schorenmatten, Basel. Die Erstellung einer Wohnkolonie im Zusammenhang mit der «1. Schweizerischen Wohnausstellung Basel 1930 (WOBA)» wurde vom Schweizerischen Werkbund angeregt. Eigentümer der Kolonie war die Wohngenossenschaft Eglisee.

Block 1: A. Kellermüller BSA/SIA, Winterthur, & H. Hofmann BSA (Abb. unten)

Block 2: H. Von der Mühl & P. Oberrauch (Abb. oben)

Block 3: E. F. Burckhardt BSA

Block 4: A. P. Steger & K. Egendorfer BSA/SIA, Zürich

Block 5: M. Braillard BSA

Block 6: E. Mummenthaler & O. Meier, BSA, Basel

Block 7: Scherrer & Meier

Block 8: P. Artaria & H. Schmidt, BSA

Block 9: A. Höchel BSA, Genf

Block 10: Dr. h. c. H. Bernoulli und A. Küntzel, BSA

Block 11: Hermann Baur BSA/SIA, Basel

Block 12: F. Gilliard & F. Godet, BSA

Block 13: Verkaufsladen des ACV: Dr. h. c. H. Bernoulli und A. Küntzel, BSA

Block 14: W. Moser und E. Roth, BSA

Block 15: A. Küntzel BSA in Verbindung mit P. Artaria und H. Schmidt, BSA, 1925

Block 16: Kindergarten: A. Küntzel BSA, in Verbindung mit P. Artaria & H. Schmidt

Wohnhäuser am Riehenring, Basel

Riehenring 5–25

1931. Architekten Bercher & Tamm

Konkav geschwungene Kette von sechsgeschossigen Wohnhäusern mit vorspringendem Treppenaufbau, vergleichbar mit Bauten von Otto Bartning (Siemensstadt) und Bruno Taut (Britz).

Gartenbad Eglisee, Basel

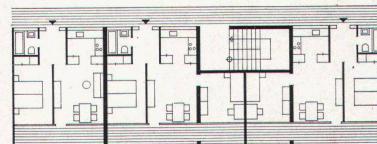
Egliseestraße 85

1930/31. Architekten des Hochbauamtes Basel-Stadt, alt Kantonsbaumeister Julius Maurizio BSA/SIA, Basel

Die vier Hochbauten sind: das Eingangs- und Verwaltungsgebäude, die Umkleidehallen für Männer, die Umkleidehallen für Frauen, das Wirtschaftsgebäude. Ein das Eingangsgebäude überragender Turm enthält in seinem obersten Teil das Reservoir zur Speisung der Duschen.

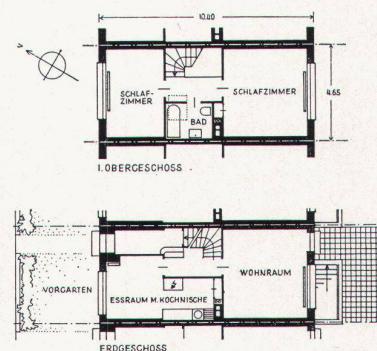


Wohngenossenschaft Neuweg, Basel
Bäumlihofstraße 39
1933. Architekten: Ernst Mumenthaler und Otto Meier, BSA, Basel



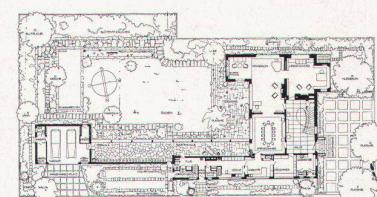
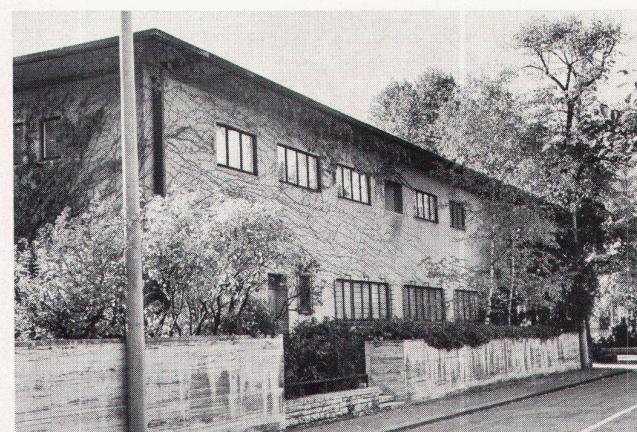
Konstruktion: Tragende Scheibenwände 25 cm stark zwischen den Wohneinheiten. Decken T-Eisen mit Tonhourdise ausgefacht. Laufgang- und Terrassenbodenplatten Eisenbeton vorfabriziert. An der Südseite Fensterwände von Boden bis Decke reichend.

Die reinen Baukosten betragen für den m³ umbauten Raum Fr. 51.–, für den m² Nutzfläche Fr. 225.–.



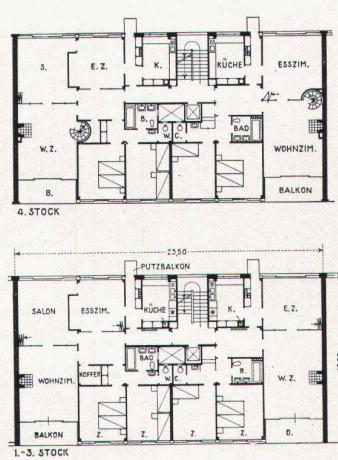
Reihenhäuser an der Tüllingerstraße, Basel, Hirzbrunnenquartier
Tüllingerstraße
1934. Architekt: Dr. h. c. Hans Bernoulli BSA

Je sieben Häuser sind zu einer Reihe parallel zur Straße vereinigt. Das Programm wird auf minimaler Fläche abgewickelt mit innenliegendem Treppenhaus und Bad; Küche hinter dem Eßraum. Bad und Treppe sind von einem Oberlicht im Flachdach beleuchtet.



Haus Dr. Emil Barell in Basel
Rennweg 62
1933. Architekt: Prof. O. R. Salvisberg BSA

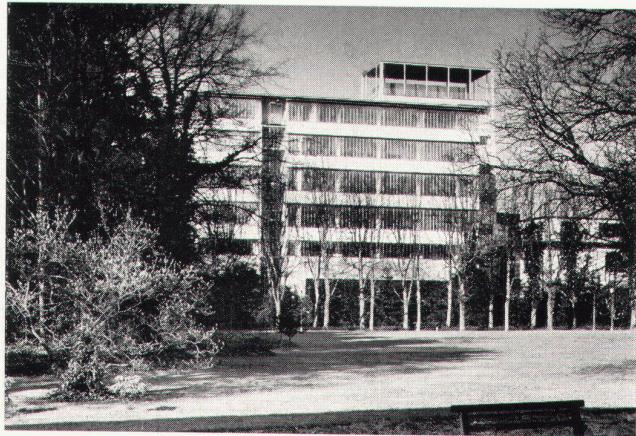
Eine Straßenecke wird dazu ausgenutzt, ein L-förmiges, nach innen gekehrtes Haus zu errichten. Der Eingang führt in den Wohntrakt mit Treppenhalle, der Wirtschaftstrakt setzt sich fort in die Pergola und die Garage.



Wohnbau «Parkhaus» in Basel
St. Alban-Anlage 37, 39
1934/35. Architekten: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel, und Rudolf Mock

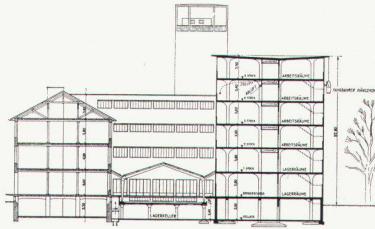
Parkgelände am Rand der Altstadt, baulich erschlossen mit Mietwohnungen für gehobene Ansprüche.

Die Disposition der Wohnungen unterscheidet den beliebig unterteilbaren Wohnteil (in Verbindung mit Eingang, Küche, Office) von den gesonderten Zimmern des Schlafteils (in Verbindung mit Bad und WC). Die oberen Atelierwohnungen in direkter Verbindung mit dem unterteilten Dachgarten.



**Bauten der Hoffmann-La Roche,
Basel**

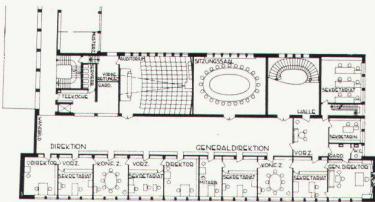
Grenzacherstraße/Schaffhauserrheinweg
1936/37. Prof. O. R. Salvisberg BSA



Betriebsgebäude: Die vier Obergeschosse enthalten Arbeitsräume mit durchgehenden Fenstern und Tragpfeilern im Innern.

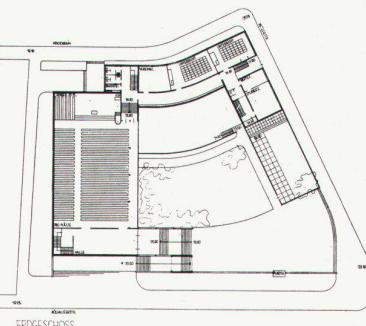


Verwaltungsgebäude: Der U-förmige Bau hat einen Eingang zur Grenzacherstraße und einen zum Schaffhauserrheinweg. Die Fassaden sind mit Laufener Kalksteinplatten verkleidet. Die Bronzefenster sind bis zur Decke geführt, die Büros durch verschiebbare Leichtwände abgetrennt.

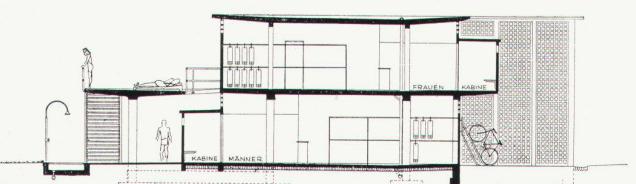


St. Johannes-Kirche in Basel

Melzerstraße/Mülhäuserstraße
1936. Architekten: Ernst F. Burckhardt
BSA und Karl Egnder BSA/SIA, Zürich



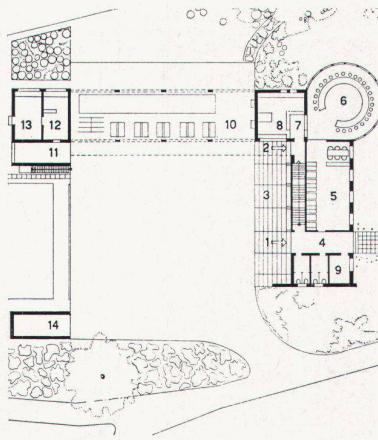
Kirchentrakt: Im Erdgeschoß Kirchenraum, im Untergeschoß Gemeindesaal mit Nebenräumen. Unterrichts- und Wohntrakt: im Untergeschoß Sigristwohnung, im Erdgeschoß Unterrichtszimmer, im Obergeschoß Pfarrwohnung. Eisenkonstruktion, im Innern teilweise sichtbar, mit Backsteinmauerwerk bzw. Glasbausteinen ausgefacht. Glockenturm offene Eisenkonstruktion an einer Eisenbetonwand.



Badeanlage an der Aare

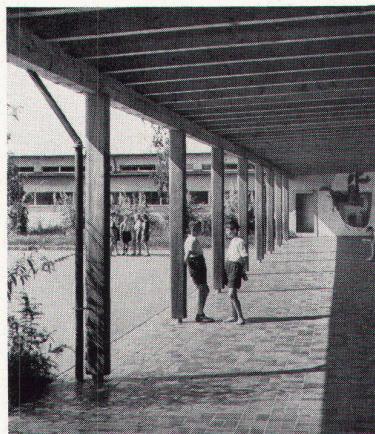
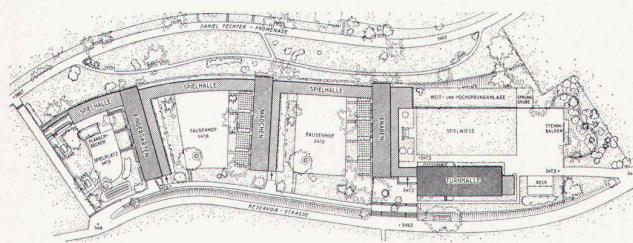
oberhalb der alten Brücke in Olten
1937. Architekten: Frey & Schindler, BSA/
SIA, Olten und Zürich

Die Anlage war als Kombination von Bassin- und Flussbad gebaut. Bemerkenswert ist die Einfügung in das Bild der Altstadt. Die Konstruktion der Hochbauten: Eisenbeton mit gehobelter Schalung, genormte Betonfenster.



Kinderheim in Mümliswil SO
1938/39. Architekt: Hannes Meyer

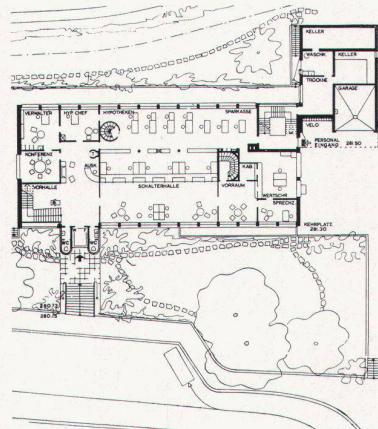
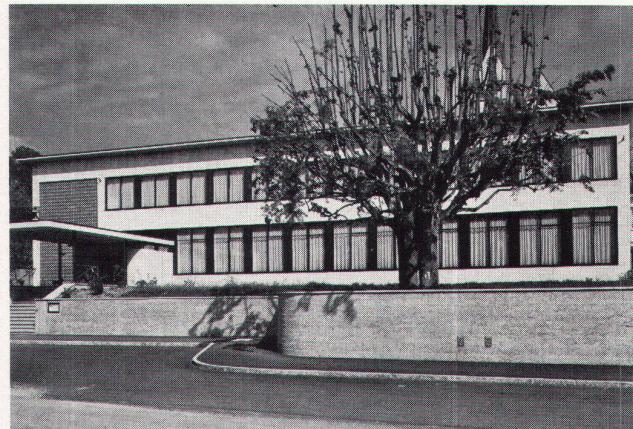
Die Bauanlage dieses Kinderheims ist ein Versuch, die hochherzigen Ideen des Stifters B. Jäggi, Leiter des VSK, mit den lokalen handwerklichen und architektonischen Mitteln einer Juragemeinde zu verwirklichen und dabei – während der Baukrise – das örtliche Baugewerbe zu beschäftigen. Daher die Wahl der Ausführungsweise in gemischtem Holz- und Massivbau.



Primarschule und Kindergarten auf dem Bruderholz, Basel

Reservoirstraße
1938/39. Architekt: Hermann Baur BSA/SIA, Basel

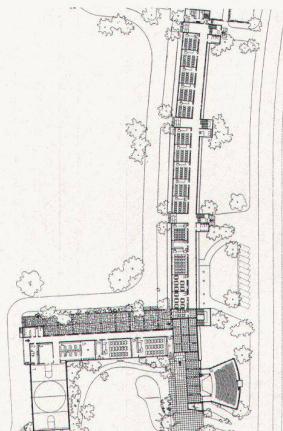
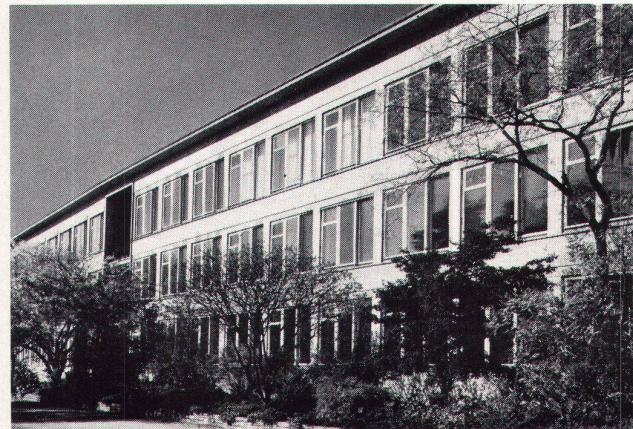
Zum erstenmal wurde in der Schweiz das Pavillon-System in reiner Form angewendet. Die eingeschossige Anlage fügt sich in die Parklandschaft mit ihren Spazierwegen ein. Die Klassentrakte gehen rechtwinklig von der Spielhalle ab, jede Klasse mündet auf einen Freilichthof. Im südlichen Trakt waren ursprünglich die Kindergärten untergebracht.



Kantonalbank in Binningen BL

Baslerstraße 33
1937–1939. Architekten: Frey & Schindler, BSA/SIA, Olten und Zürich

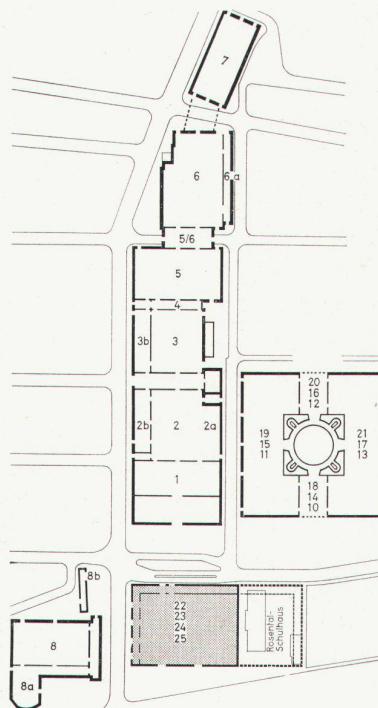
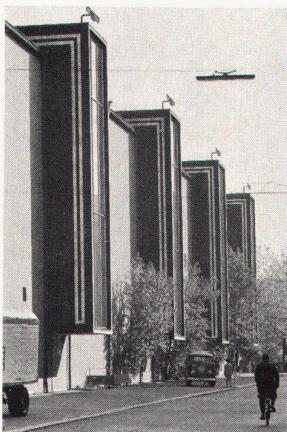
Zweigeschossiges Gebäude, von der Straße abgerückt. Große Spannweiten und wenig Stützen ermöglichen das Einsetzen von Wänden nach Bedarf.



Kantonsschule in Solothurn

Fegetzallee
1938–1945. Architekt: Hans Bracher BSA

Die Bauanlage ist in einheitlicher Eisenbetonbauweise ausgeführt mit Sichtbeton an sämtlichen Fassadenpartien. Die Dachkonstruktion über Turnhalle und Verbindungsbau besteht aus Holz mit Nagelbindern, die Eindeckung erfolgte mit Kupferblech.



**Bauten der Schweizer Mustermesse
in Basel**
Rosentalstraße

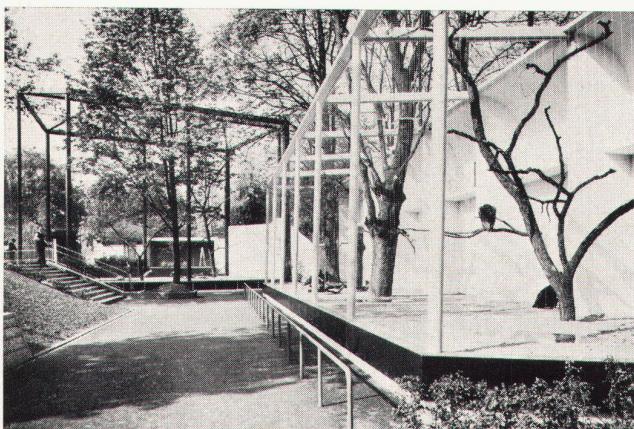
Unter den Bauten der Mustermesse sind bemerkenswert:

Halle 8, 1941-1943. Architekten: Peter Sarasin & Hans Mähly, BSA/SIA, Basel und Luzern

Rundhofbau (Hallen 10-21), 1953/54. Architekt: Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA
Hallen 22-25 (Neubau Rosenthal), 1964/65.
Architekten: Suter & Suter, BSA/SIA, Basel



Abbildungen: oben: Hallen 10-21
unten: Hallen 22-25



**Bauten im Zoologischen Garten
in Basel**

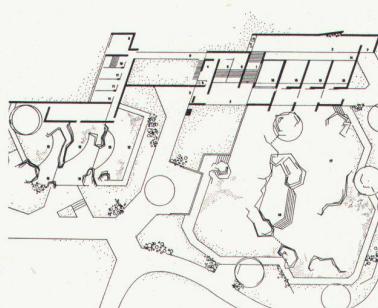
1952/53. Elefantenhaus, Architekten: Bräuning, Leu, Dürig, BSA/SIA, Basel

1955. Volière für Raubvögel, Architekten: Walter Wurster & Hans-Ulrich Huggel, BSA, Basel

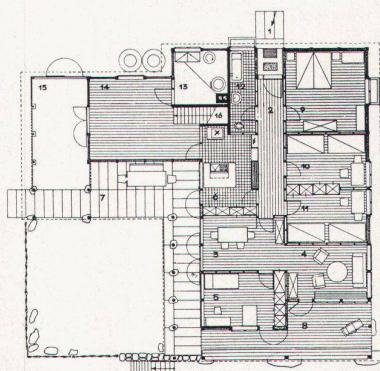
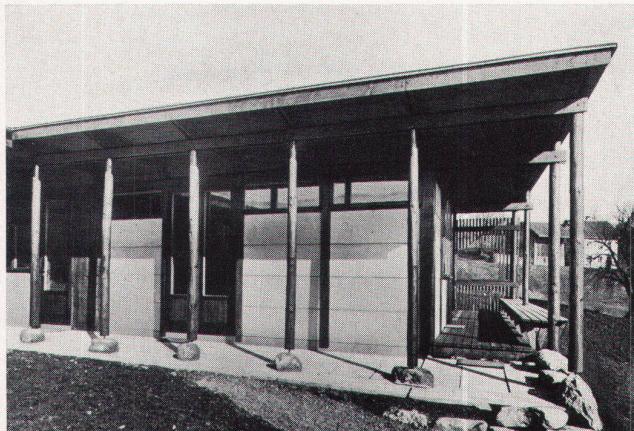
1955/56. Raubtierhaus und 1960 Nashornhaus, Architekten: Max Rasser & Tibère Vadi BSA, Basel

Gartenumgestaltung, seit 1959, Kurt Brägger, Riehen

1966-1968. Eingangsgebäude und Vivarium, Architekt: Martin H. Burckhardt BSA/SIA, Basel



Abbildungen: oben: Volière
unten: Nashornhaus

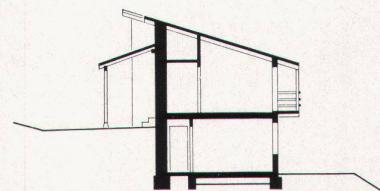


Einfamilienhaus Villiger

in Bremgarten AG

1942. Architekt: Max Bill BSA, Zürich

Das Haus wurde in einer Zeit äußerster Materialknappheit erstellt. Der eingeschossige Bau umfaßt das Wohneßzimmer, einen Arbeitsraum und drei Schlafräume. Struktur aus Holzpfosten, ausgefacht mit Durisol-Außenwandelementen.

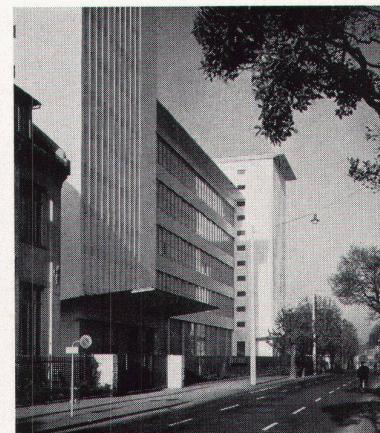


Wohnhaus M. in Bettingen BS

Landhausweg 103

1943/44. Architekt: Ernst Egeler BSA/SIA, Basel

An dem nach Süden abfallenden Gelände wurde die Niveaudifferenz ausgenutzt: der Eingang führt von hinten ins Obergeschoß. Das Bruchsteinmauerwerk schließt nur nach Osten, Norden und Westen, während die Südfassade in den beiden Terrassen als eingesetzt erscheint.



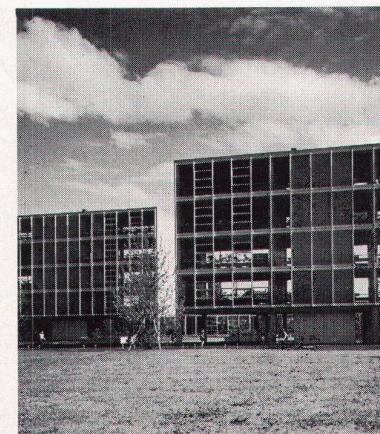
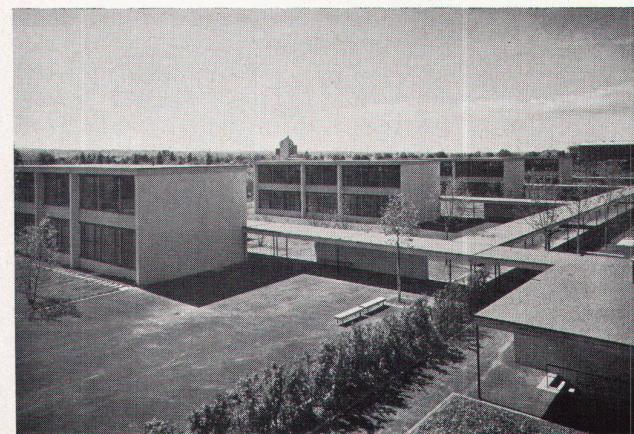
Bauten der Brown, Boveri & Cie., Baden AG

1942. Hochspannungslabor

1946. Fabrik Bruggerstraße

Architekt: Dr. Roland Rohn BSA/SIA, Zürich

Das Hochspannungslabor ist an die Wicklerei angebaut und besteht aus einer hohen Halle und zwei Laborräumen. Das Fabrikgebäude hat freie Werkhallen in vier Etagen mit vorstehenden Treppenhäusern.



Schulhaus Wasgenring, Basel

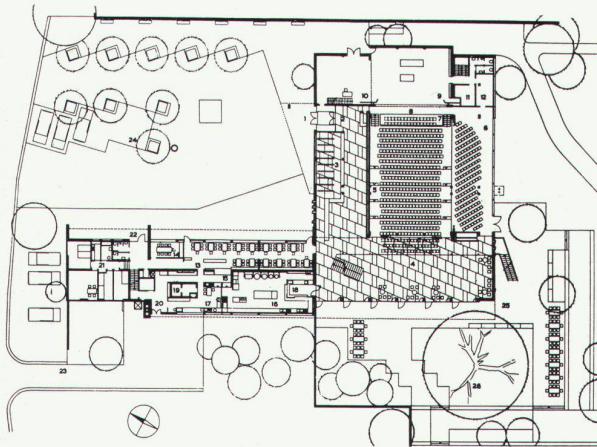
Wasgenring

1952–1954. I. Etappe

1960–1962. II. Etappe

Architekten: Bruno Haller, Fritz Haller BSA, Solothurn

Die Bauten der I. Etappe sind als Pavillons seitlich von einer mittleren Hauptachse angeordnet symmetrisch. Jeder Pavillon hat einen eigenen Pausenhof. Die II. Etappe besteht aus zwei fünfgeschossigen Klassenhäusern.

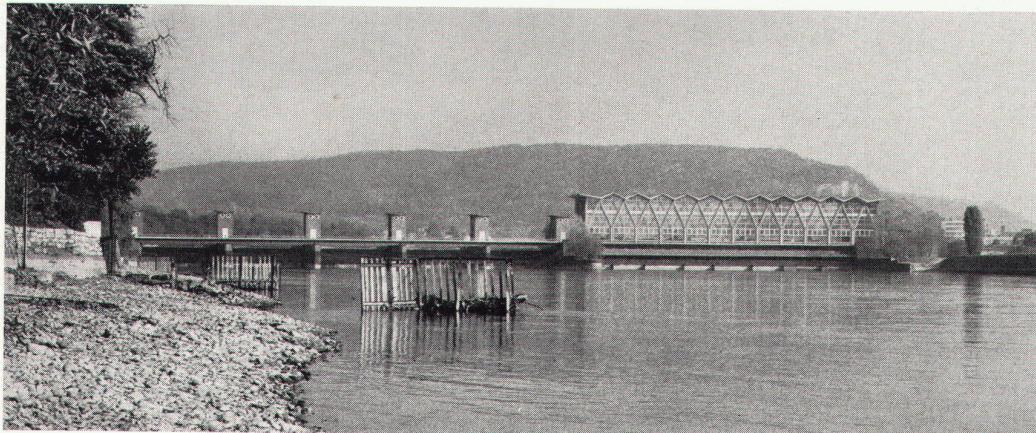


Parktheater in Grenchen SO

Grenchen-Süd

1954. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Trotz des kompakten Grundrisses erscheint der Bau als in verschiedene Volumina aufgelöst, die unter sich und mit dem Park in Kontrast treten. Die Mauern sind aus stark gebrannten Normalbacksteinen, die bündig ausgefugt sind. Weitere Materialien sind Holz und Kupfer.

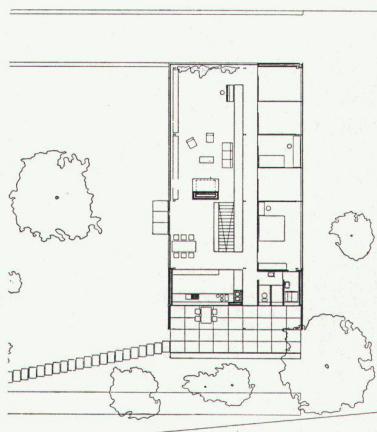
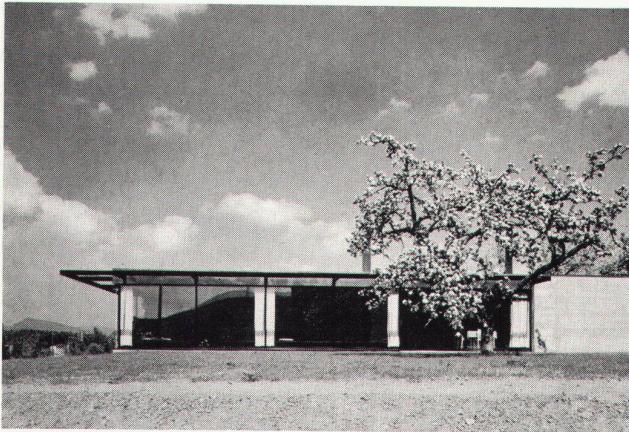


Kraftwerk Birsfelden BL

Hofstraße 60/Grenzacherstraße

1955. Architekt: Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA

Die Absichten der Ersteller gingen darauf hin, den Eindruck der Landschaft zu erhalten und ein transparentes Bauwerk zu schaffen. Einem städtischen Bedürfnis folgend, ist die ganze Anlage für Spaziergänger begehbar gemacht worden.

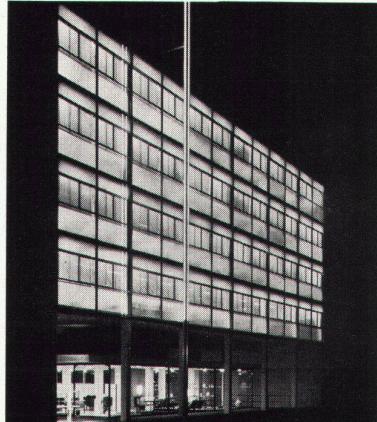
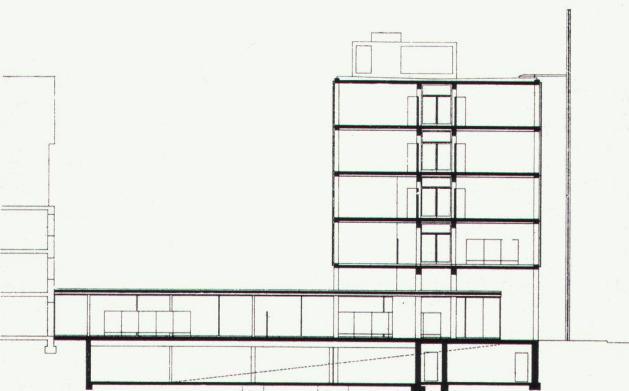


Einfamilienhaus des Architekten, Olten SO

Fustlighalde 92

1956. Architekt: Hans Zaugg BSA/SIA, Olten und Schönenwerd

An der abfallenden Halde konnte im Untergeschoß das Atelier des Architekten und im Erdgeschoß die Wohnung der sechsköpfigen Familie untergebracht werden. Die Schlafzimmer münden in einen Korridor, der lediglich durch ein Büchergestell vom allgemeinen Aufenthaltsraum getrennt ist.

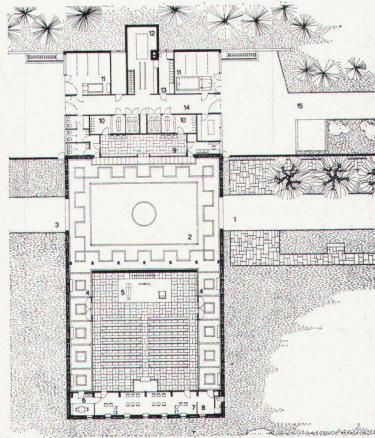


Geschäfts- und Ladengebäude der Möbelgenossenschaft Basel

Güterstraße 133

1956/57. Architekt: Hans Fischli BSA, Zürich

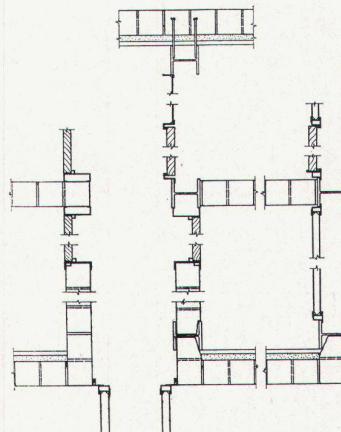
Bürotrakt: Vor das Betonskelett mit Massivdecken wurde ein Montagegerippe gehängt, das die Fassadenelemente aus Aluminium oder Glas trägt. Ladenpavillon: Der Ladenpavillon ist ringsum verglast und ist somit ein einziges «Schaufenster».



Abdankungshalle und Krematorium auf dem Friedhof Liebenfels in Baden AG

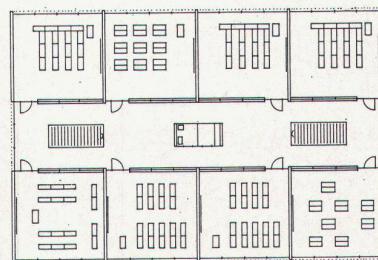
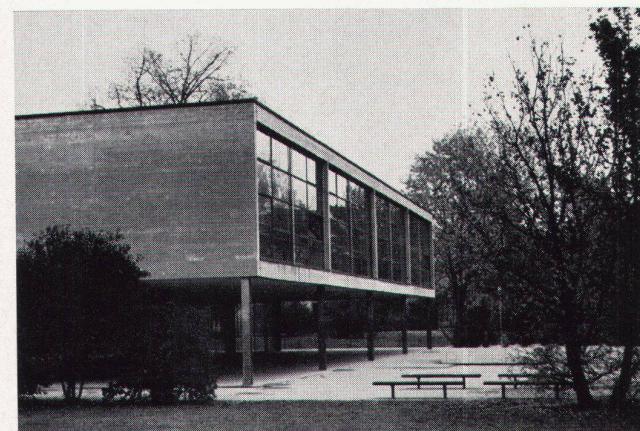
1957. Architekten: Edi und Ruth Lanners und Res Wahlen, SIA, Zürich

Der Zugangsweg kreuzt den Hof, der von der Abdankungshalle und vom Krematorium gebildet wird. Die Organisation der Bauten verzichtet auf das bei der Kremation üblich gewordene Zeremoniell; es wurde ein natürlich wirkender Versammlungssaal geschaffen.



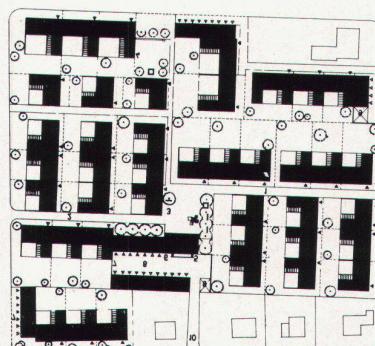
Metallbauwerkstatt in Kleinlützel SO
1957/58. Architekt: Franz Füeg BSA, Solothurn

Werkstatt und Bürohaus sind als Stahl-skelettkonstruktion aufgerichtet und auf den Längsseiten mit Glas und zum Teil mit Backstein ausgefacht. Auf den Schmalseiten sind die Backsteine dem Skelett vorgemauert.



Weststadtschulhaus Solothurn
Weststadt
1958/59. Architekten: Bruno Haller, Fritz Haller BSA, Solothurn

Zweigeschossiger Pavillon zu acht Klassen. Im Untergeschoß Pausenhalle.

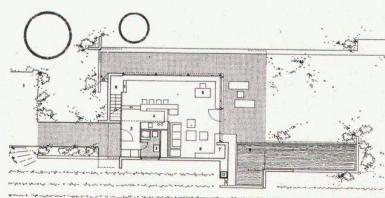
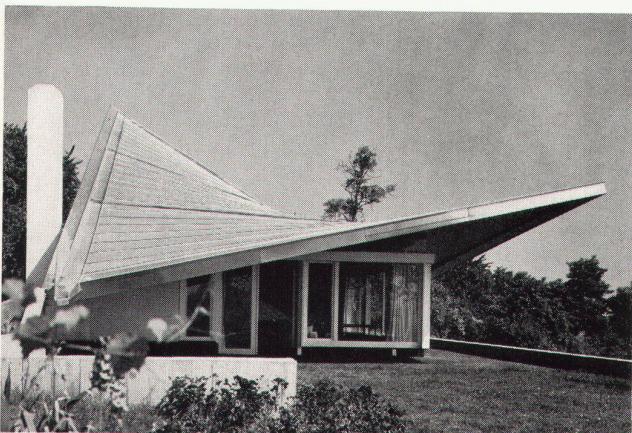
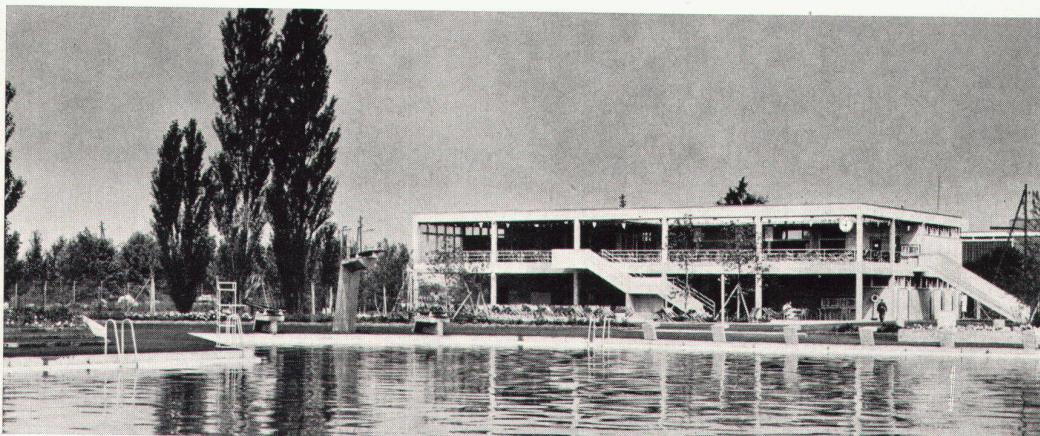
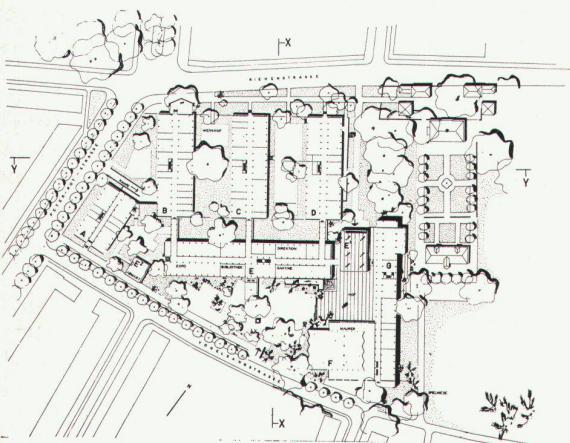
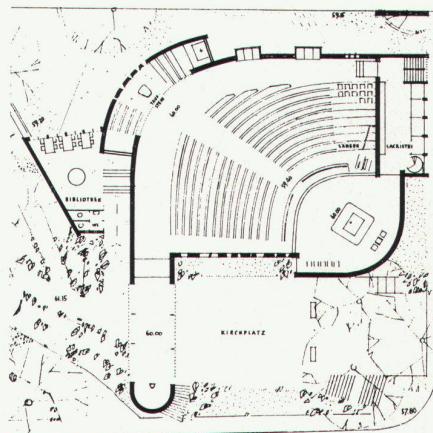


Atriumsiedlung in den Gartenhöfen, Reinach BL

Niederbergstraße, Mischelistrasse, Lachenweg

1959/60, erweitert 1963. Architekten: Ulrich Löw & Theodor Manz BSA, Basel

Teppichsiedlung mit Atriumhäusern um einen Dorfplatz mit Zentralgebäude gruppiert. Die gleichen Architekten errichteten ähnliche Siedlungen 1961/62 im Pfeiffengarten in Reinach und 1965 im Kirschgarten in Binningen.



Bruderklauenkirche in Birsfelden BL

Hardstraße

1959. Architekt: Hermann Baur BSA/SIA,
Basel

Die Kirche ist einer zur Spitze auslaufenden Waldzunge vorgelagert; der Zugang führt über einen erhöhten Vorplatz dem Wald entgegen, an dessen Rand sich der vom Turm flankierte Eingang befindet; der geschwungene Chor bildet die Spitze gegen die Zugangsstraße.

Allgemeine Gewerbeschule Basel Vogelsangstraße

1956–1961. Architekten: Hermann Baur,
Franz Bräuning und Arthur Dürig, BSA/
SIA, Basel

Die Bauten umfassen sowohl die Ge-
werbeschule wie die Kunstgewerbe-
schule; dazu als Nebengebäude drei
Werkstattentrakte und die Maurerhalle.
Im Verbindungsgang der beiden Ge-
bäude ist schwebend die Aula aufge-
hängt.

Gartenbad am Bachgraben, Basel

Bachgraben-Promenade

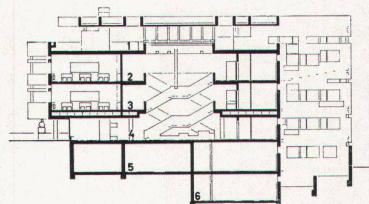
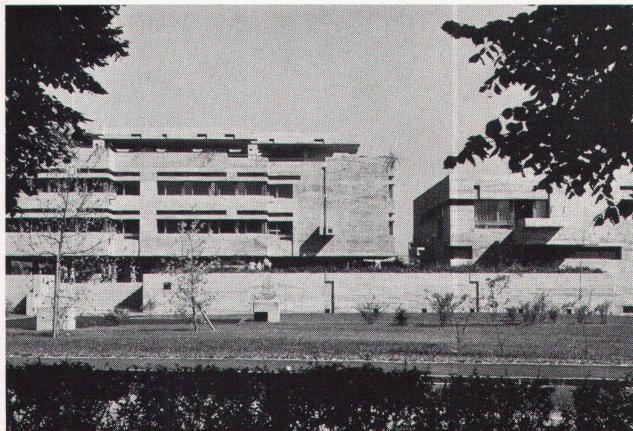
1961/62. Architekten: Otto Senn & Walter
Senn, BSA, Basel

Nach der Erstellung des Gartenbades
Eglisee (1931) und St. Jakob (1955, Archi-
tekten: Rasser & Vadi) folgte im Westen
der Stadt das Gartenbad Bachgraben.
Zweigeschossige Garderobebauten um-
fassen in einem Winkel die Badeanlage
mit ihren zwei Becken.

Haus Mme. A. V. in Hegenheim, Haut-Rhin, Frankreich

1961. Architekten: Schwarz & Gutmann,
BSA/SIA, Zürich

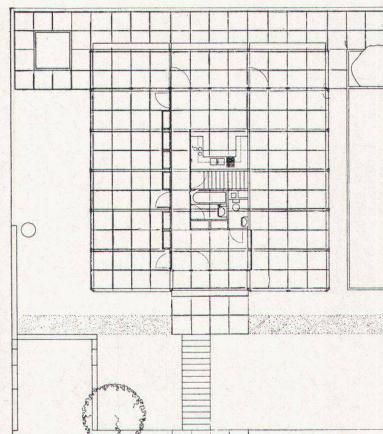
7 km vom Zentrum von Basel, aber auf
französischem Gebiet befindet sich diese
aus einem Raum bestehende Villa mit
einem hyperbolisch-paraboloiden Holz-
dach.



Realschule in Aesch BL

1960–1962. Architekten: Walter M. Förderer, Basel und Schaffhausen, Rolf G. Otto SIA, Liestal, Hans Zwimpfer, Basel

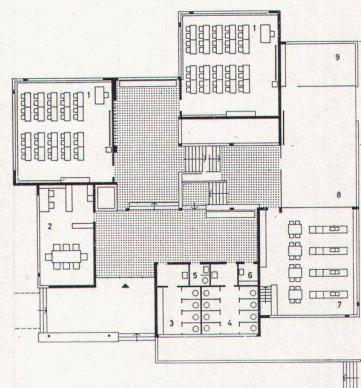
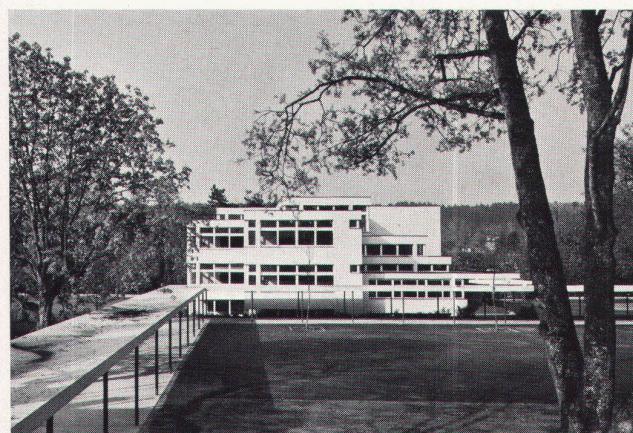
An der Straße nach Flüh liegt das Schulhaus mit neun Klassenzimmern, sechs Spezialklassenzimmern und fünf Hauswirtschaftsräumen, Aula und Turnhalle.



Einfamilienhaus in Hessighofen SO

1962. Architekt: Franz Füeg BSA, Solothurn

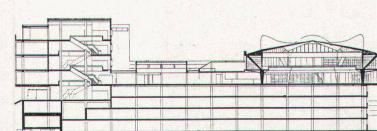
Glaswände und Vorhänge ermöglichen es, das mit einfachsten Mitteln gebaute Haus nach Bedarf zu öffnen oder vor Sonne zu schützen.



Promenadenschulhaus in Bremgarten AG

1962/63. Architekten: Schwarz & Gutmann, BSA/SIA, Frank Gloor, Rolf Gutmann, Felix Schwarz, Zürich

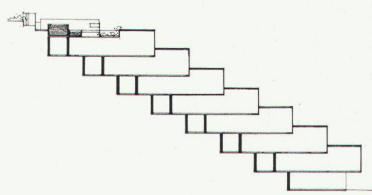
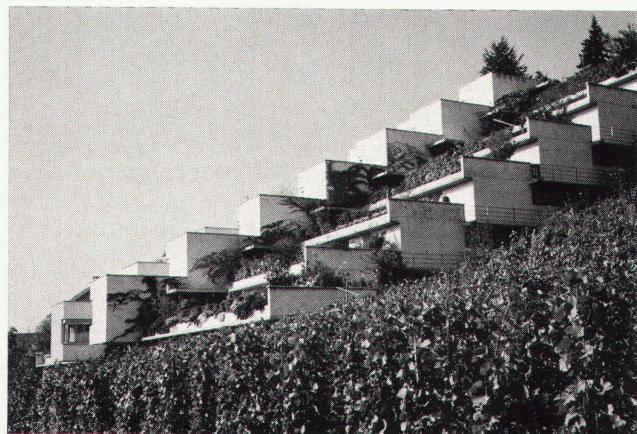
Das reich gegliederte Gebäude ist auf die Bauten der Altstadt und auf ein benachbartes Schulgebäude ausgerichtet; aus den Klassenfenstern sieht man sowohl das Stadttor wie die Reußlandschaft.



Universitätsbibliothek Basel

Schönbeinstraße
1962–1968. Architekt: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel

Während des Betriebes der Bibliothek mußte an das bestehende Bücherhaus ein neues Gebäude angefügt werden, wobei der Lesesaal und die Verwaltung zu ersetzen waren. Da die beiden anliegenden Straßen einen Winkel von 60° bilden, ist die ganze Anlage im Innern auf einem Sechseckraster aufgebaut.

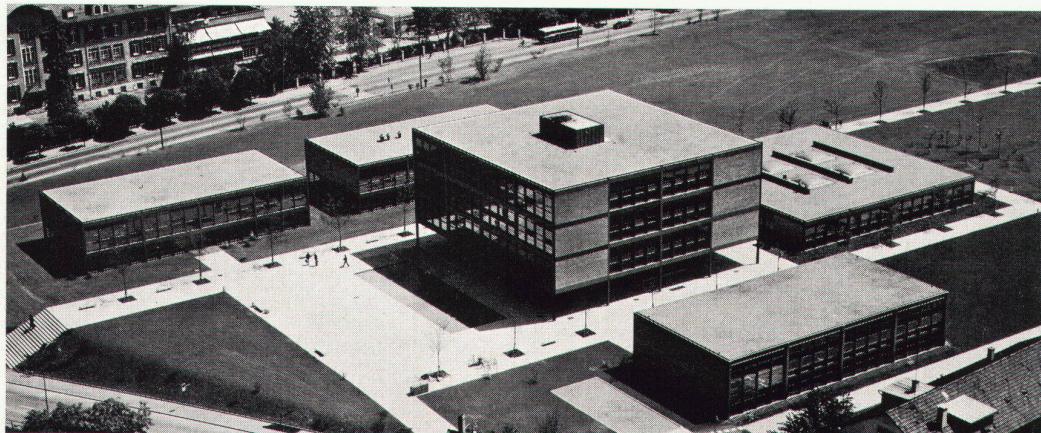


**Terrassensiedlung Burghalde,
Klingnau AG**

Burghalde

1959–1963. Architekten: Team 2000, Famos, Scherer, Schenkel

An der von oben und unten zugänglichen Halde konnten sieben Terrassenwohnungen übereinander angeordnet werden; insgesamt vierzehn Wohnungen liegen zu den beiden Seiten der schmalen Treppe.

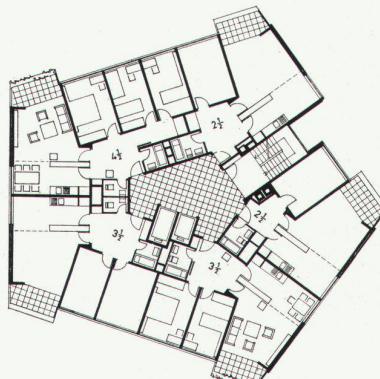


Kantonsschule Baden AG

Seminarstraße 3

1962–1964. Architekten: Bruno Haller, Fritz Haller BSA, Solothurn

Das viergeschossige Hauptgebäude ist umgeben von zwei Klassenpavillons, der Turnhalle und der Aula mit Verwaltung. Konstruktion: Stahlskelett mit Ausfachungen in Sichtbackstein.

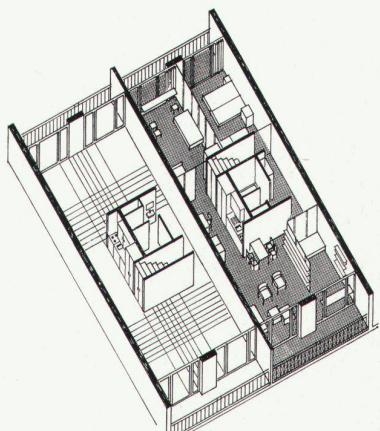
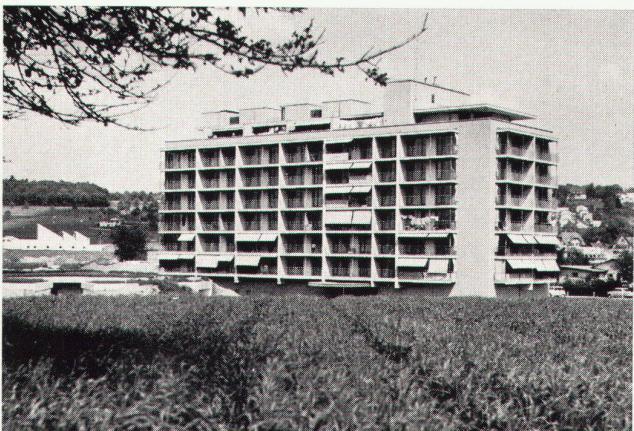


Hochhaus Hechtliacker in Basel

Hechtliacker

1962–1965. Architekten: Otto Senn, Walter Senn, BSA, Basel

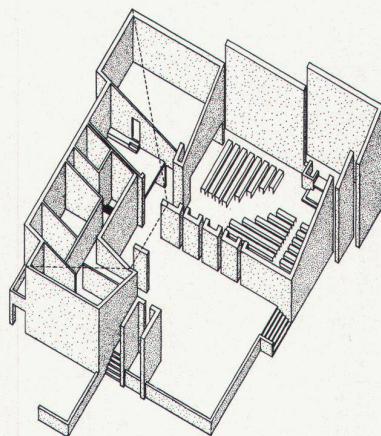
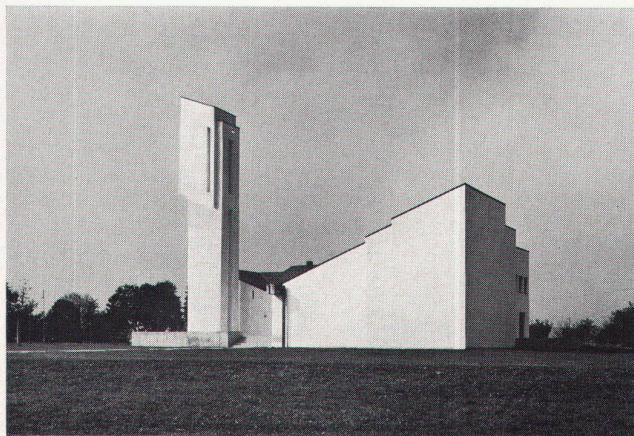
In 15 Normalgeschossen sind je fünf Wohnungen untergebracht. Im Erdgeschoss zwei Wohnungen und Büroräumlichkeiten, in den drei Sockelgeschossen Waschküchen und Abstellräume und im Dachgeschoß drei Attikawohnungen.



Überbauung «Neuwil», Wohlen AG

1963–1965. Architekten: Metron-Architektengruppe, Niederlenz, Marc Frey, Alexander Henz, Hans Rusterholz, Peter Stolz, SIA

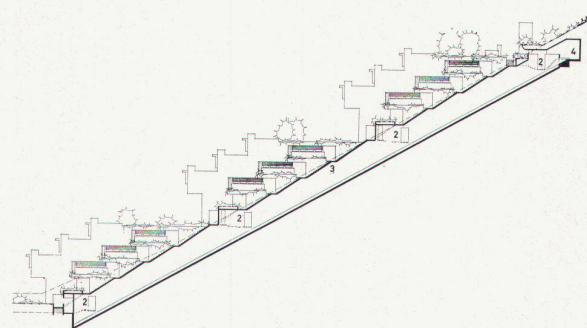
Die Überbauung ist dadurch charakterisiert, daß die Innenwände der Wohnungen nach einem bestimmten Schema frei aufgestellt und wieder verändert werden können.



Kirche in Kriegstetten SO

1962–1964. Architekt: Benedikt Huber BSA/SIA, Zürich

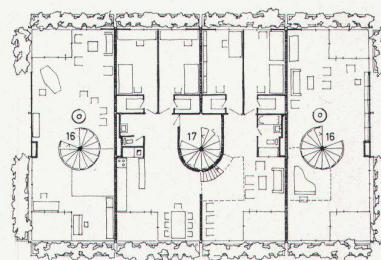
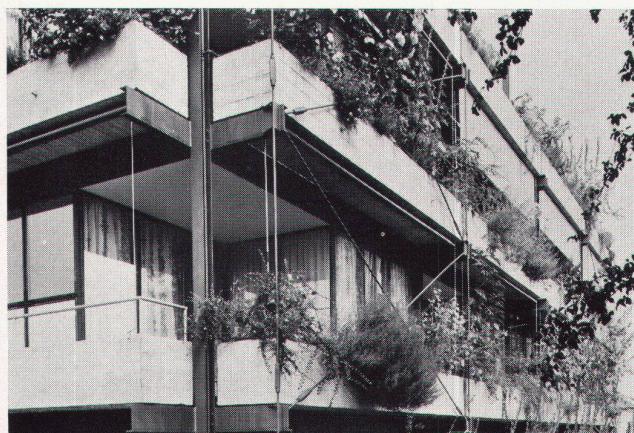
Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus bilden einen Komplex, der mit seinen nach innen geneigten Pultdächern zwei-seitig einen Vorhof umschließt. Die äußere und zugleich höchste Ecke der Kirche enthält den Altar; die Staffelung der Außenmauern ergibt senkrechte Lichtbänder.



Terrassensiedlung Mühlehalde, Umiken/Brugg AG

Am Bruggerberg
1963–1965. Architekten: Team 2000, Scherer, Strickler und Weber

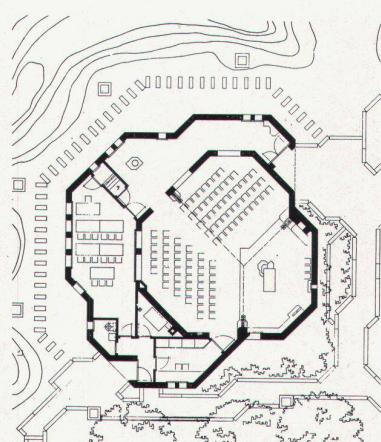
Die Überbauung entstand aus der Idee eines Gesamtplanes «Brugg 2000» mit Hochhäusern auf der Talsohle und Tepipchhäusern an den Hängen, erschlossen von Schrägliften und ebenen Gassen. Zwei Felder dieser Bebauung konnten nur verwirklicht werden, ein drittes ist in Vorbereitung.



Wohnhaus in Wettingen AG

Naegelistraße 3
1965/66. Architekten: Metron-Architektengruppe, Niederlenz, Marc Frey, Alexander Henz, Hans Rusterholz, Peter Stoltz, SIA

Eine Stahlkonstruktion ist mit Drahtseilen verspannt; als Fensterbrüstungen sind Blumentröge verwendet. Das Gebäude besteht aus zwei «Einfamilienhäusern» und vier Wohnungen.

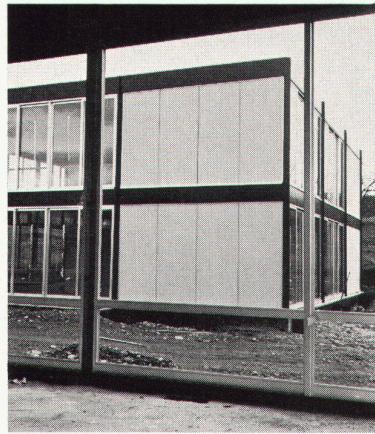
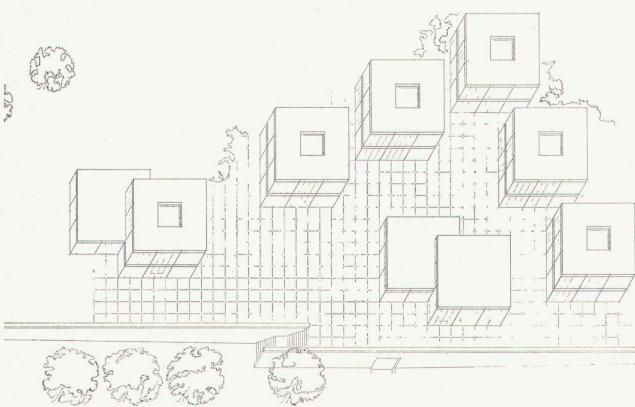


Katholische Kirche in Höllstein BL

an der Straße nach Bennwil

1966. Architekt: Hans Zwimpfer, Basel

Ein niedriger Bautrakt mit Eingang, Taufraum und Unterrichtsraum zieht sich um den höheren Kirchenraum herum, wobei der Unterrichtsraum gegen die Kirche geöffnet werden kann. Der asymmetrische Kirchenraum ist bestimmt durch die Holzträger, welche das Dach stützen.

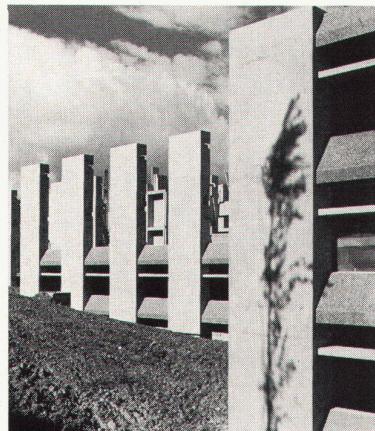
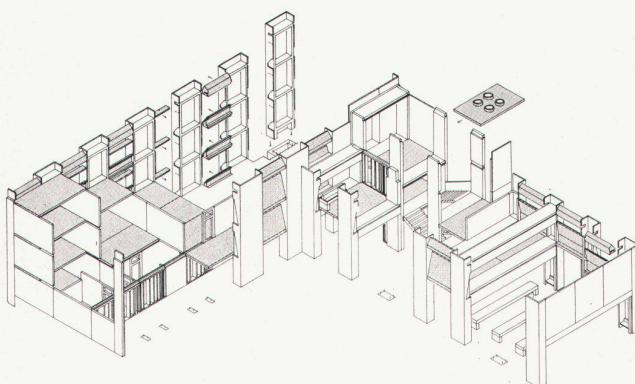


**Kinderhaus der Inneren Mission
in Müllheim/Baden, Deutschland**

Kirschbäumleboden

1967. Architekten: Werner Blaser, Nees & Beutler, Basel

In vier Wohnpavillons und zwei Betriebsgebäuden ist das Kinderheim untergebracht und bildet so einen Platz mit verschiedenartigen Freiräumen. Die Stahlkonstruktion ist mit Sandwichplatten ausgefacht.



Kaserne Bremgarten AG

am Reußknie nordwestlich von Bremgarten

1967. Architekten: Rudolf und Esther Guyer SIA, Manuel Pauli BSA/SIA, Zürich

Die oberirdischen Teile sind vollständig vorfabriziert in enger Zusammenarbeit mit der Firma Element AG, Veltheim. Die Vorfabrikation ist so weit getrieben, daß der Innenausbau auf ein Minimum reduziert ist.

Bern: Stadt Bern und Oberland

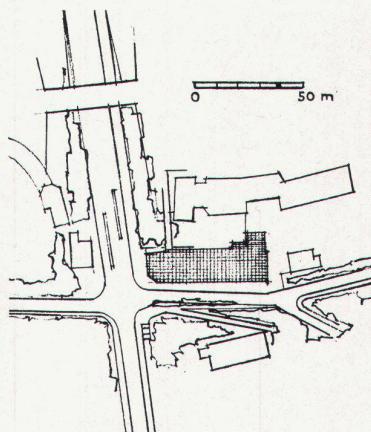


**Chalet der Landesausstellung 1914
in Reichenbach-Zollikofen BE**
Schloßmattweg 7

Das vermutlich von einer Chaletfabrik an der Landesausstellung 1914 in Bern gezeigte Chalet wurde im Schloßpark von Reichenbach-Zollikofen wieder aufgestellt. Das früher bräunlich gestrichene Haus wurde vom jetzigen Besitzer hellgrau und weiß gestrichen.

Photographen:

Henn & Meyer, Bern; Helios, Mürren; P. His; F. Meyer-Henn, Bremgarten-Bern; Ch. Moser, Bern; Perrochet, Lausanne; F. Rausser, Bern; Ruesi, Bern; Schweiz. Landesbibliothek, Bern; A. Winkler, Bern

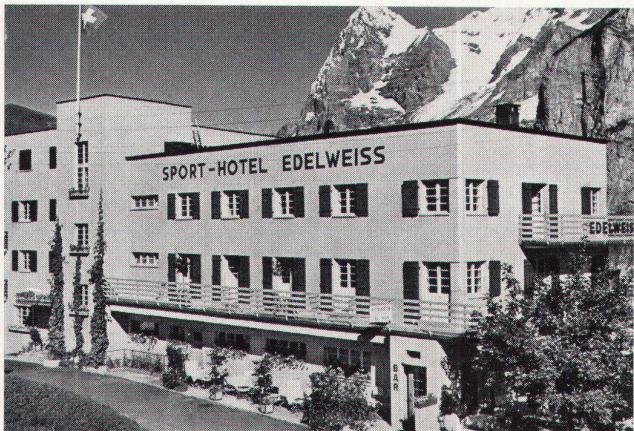


Viktoriaspital, Bern

Schänzlistraße 63

1906. Architekt: Horace Ed. Davinet

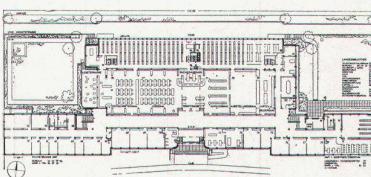
Ein Spitalbau mit bemerkenswerten Jugendstil-Dekorationen, speziell in den Metalldetails, zum Beispiel dem Garten-gitter. Leider wurde bei der Verlegung des Eingangs das Glasvordach entfernt. Der 1839 in Frankreich geborene Architekt trat in die Firma des Berner Baumeisters Fr. Studer ein, der das Bundeshaus und mehrere Berner Hotels erstellt hat.



Hotelbauten in Mürren BE

Hotel Alpina und Sporthotel Edelweiß
1927. Architekt: Arnold Itten BSA

Fast gleichzeitig wurden diese beiden frühen Beispiele von zweckmäßigen, nach der Sonne orientierten Flachdachbauten im Hochgebirge erstellt. Die beiden Hotels waren nicht für die Luxusklasse gedacht, sondern Bauten mit bescheidener Bedienung und geringen Unterhaltskosten.

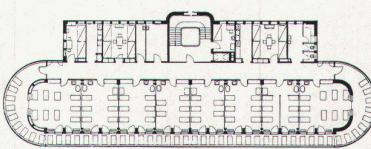


Schweizerische Landesbibliothek Bern

Hallwylstraße 15

1929–1931. Architekten: A. Oeschger, J. Kaufmann, E. Hostettler

Das symmetrische Gebäude hat in seiner Mitte den von Oberlichtern beleuchteten Lesesaal; der niedrige Eingangstrakt wird flankiert von zwei Bürogebäuden, den hinteren Abschluß bildet das Bücherhaus. Der ganze Komplex ist auf einem Rastermaß von 1,25 m, der Achsendistanz der Bücherregale, aufgebaut.



Kantonaler bernisches Säuglings- und Mütterheim Elfeneau, Bern

Elfeneauweg 68

1930. Architekten: Prof. O. R. Salvisberg BSA und Otto Brechbühl BSA/SIA, Bern

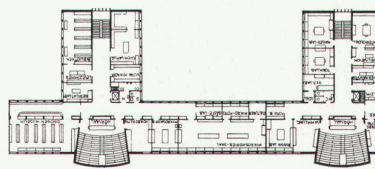
Das Gebäude ist charakterisiert durch die durchlaufenden verglasten Balkone im ersten und zweiten Obergeschoß, in welchen bei günstiger Witterung die Stubenwagen aufgestellt wurden. Das Gebäude wird gegenwärtig unter der Leitung des Architekten O. Brechbühl aufgestockt.



Institutsgebäude der Universität Bern

Sahlstrasse

1931. Architekten: Prof. O. R. Salvisberg
BSA und Otto Brechbühl BSA/SIA, Bern



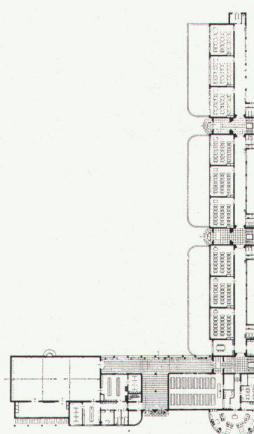
Die Außenwände des Gebäudes sind Eisenbeton; die Innenwände sind nicht tragend und lassen sich ohne größere Umbaukosten versetzen. Die Hörsäle ragen über die Flucht der Fassaden hinaus und markieren die Selbständigkeit der einzelnen Institute.



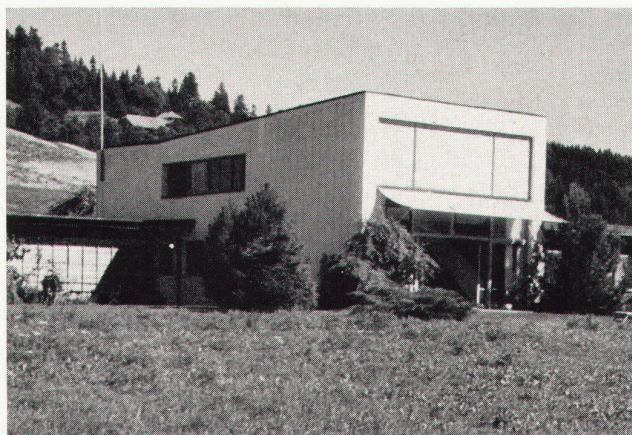
Schulhaus Stapfenacker in Bern

Brünnenstraße 40

1932. Architekt: Karl Indermühle BSA



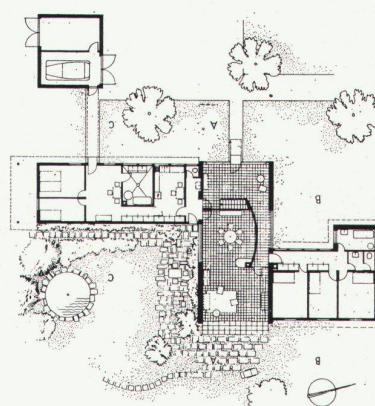
Ein Trakt mit Sonderräumen und Turnhalle sowie der Klassentrakt kommen winkelförmig unter einem Uhrturm zusammen. Die Ecke wird noch durch einen runden Vorbau (Schulküche) betont. 1946 Erweiterung durch Architekt Peter Indermühle.



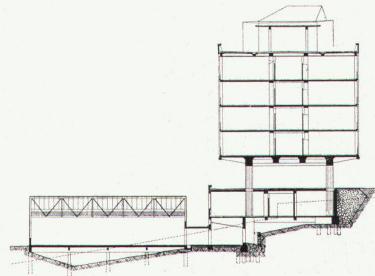
Wohnhaus bei Gerzensee BE

Turm

1935. Architekten: Otto H. Senn und Walter Senn, BSA, Basel



Charakteristisch ist die große Erdgeschoßhalle und die relative Kleinheit der übrigen Räume. Im Obergeschoß auf einer Galerie über dem Wohnraum sind zwei kleine Schlafzimmer.



Gewerbeschule und Lehrwerkstätten in Bern

Lorrainestraße

1937–1939. Architekt: Prof. Hans Brechbühler BSA/SIA, Bern

Das Schulgebäude steht auf Pfeilern und bildet eine freie Erdgeschoßhalle; auch das Dachgeschoß ist als Terrasse ausgebildet. Die Lehrwerkstätten sind im Untergeschoß und in einer vorgelagerten Shedhalle.

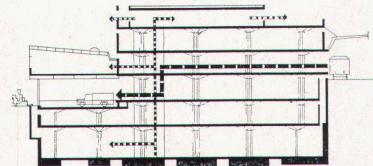


Überbauung Altwyler, Bern

Stauffacherstraße

1956. Architektengemeinschaft: Eduard Helfer SIA, Vincenzo Somazzi, Ernst Wirz, Bern

Im Rahmen einer Gesamtüberbauung entstanden drei dreizehngeschossige Hochhäuser mit Tragkonstruktion in Ortsbeton und Fassaden aus vorgefertigten Kunststeinelementen.



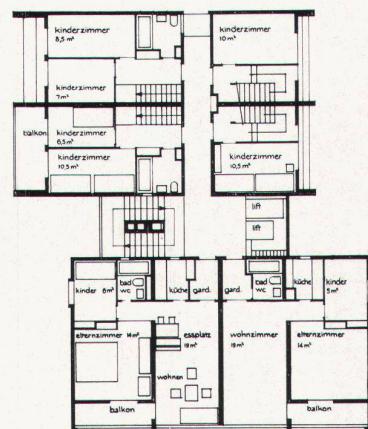
Lagerhaus

der Konsumenten genossenschaft Bern

Schwarzenburgstraße 31

1955–1958. Architekten: Hans & Gret Reinhard, BSA/SIA, Bern

Die Funktionen des Gebäudes kommen in seiner Gliederung klar zum Ausdruck: Haupttrakt mit Lagerung und Vordach mit Anlieferung; Verladehalle mit Auslieferung; Bürotrakt mit Verwaltung; Dachterrasse mit Personalheim und Kurslokalen.

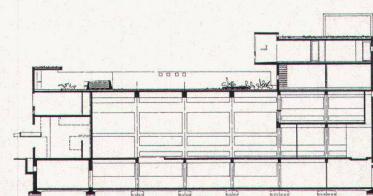


Überbauung Neuhaus, Bern-Bethlehem

Neuhausweg

1957. Architekt: Eduard Helfer SIA, Bern

An einem Mittelstück, das Treppen und Lifte enthält, hängen zwei Bauteile mit Wohnungen, teilweise Maisonettes.

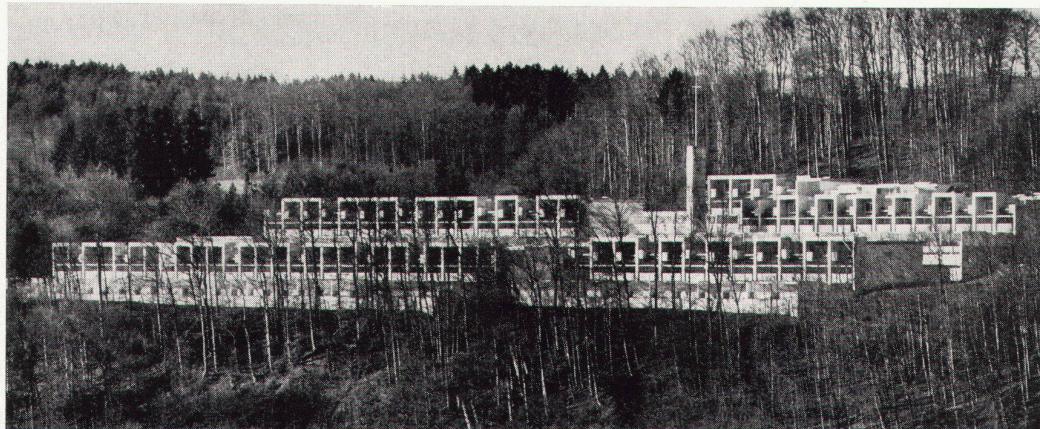


Boilerfabrik in Thun BE

Bernstraße 19

1958/59. Architekten: Atelier 5, E. Fritz, S. Gerber, R. Hesterberg, H. Hostettler, N. Morgenthaler, A. Pini, F. Thormann, BSA, Bern

Der Bau besteht im wesentlichen aus der großen, 7 m hohen Halle mit Galerie. Im Erdgeschoß befinden sich noch eine Ausstellungshalle und das Sitzungszimmer, darüber ein Vorführraum und Büros.

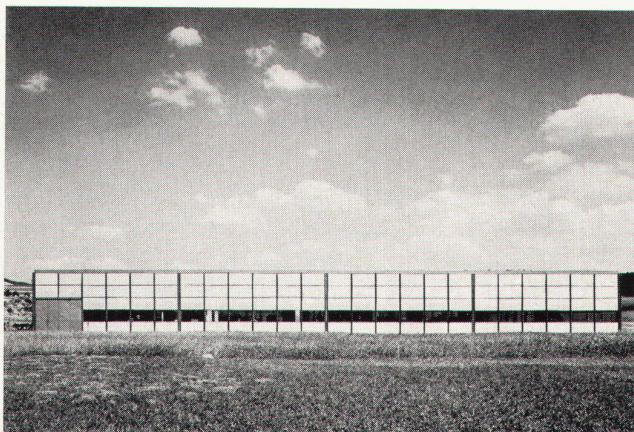


Siedlung Halen bei Bern

Stuckishaus

1959–1961. Architekten: Atelier 5, E. Fritz, S. Gerber, R. Hesterberg, H. Hostettler, N. Morgenthaler, A. Pini, F. Thormann, BSA, Bern

79 Wohnhäuser sind zu einem kompakten «Städtchen» mit Hauptplatz und Gassen vereinigt. Die Häuser sind Privatbesitz; jeder Hausbesitzer erwirbt $\frac{1}{79}$ der gemeinsamen Anlagen, Schwimmbad, Garage, Straßenraum.



Fabrikgebäude U. Schärer Söhne, Münsingen BE

Thunstraße 55

1964. Architekten: Bruno und Fritz Haller BSA, Solothurn

Die große Fabrikhalle mit selbsttragendem Dachtragwerk aus Stahlprofilen ist mit Thermoluxscheiben verglast, in Augenhöhe mit einem Sichtband von Antheliosscheiben.



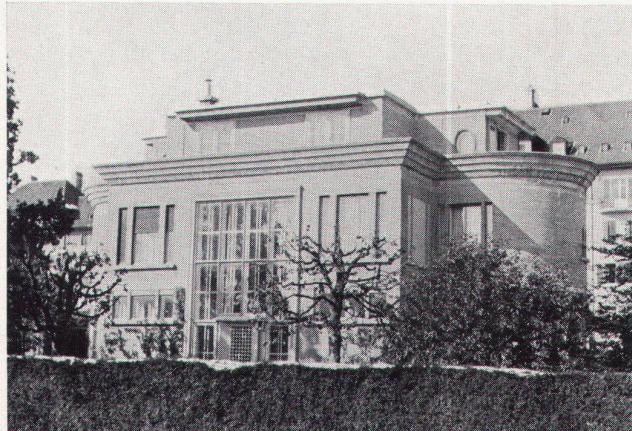
Seeland: Neuenburg, Biel, Freiburg

Photographen:
Alrège, Pully; L. Bezzola, Flamatt; E. Chavanne et M. Laville; Germond, Lausanne; R. Keller, G. Klemm, Genf; B. Moosbrugger, Zürich; F. Perret, La Chaux-de-Fonds; Perrochet, Lausanne; J. Schöepflin, Neuchâtel; J. Thévoz

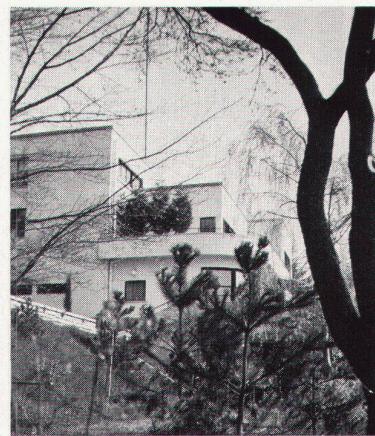
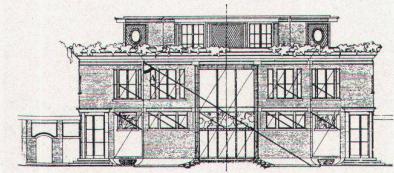


Bauten des jungen Le Corbusier in La Chaux-de-Fonds NE

- 1906. Villa Fallet
- 1908. Villa Jaquemet (links)
- 1908. Villa Stotzer (rechts)
- 1912. Villa Jeanneret, père

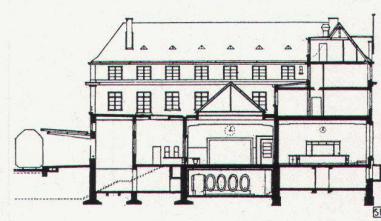


1912. Villa Favre-Jacot (nachträglich mit Mansarden versehen) (Mitte)
1916. Villa Schwob (links)
Die Villa Schwob diente als Beispiel in dem Buch «vers une architecture» von Le Corbusier (rechts).



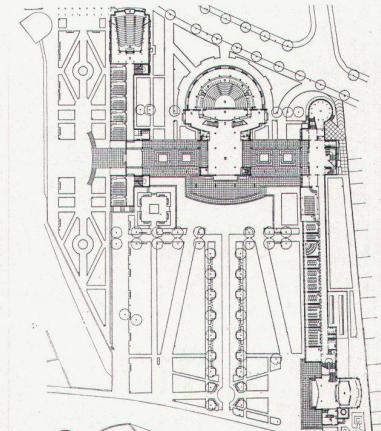
Einfamilienhaus in Neuchâtel
Trois-Portes 3
1933/34. Architekten: François Wavre BSA/SIA, Neuchâtel, und Louis Carbonnier

Das dreigeschossige Haus ist so in einen Abhang eingebettet, daß sich durch die Zurückstaffelung der Räume ausgedehnte Terrassen ergeben, die reich mit Pflanzen versehen sind.



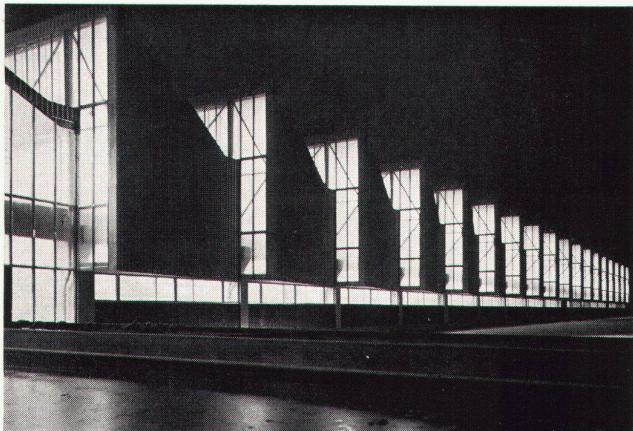
Der Bahnhof von Neuchâtel
1933–1937. Architekten: Fernand Decker BSA/SIA und Edmond Calame SIA, Neuchâtel

Der Bau, der einen älteren Bahnhof von 1882 ersetzt, ging aus einem Wettbewerb von 1930 hervor. Er ist seither wieder verändert worden, vor allem in der großen Halle und den Wartesälen. 1945 wurde im Osten das Postgebäude angesetzt.



Universitätsgebäude Freiburg i. Ue.
1941. Architekten: Denis Honegger BSA/SIA, Genf, und Fernand Dumas

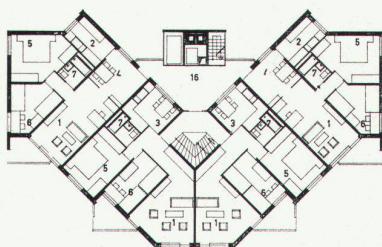
Gebäudekomplex in symmetrischer Anordnung mit Ehrenhof, großer Eingangshalle und zentraler Aula. Die traditionalistische Anlage ist durchwegs in einem entfernt an Auguste Perret erinnernden, aber weit überinstrumentierten Dekorationsstil gebaut.



Fabrik der Eternit AG Niederurnen in Payerne VD

1956–1958. Architekt: Prof. Paul Waltenspuhl BSA/SIA, Genf

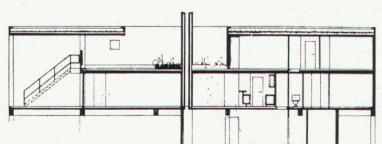
Kern der Anlage ist die große, 150 m lange Fabrikationshalle mit einem Shed, das Oberlicht und seitliches Licht einläßt. Daneben läuft ein Bürotrakt, am Ende der Anlage befindet sich die Lagerhalle, der Silo und der Hochkamin.



Überbauung in Biel-Mett BE

1958–1962. Architekt: Walther Niehus BSA/SIA, Zürich

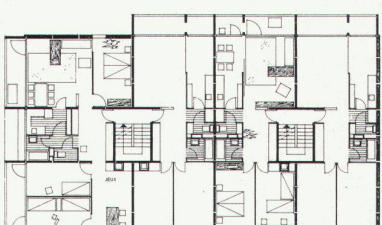
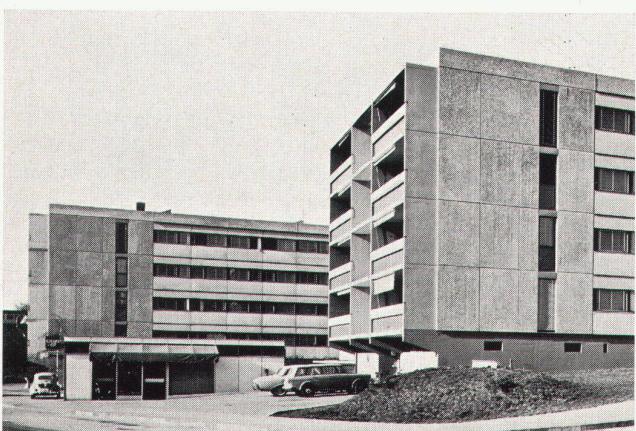
Zwei Normalblöcke sind Nord–Süd gerichtet, so daß die Wohnungen von Osten und Westen Sonne haben. Ein Block enthält fünf Wohnungen. Die sechzehngeschossigen Punkthäuser sind nach Süden gerichtet, aber alle Wohnungen haben Morgen- und Abendsonne.



Einfamilienhaus in Mötier FR

1959. Architekten: Atelier 5, E. Fritz, S. Gerber, R. Hesterberg, H. Hostettler, N. Morgenthaler, A. Pini, F. Thormann, BSA, Bern

Sämtliche Räume der Villa sind zum See hin orientiert. Das Erdgeschoß ist weitgehend frei, darüber ist das Wohn- und Schlafgeschoß mit doppelgeschossiger gedeckter Halle, die sowohl mit dem Dachgeschoß wie mit dem Garten verbunden ist. Das Dachgeschoß enthält weitere Schlafräume und eine Dachterrasse.



Vorfabrizierte Wohnhäuser in Villars-sur-Glâne FR

1959/60. Architekten: Alin Décoppet BSA/SIA, Léopold Veuve BSA/SIA und Prof. Frédéric Aubry SIA, Lausanne

Zwei vorfabrizierte Wohnhäuser nach dem System Igéco. Die viergeschossigen Wohnhäuser enthalten zwölf Dreizimmerwohnungen und vier Viereinhalbzimmerwohnungen.

**Schulhaus Champagne in Biel BE**

Champagneallee

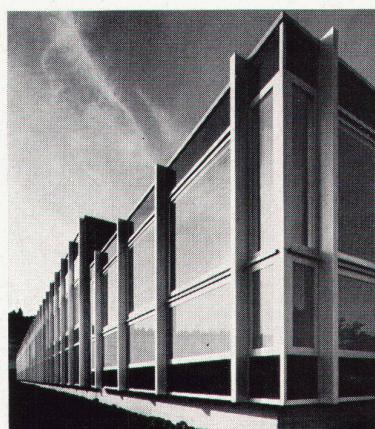
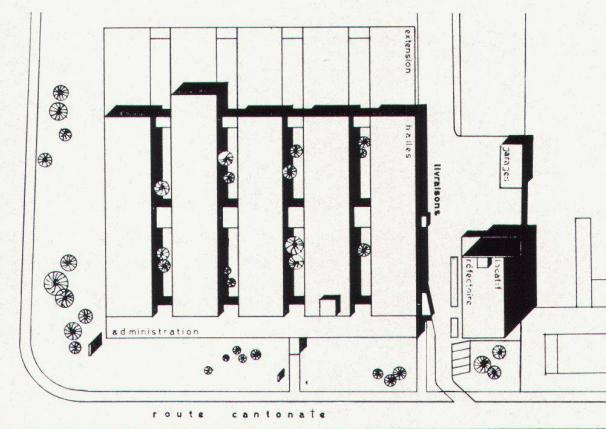
1960/61. Architekt: Max Schlup BSA/SIA,
Biel

Der Klassentrakt steht auf Pfeilern und lässt das Erdgeschoß als Pausenhof frei. Die Klassenräume sind im Obergeschoß nach Süden orientiert; das zurückspringende zweite Obergeschoß lässt eine weite Dachterrasse frei.

**Bauernsiedlung «Les Horizons»,
Bevaix NE**1963/64. Architekten: Jakob Zweifel BSA/
SIA und Heinrich Strickler, Zürich

Dieser Hof dient als Beispiel für die Anwendung der an der Schweizerischen Landesausstellung 1964 in Lausanne für das landwirtschaftliche Bauwesen entwickelten betrieblichen, organisatorischen und konstruktiven Prinzipien in der Praxis.

Die Anlage erstrebt ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Baukörpern und die formale Einheit aller Bauelemente.

**Druckerei und Graphische Anstalt
Haefeli & Co. S.A.**

in La Chaux-de-Fonds NE

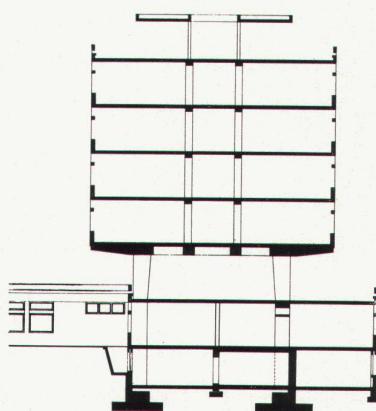
Boulevard des Eplatures 38

1963-1965. Architekt: Georges-Jacques
Haefeli SIA, La Chaux-de-Fonds

Von einem querliegenden Verwaltungs- trakt gehen fünf Werkstatttrakte aus, die in Abständen zweimal untereinander verbunden sind. Jeder hat so seine Ausdehnungsmöglichkeit.

**Schulhaus St-Imier NE**1964. Architekt: Frédéric Brugger BSA/SIA,
Lausanne

Das Schulhaus baut sich in zurückgesetzten Terrassen an einem Abhang auf. Im Zentrum oben befindet sich der mit der Aula verbundene Singsaal.

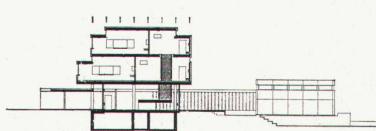


Gewerbeschule «La Maladière» in Neuchâtel

Rue de la Maladière/Rue de la Pierre-à-Mazel

1965–1967. Architekten: Jean-Pierre de Bosset SIA, Renaud de Bosset BSA/SIA mit Robert-André Meystre BSA/SIA, Neuchâtel

Über zwei Sockelgeschossen mit technischen Räumen und der Turnhalle liegt ein vorwiegend offenes Pausengeschoß, darüber auf zwei Geschossen die Gewerbeschule und auf weiteren zwei Geschossen die Frauenarbeitsschule. Das zurückgesetzte Dachgeschoß dient wiederum als Pausenaufenthalt.



Schulhaus Bellevue in La Chaux-de-Fonds NE

Rue de l'Etoile

1966. Architekt: Jean-Pierre Lavizzari SIA, Lausanne und La Chaux-de-Fonds, Jean Boever, Raymond Guidetti und Albert George

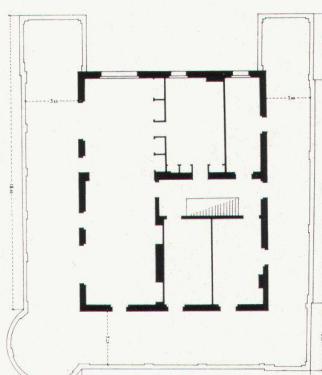
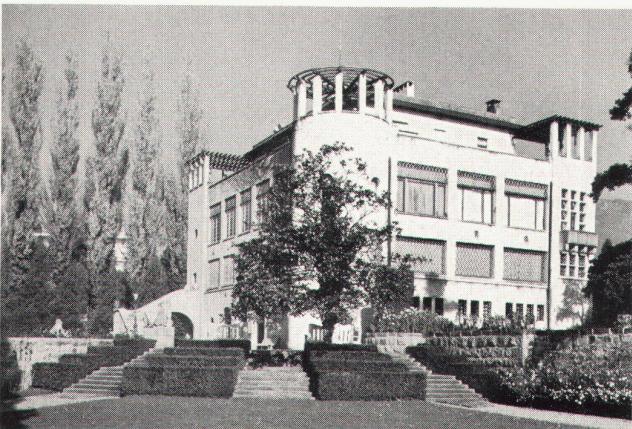
Schulhaus für die neuen Quartiere im Osten von La Chaux-de-Fonds. Das Erdgeschoß besteht teilweise aus gedeckten Pausenhöfen und einer Längshalle, welche die drei Treppenhäuser verbindet, die zu je acht Klassenzimmern in den Obergeschossen führen.



Waadtland

Photographen:

Alrège, Pully; J. Bischoff, Lausanne; O. Darbellay, Martigny; De Jongh, Lausanne; J. P. Flury, Lausanne; E. E. Guignard, Vevey; H. P. Herdeg, Zürich; M. Imsand, Lausanne; F. Martin, Genf; F. Maurer, Zürich; Claudine Peter, Vevey; J. Schlemmer, Montreux; M. Vuillemin, Lausanne



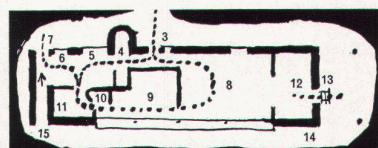
Villa Karma, Clarens bei Montreux VD

1906. Architekt: Adolf Loos

Um ein älteres Haus wurde auf drei Seiten eine neue Außenmauer gelegt, die nicht voll bis zur alten Dachhöhe reicht. In den Wohngeschossen ergeben sich Galerien, im Dachgeschoß eine Terrasse.



Kleine Villa in Vevey VD
1925. Architekt: Le Corbusier

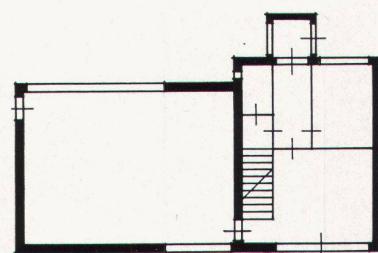
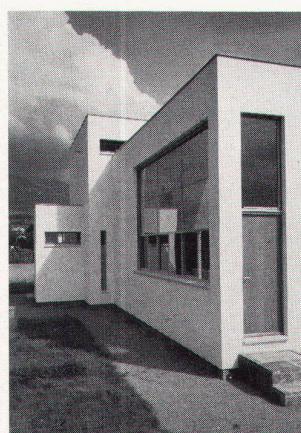


Ein Haus für zwei Einzelpersonen, streng nach Süden orientiert. Mobile Wände, ausklappbare Betten ermöglichen die Unterbringung von Gästen. Hier lebten die Eltern von Le Corbusier.



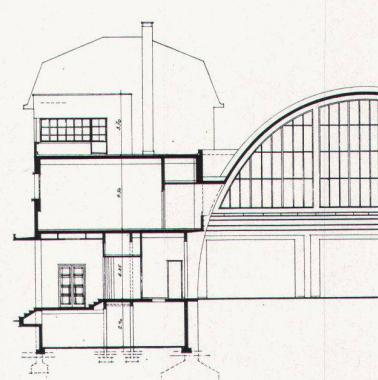
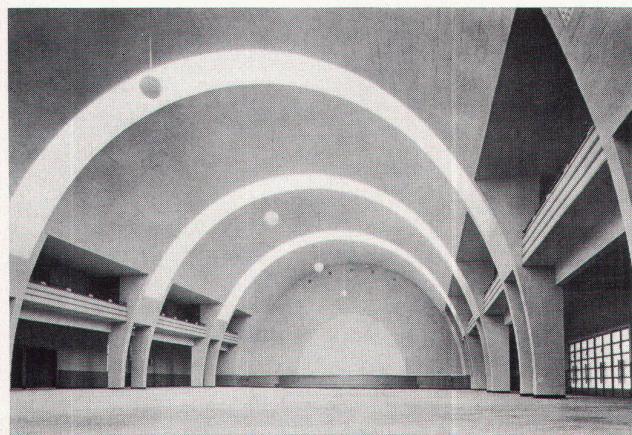
Immeuble de la Foncière de Rumine in Lausanne
Avenue de Rumine
1928. Architekt: Alphonse Laverrière BSA

Im Erdgeschoß sind zur Straße Läden, zum Hof Garagen, im Zwischengeschoß Büros und in den vier Obergeschossen Wohnungen verschiedener Größe, die beliebig kombiniert werden können.



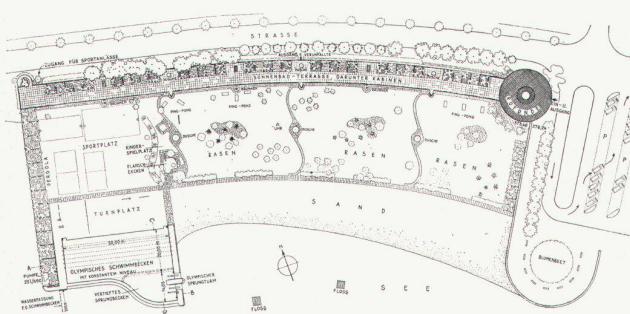
Atelierhaus in Corseaux, Vevey VD
1932. Architekt: Prof. Alberto Sartoris BSA/SIA, Lausanne

Das Haus des Malers I. de Grandi in Corseaux ist der Versuch einer Minimalwohnung mit Atelier für einen Künstler. Die Abbildung zeigt das Atelier und den Windfang.



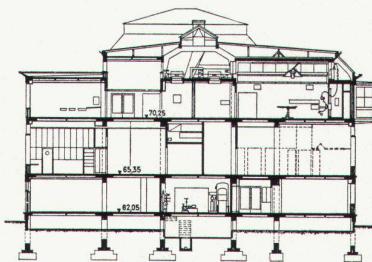
Markthalle in Vevey VD
1935. Architekten: Schobinger, Taverney, Gétaz

Parabolisches Tonnengewölbe, getragen von vier Zwillingssrippenbögen. Zwischen den Bogenpaaren Lichtschlitze in Glasbeton.



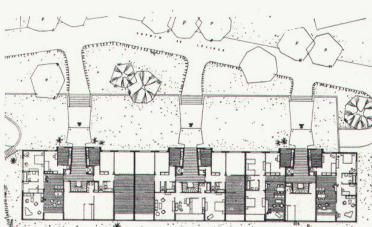
Strandbad Bellerive in Lausanne
Avenue de Rhodanie 23
1936/37. Architekt: Marc Piccard BSA/SIA, Lausanne

Die Rotunde enthält das Restaurant und die zugehörigen Diensträume; von hier geht der geschwungene Kabinentrakt aus, der im Obergeschoß Damenkabinen und auf dem Dach eine Terrasse hat.



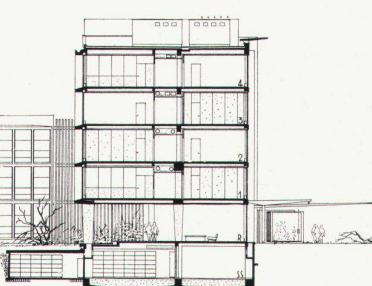
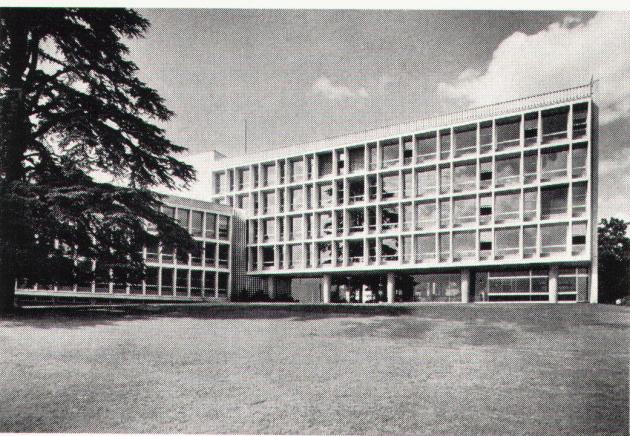
Operationstrakt des Kantonsspitals in Lausanne
Rue du Bugnon
1948. Architekten: William Vetter, Schaffhausen und Bern, und Jean-Pierre Vouga BSA, Lausanne

Der Operationstrakt verbindet das alte Hauptgebäude mit dem Bettenbau der Operierten. Die Operationssäle befinden sich im obersten Geschoß. Sie sind fensterlos und haben eine verglaste technische Galerie vorgesetzt.



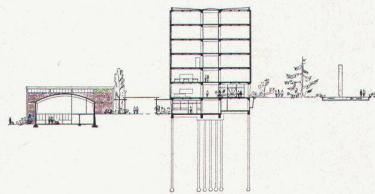
Wohnhaus in Lausanne
Chemin de Lucinge
1952/53. Architekten: C. und F. Brugger BSA/SIA, und M. P. Bonnard, Lausanne

Ein Teil eines alten Gartens konnte dadurch erhalten werden, daß das gesamte zugelassene Bauvolumen in ein einziges siebengeschossiges Gebäude vereinigt wurde. Der Block zerfällt in drei Bauteile zu je 21 Wohnungen. Charakteristisch ist die Farbgebung: grau, beige, blaugrüne Holzteile.



Verwaltungsgebäude der Assurance Mutuelle Vaudoise in Lausanne
Place de Milan/Avenue de Cour 41
1953. Architekt: Prof. Jean Tschumi BSA

Gebäudekomplex, bestehend aus dem stumpf abgewinkelten Verwaltungsgebäude und dem Wohlfahrtsgebäude des Personals. Das Verwaltungsgebäude ist charakterisiert durch die Betonstruktur mit alternierend breiten und schmalen Fensterbändern.

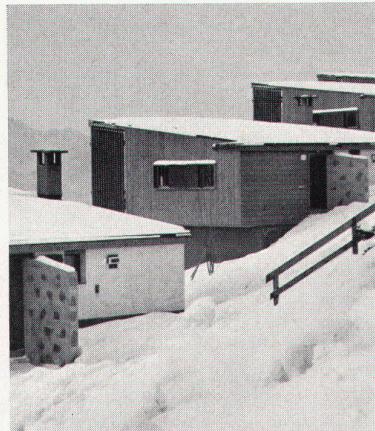


Gewerbeschule in Lausanne

Rue de la Vigie

1953–1955. Architekten: C. & F. Brugger
BSA/SIA, Lausanne, und Perrelet, Stalé und
Quillet, SIA, Lausanne

Die Schule dient der Zusatzausbildung
für gewerbliche Lehrlinge und umfaßt
das Hauptgebäude sowie Ateliertrakte
und offene Werkhöfe.

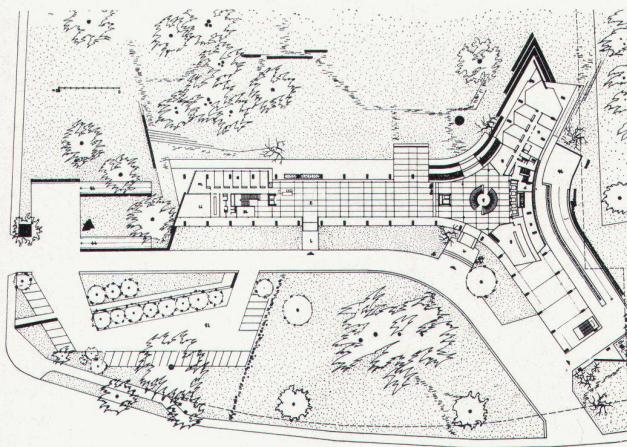


Ferienhäuser in Leysin

1. Gruppe 1958 (rechts), 2. Gruppe 1960
(links)

Architekten: Atelier des architectes associés, Lausanne, Robert Weber BSA/SIA, Nicolas Petrovitch-Niegoc'h BSA/SIA, Lausanne, Rudolf A. Schoch und R. Möller, Zürich

Eine Gruppe von sechs gleichen Ferienhäusern, freistehend auf je einem Sockelgeschoss, wurde 1958 errichtet. 1960 folgte eine Reihensiedlung, errichtet im Auftrag des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die drei Zeilen zu sechs Einheiten enthält.



Verwaltungsgebäude der Nestlé S.A. in Vevey

1960. Architekt: Prof. Jean Tschumi BSA

Das in einem großen Park gelegene Gebäude hat im Grundriß die Form eines asymmetrischen Y. Das Erdgeschoß ist in Eisenbeton, die Konstruktion der oberen Geschosse in Stahl.

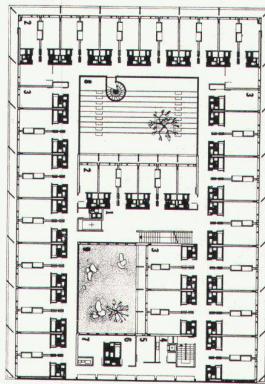


Verwaltungsgebäude und Warenlager der Kodak S.A. in Lausanne

Avenue de Rhodanie 50

1963. Architekt: Frédéric Brugger BSA/SIA,
Lausanne

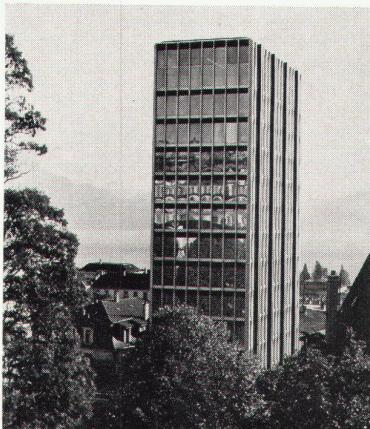
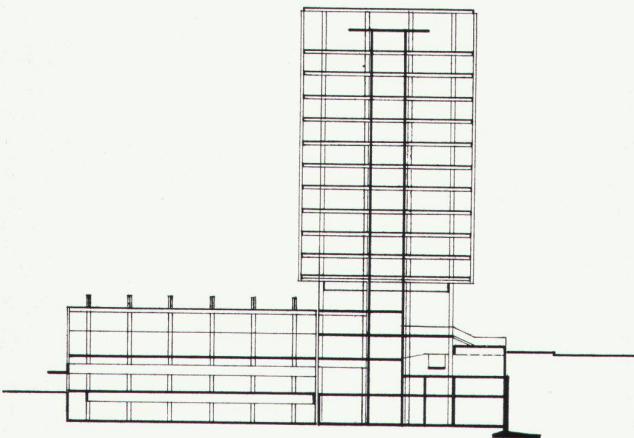
Die Warenlager bilden den Sockel des Verwaltungsgebäudes, dem dadurch eine Terrasse vorgelagert ist, die über eine Rampe erreicht werden kann. Die Innenausstattung der Empfangsräume ist von Werner Blaser gestaltet.



**Mädchenpensionat Valmont
in Lausanne**

Route d'Oron 47
1963/64. Architekten: Max Richter SIA et
Marcel Gut SIA, Lausanne

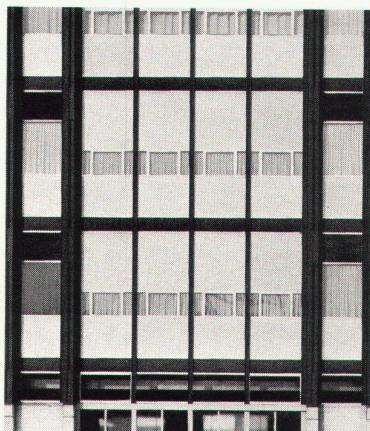
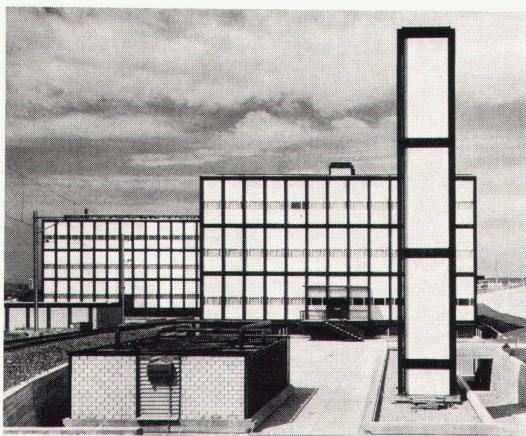
Das Gebäude gruppiert sich um zwei Höfe. Im Erdgeschoß sind die Gemeinschaftsräume und die Kapelle. Im Obergeschoß sind die Schlafzimmer mit je einem schmalen Balkon. Bemerkenswert ist die Dachlandschaft.



**Verlags- und Druckereigebäude
in Lausanne**

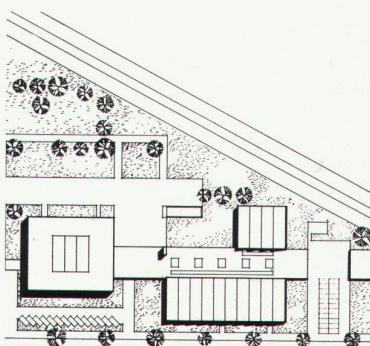
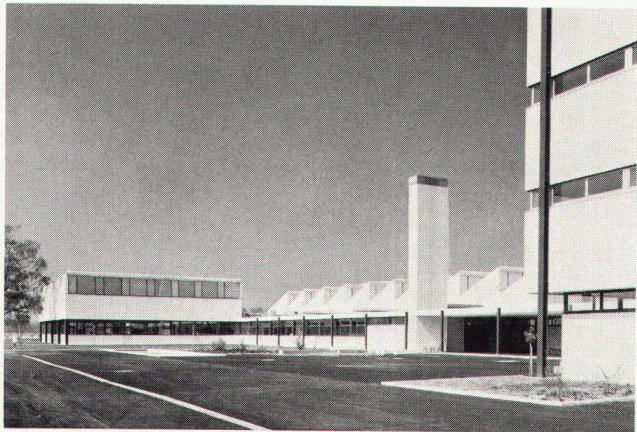
Avenue de la Gare
1964. Architekt: Jean-Marc Lamunière
BSA/SIA, Genf

Die Konstruktion erlaubte eine trockene Montage der vorfabrizierten Bauteile, der Stahlrahmen, der Betonböden, der demontablen Innenwände und der Fenster aus wärmeundurchlässigem Glas mit Aluminiumrahmen.



**Druckerei Mayer und Soutter,
Imprimeries Réunies in Renens VD**
1965. Architekt: Jean-Marc Lamunière
BSA/SIA, Genf

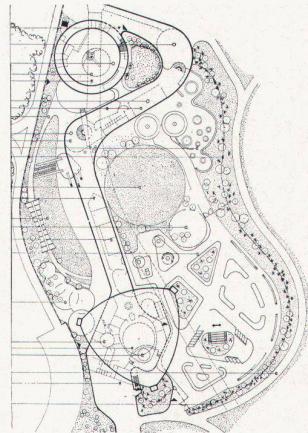
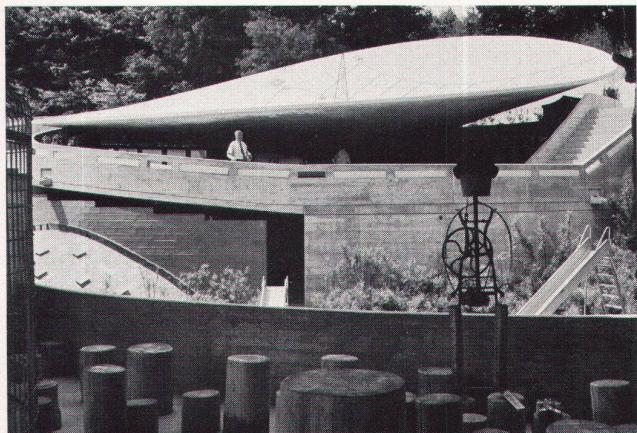
Pfeiler und Balken aus Eisen. Der Komplex besteht aus einem Lagergebäude, aus dem Druckereigebäude und einem Heizungsgebäude. Zwischen den beiden Hauptgebäuden liegt der Eisenbahnan schluss.



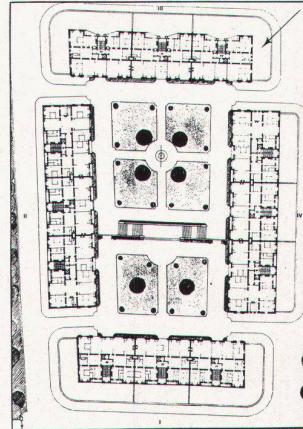
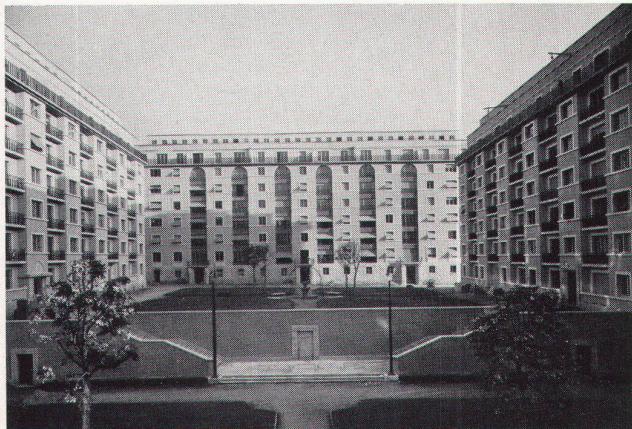
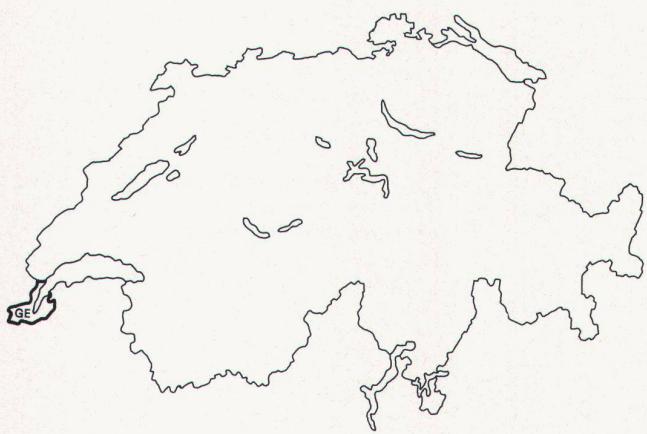
Gewerbeschule in Yverdon VD

Rue R. de Guimps
1965-1967. Architekt: Frédéric Brugger
BSA/SIA, Lausanne

Die Schule besteht aus dem Klassen gebäude und den Werkstätten. Ein langer Korridor verbindet den ganzen Komplex und weitet sich zu einer glasgedeckten zentralen Pausenhalle.



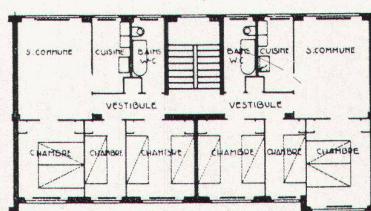
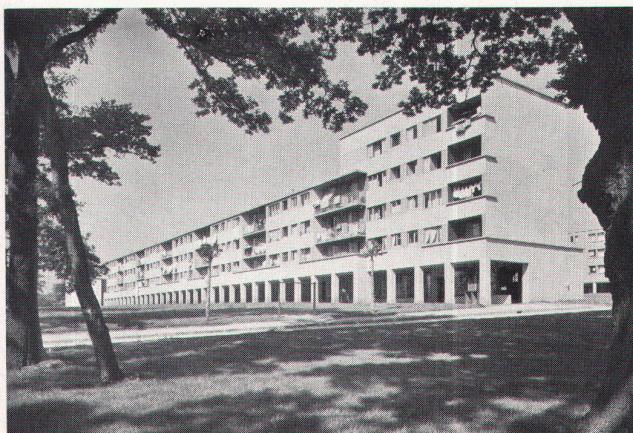
Genf



Wohnhäuser Square de Montchoisy in Genf

Rue de Montchoisy / Avenue William Favre
1928. Architekten: Braillard BSA & Vial

Auf dem Areal eines ehemaligen Herrensitzen am Rande der alten Stadt gelang es, eine Gesamtüberbauung zu erstellen, die weder zu einer Zerstückelung des Geländes noch zu einer monumentalen Lösung führte, sondern vier Squares bildet, also grüne, baumbestandene Plätze.



Siedlung Vieusseux in Genf

Chemin de Vieusseux/Route de Lyon
1930/31. Architekten der einzelnen Baugruppen sind:

*Wohnhäuser: Maurice Braillard BSA
Wohnhäuser und Heizungsgebäude: Frédéric Gampert BSA/SIA, Genf, & Max Baumgartner BSA*

*Wohnhäuser: Louis Vincent BSA
Wohnhäuser und Altersheim: Frédéric Mezger BSA*

Gemäß einer Gesamtplanung wurden Wohnhäuser, Schulgebäude, Altersheim, Fernheizung und Wäscherei erstellt. Abbildung: Wohnhausgruppe von Architekt Maurice Braillard.

Das Tal der Jungen in Lausanne

Vallée du Flon
1964. Architekt: Michel Magnin SIA, Lausanne

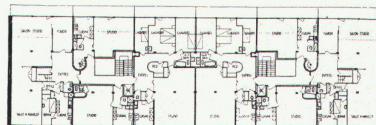
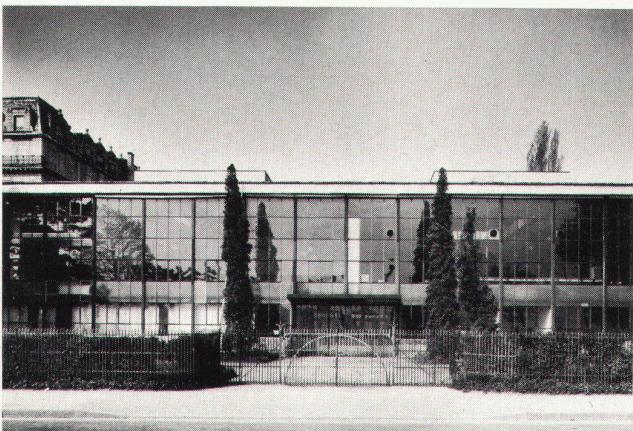
Das «Tal der Jungen» bildete den Nordeingang der Landesausstellung von 1964. Seine landschaftsgestalterischen und baulichen Anlagen werden von der Stadt Lausanne übernommen und weiterhin der Jugend zur Verfügung gestellt: als Spielplatz, als Freizeit- und Bastelzentrum, als Jugendtheater.

Photographen:
Boissonnas, Genf; J. P. Flury, Lausanne; G. Klemm, Genf; Mandanis, Genf; R. Menthonnex, Genf; J. Mohr, Genf; Rey, Genf; Margarethe Siebold, Avusy-Athenaz



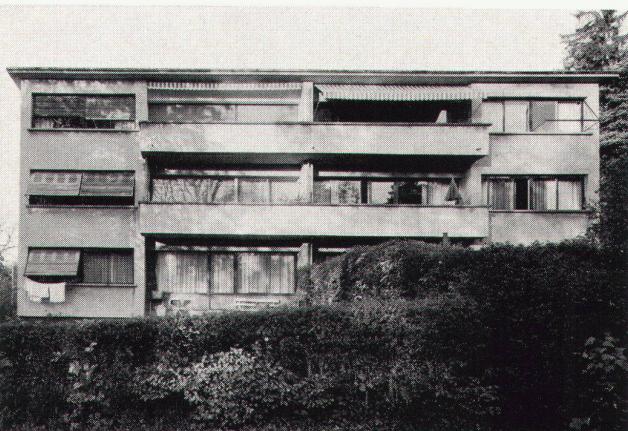
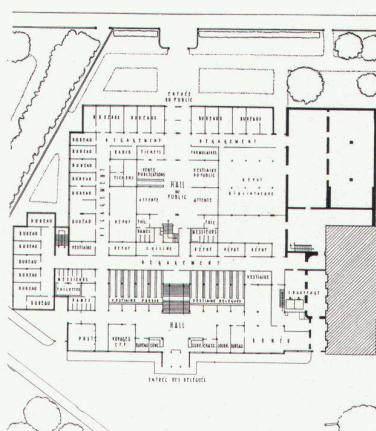
Wohnhaus «Clarté» in Genf
Rue Adrien-Lachenal
1932. Architekt: Le Corbusier

Das auch unter dem Namen «Maison de verre» bekannte Wohnhaus verwendet Glas und vor allem Glasbausteine für Mauern und Decken. Darüber hinaus weist es eine Reihe der «Erfindungen» Corbusiers auf, wie beispielsweise die gußeisernen Wendeltreppen der «Mai sonnette»-Wohnungen.

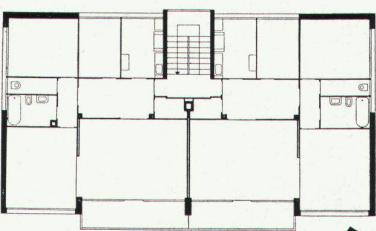


Gebäude der Abrüstungskonferenz in Genf
Quai Wilson
1932. Architekt: Adolphe Guyonnet BSA

Publikumseingang am quai Wilson, Eingang der Delegierten auf der entgegen gesetzten Seite rue du Prieuré. Eisenkonstruktion mit Bretterfüllungen, außen Gunit; Fenster: Eisen.



Sechsfamilienhaus in Genf
Route de Chêne 102
1932. Architekten: A. Hoechel BSA/SIA, Genf, und Henry Minner BSA, Chêne-Bougeries

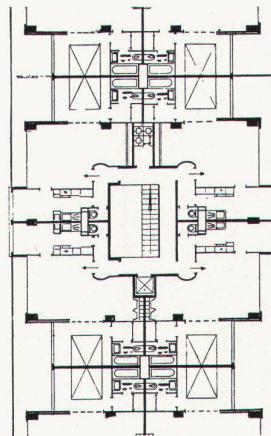


Das in der Mitte von einer Treppe erschlossene Gebäude teilt sich symmetrisch in zwei Hälften zu drei Geschoßwohnungen. Zu jeder Wohnung gehört ein Privatgarten.



Wohnhaus an der Avenue Weber in Genf
1932. Architekten: Honegger frères, Genf, und Louis Vincent BSA

Achtgeschossiges Wohnhaus mit zurückgesetzten Dachgeschossen, wobei das runde Treppenhaus in der Vertikalen bleibt – ein auch von Henri Sauvage verwendetes Motiv.

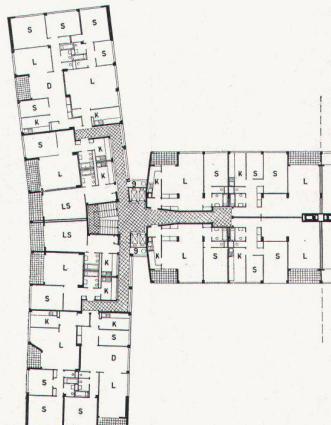


Wohnhaus Frontenex in Genf

Frontenex 53-57

1934. Architekten: Honegger frères, Genf, und Louis Vincent BSA

Über einem Sockelgeschoß und einem Ladengeschoß erheben sich acht Wohn geschosse, die oberen zurücktretend. Balkone und Fensterbrüstungen bilden durchlaufende Bänder, wobei die Haus ecken von den Balkonen gebildet werden.

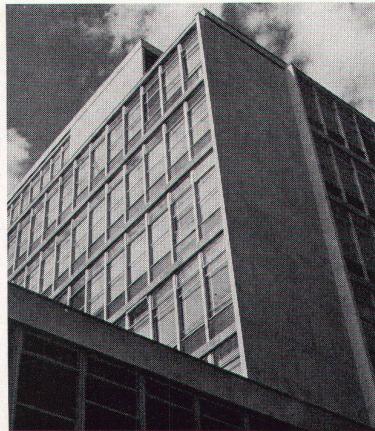
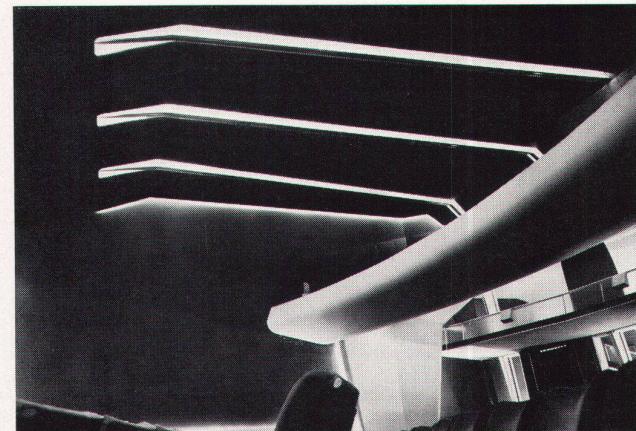


Wohnhaus Malagnou-Park, Genf

Route de Malagnou

1950. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA, Genf

Malagnou-Park ist eines der ersten voll vorfabrizierten Wohnhäuser in der Schweiz. Das Hauptgebäude hat T-förmig abgewinkelte Flügel, in den einspringenden Ecken hinter Lamellen die Treppenhäuser.



Geschäftshaus Mont-Blanc Centre in Genf

Rue Chantepoulet 1-3

1953. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA, Genf

Das große, L-förmig abgewinkelte Büro gebäude hat in seinem Innenhof das Kino Plaza. Die Fassade des Bürohauses be steht aus leichten, aber nicht vorgehängten geschoßhohen Einheiten aus Alu minium und Glas. Der Kinosaal ist eine Stahlträgerkonstruktion.



Pädagogisches Zentrum und Schulhäuser im Park Geisendorf in Genf

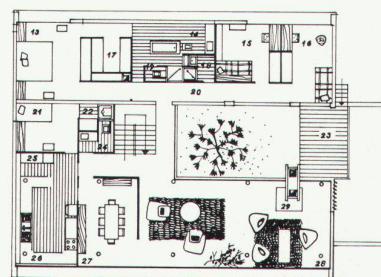
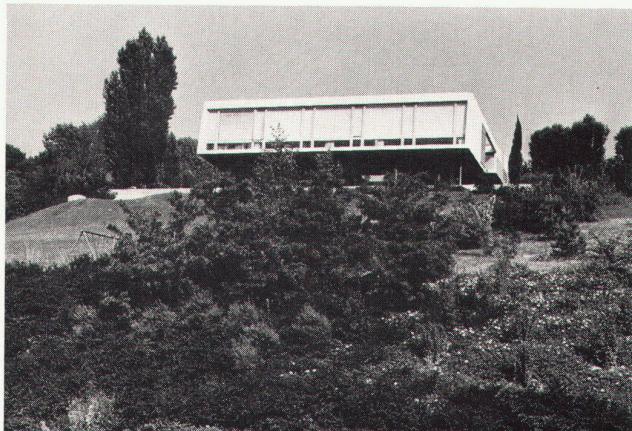
Rue de Lyon / Rue Liotard

Architekten: Georges Brera BSA und Prof. Paul Waltenspuhl BSA/SIA, Genf

1952 Kindergarten, 1955 Primarschule, 1963 Pädagogisches Zentrum

In einem Parkgelände verteilen sich die Klassentrakte des Kindergartens und der Primarschule; ungefähr 1000 Kinder.

Das pädagogische Zentrum enthält ex perimentelle Klassenzimmer, Projektions räume und Hörsäle und dient der Aus bildung von Lehrern.



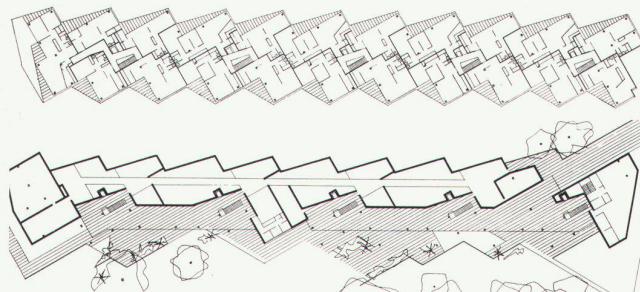
Haus des Architekten am Genfersee
Chemin de la Perrière 18a, Cologny GE
1955. Architekten: Prof. André Gaillard BSA/SIA und Francis Gaillard, Genf

Im Erdgeschoß befindet sich der Eingang, dazu Studio und Spielzimmer; weit überkragend ist das Obergeschoß mit den eigentlichen Wohn- und Schlafräumen und einem inneren, schmal eingeschnittenen Gartenhäufchen.



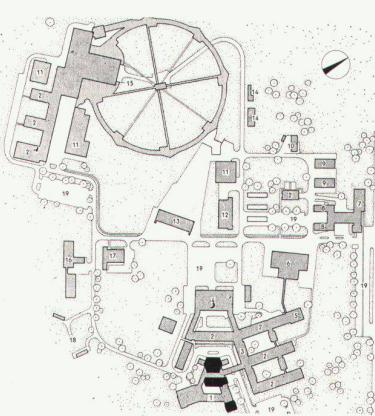
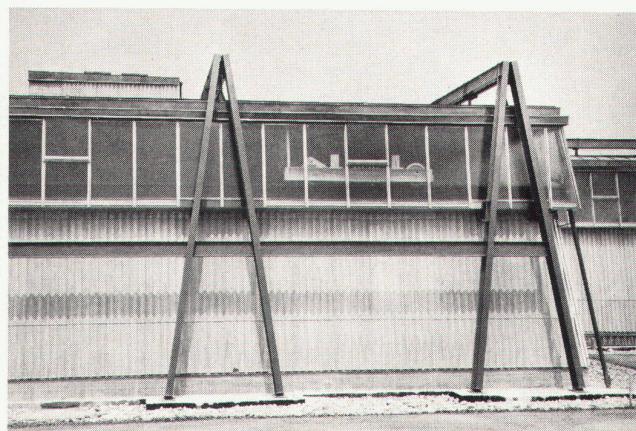
Cinema «Le Paris» in Genf
Place du Cirque / Avenue Mail 1
1957. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA, Genf

Der Darbietungsraum hat zwei Galerien, die über Brückenrampe aus Aluminium und Glas zugänglich sind. Die Brüstungen der Galerien und ihre Unterseite ergeben eine interessante plastische Wirkung.



Wohnbau Miremont-le-Crêt in Genf
Avenue Callas
1957. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA, Genf

Auf einer freien Erdgeschoßhalle erhebt sich ein achtgeschossiger Wohnbau mit gestaffelter Fassade und vertikalen Brise-soleil. Jeweils im einspringenden Winkel der Fassade sind die Balkone.



Bauten der Europäischen Organisation für Kernforschung CERN, Genf
Meyrin
1954–1960. Architekten: Dr. h. c. Rudolf Steiger BSA/SIA und Peter Steiger, Zürich

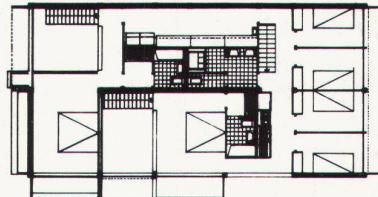
Proton-Synchrotron mit Experimentierhalle, Ring, Generatorhaus und Laboratorien, Synchro-Zyklotron-Gebäude, Hauptgebäude mit Bibliothek, Verwaltung, Mensa, Laboratorien usw. Kraftstation, Garagen, Werkstätten.



Villa Jeanneret-Reverdin

in Cologny GE

1957. Architekten: Pierre Bussat und Jean-Marc Lamunière, BSA/SIA, Genf



Die Villa enthält zwei Wohnungen, die untereinander und mit den gemeinsamen Diensträumen verbunden sind. Die Anordnung ist dadurch bestimmt, daß die Wohnzimmer beider Wohnungen freien Blick auf den See und den Jura haben. Die Gruppe der Kinderzimmer geht nach Süden.

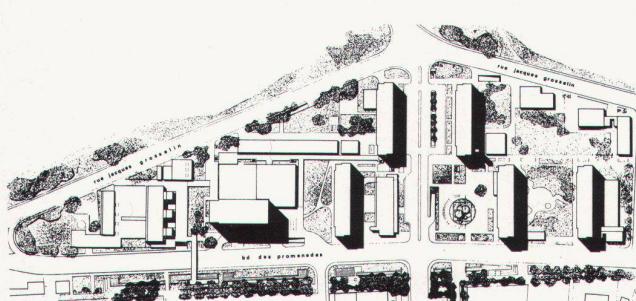


Gedeckte Kunsteisbahn der Stadt Genf

Quai des Vernets

1957/58. Architekten: Albert Cingria, François Maurice, Jean Duret, BSA/SIA, Genf

Die Eingangsfassade ist von der überkragenden Tribünenunterseite gebildet. Die den Tribünen gegenüberliegende Seite der Eisbahn ist von Sitzstufen eingehaftet, unter welchen sich Garderoben und Diensträume befinden.

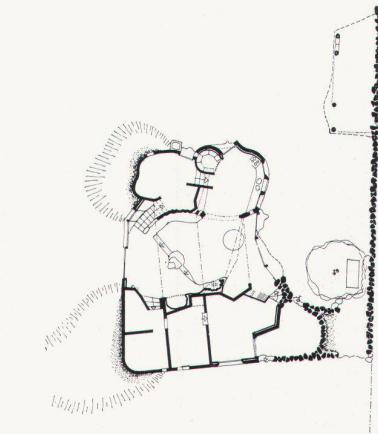
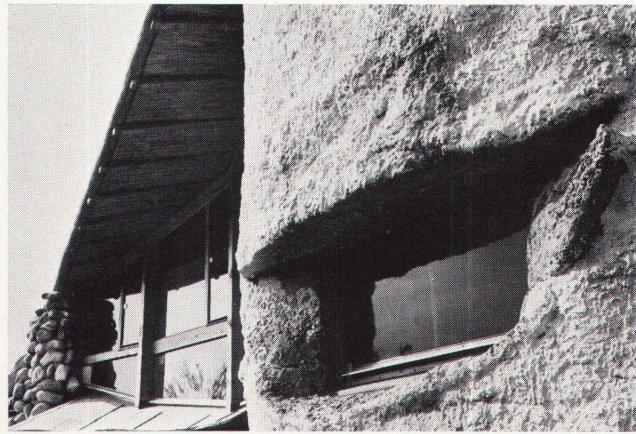


Wohntürme von Carouge GE

Boulevard des Promenades /
Rue Jacques-Grosselin

1959. Architekten: L. Archinard, G. Brera, BSA, Prof. A. Damay SIA, J.-J. Mégevand, R. Schwertz, Prof. P. Waltenspuhl, BSA/SIA, Genf

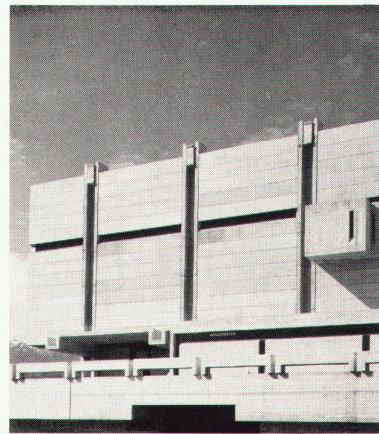
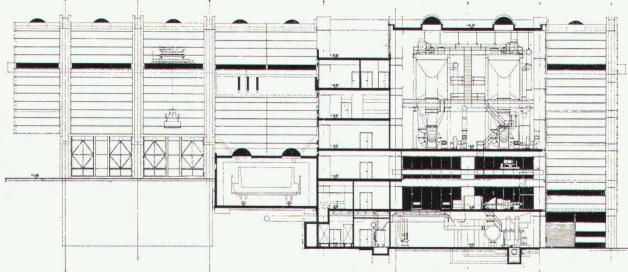
Wohnquartier mit Arbeitsplätzen für 3400 Einwohner am Rande des Städtchens Carouge, das bekannt ist durch seinen regelmäßigen Stadtplan. Zu den Wohntürmen gehören auch Folgeeinrichtungen, wie zum Beispiel die Post (Abbildung), Architekt: Prof. Paul Waltenspuhl BSA/SIA, Genf; Baujahr 1963.



Villa in Puplinge GE

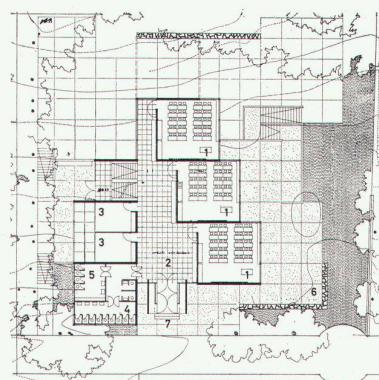
1962/63. Architekten: Frei, C. & J. Hunziker & Simonetti, Genf

Die Bauten der Architekten Hunziker und Frei stellen einen Versuch dar, die schöpferische Mitwirkung sowohl des Bauherrn wie der Handwerker am Bau zu provozieren. Wohlfeile Materialien: Tannenholz, Bollensteine, Kalkverputz auf Backsteinmauerwerk, Welleternit.



**Kehrichtverbrennungsanlage
der Stadt Genf**
Aire-la-Ville
1963-1965. Architekten: Guex et Kirchhoff,
BSA, Genf

Die Anlage zerfällt in drei Teile:
Zentrale Halle für das Entladen, Fassade aus demontablen Leichtbetonplatten;
Verbrennungshalle, Fassade aus demontablen durchsichtigen Polyesterplatten;
Verwaltungsgebäude, Fassaden als Curtain-wall aus leichten Betonplatten und
Fenstern.



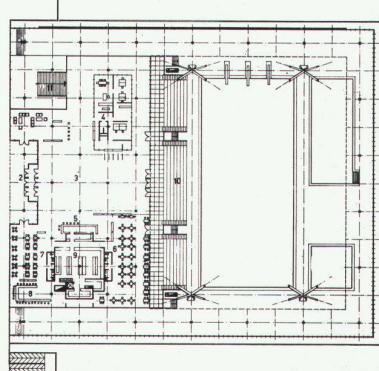
Französische Primarschule in Genf
Chemin de Roches / Avenue Weber
1964. Architekten: Georges Candilis, Pa-
ris; Arthur Bugna BSA/SIA, Genf

Die sechs Klassenzimmer sind so angeordnet, daß eine Reihe von Raumkompartimenten und Terrassen entstehen.
Unter Ausnutzung der Niveaudifferenz konnten zusätzlich weitgehend unabhängige Freizeiträume eingefügt werden.



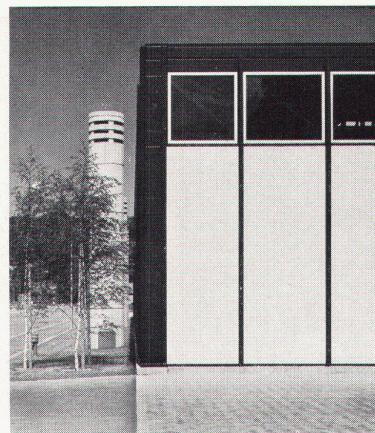
Wohnüberbauung Le Lignon, Genf
Aire
1964-1968. Architekten: Addor BSA et
Juillard, et Bolliger BSA et Payot, Genf

Auf einem schön gelegenen Bauplatz über der Rhone entsteht ein Baukomplex mit 2800 Wohnungen auf 280000 m² Ge-
schoßfläche, die sich auf zwei Punkthochhäuser und ein elfstöckiges Bau-
werk mit der Grundrißform eines Y und
1,060 km Länge verteilen.



Hallenbad in Genf
Centre sportif des Vernets
1966. Architekten: Albert Cingria BSA,
François Maurice BSA/SIA, Genf

Als zweite Etappe des Sportzentrums folgte auf die Schlittschuhhalle die Schwimmhalle. Das Innere der Halle zeichnet sich aus durch das durchgehende Fensterband unmittelbar unter der Decke und durch die nach dem Muster des Schachbrettes verteilten pilzförmigen Träger.

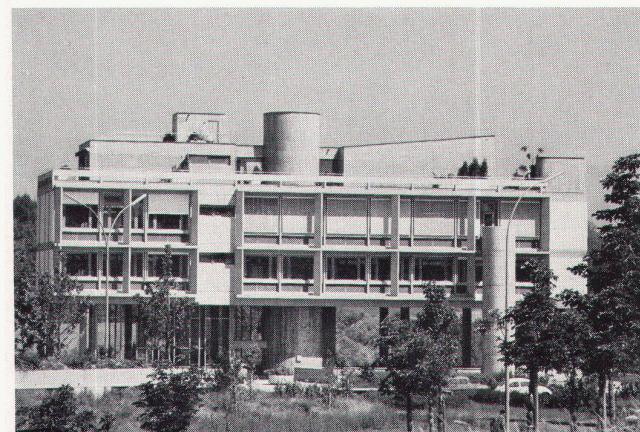


Wagenpark der städtischen Dienste, Genf

Rue François Dussaud
1965–1967. Architekten: Jean-Pierre Dom BSA und François Maurice BSA/SIA, Genf

Auf einem Betonunterbau konnten die vorfabrizierten Teile trocken montiert werden.

Die drei Gebäudeteile enthalten: den Eingangshof und die Diensträume, das Depotgebäude, die Fahrzeughalle mit Reparaturwerkstätten.



Kläranlage der Stadt Genf

Aire
1967. Architekt: Georges Brera BSA, Carouge GE

Die Kläranlage umfaßt neben den ausgedehnten Klärbecken zwei am Rhoneufer aufgestellte Hochbauten.

Vom gleichen Architekten ist auch die Pumpstation St.-Jean (rechts).



Alpen: Graubünden, Tessin Wallis

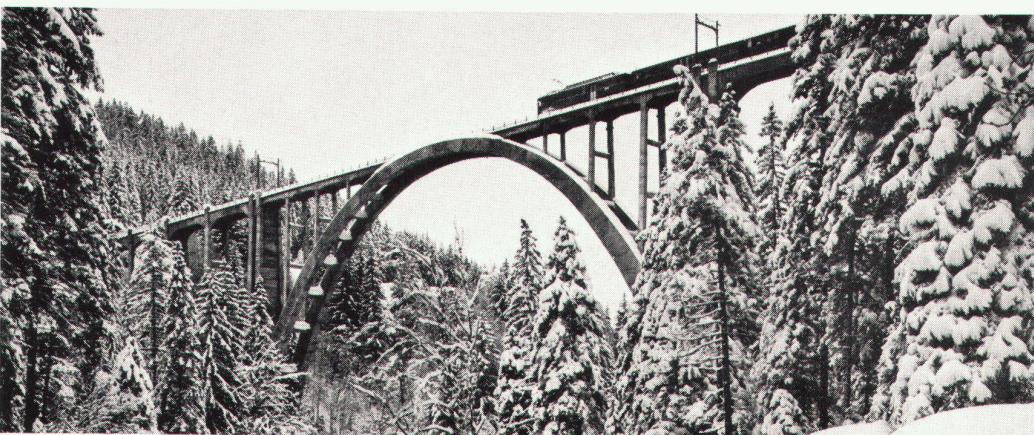
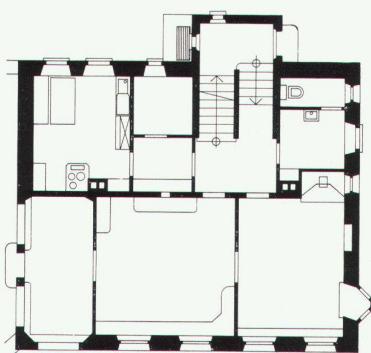
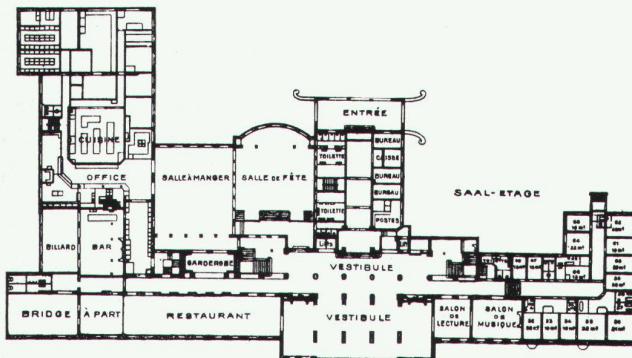
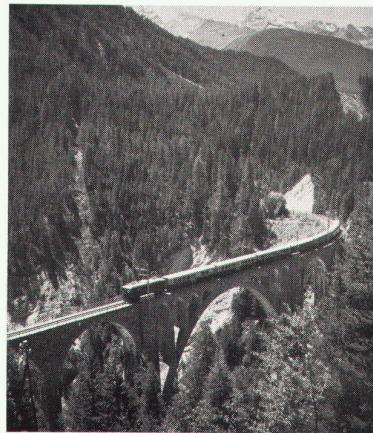
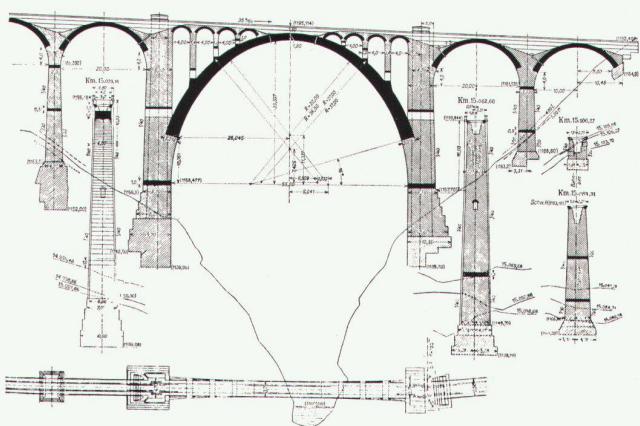
Photographen:
Brunel, Lugano; Y. Dalain, Lausanne; A. Flammer, Locarno; G. Gisel, Zumikon; Lone, Lugano; F. Maurer, Zürich; A. Perren-Barberini, Zermatt; A. Steiner, St. Moritz; H. Steiner, St. Moritz; J. Thévoz, Neuenburg; Verkehrszentrale, Zürich; V. Vicari, Lugano; P. Wenger, Brig



Sanatorium Schatzalp in Davos

Schatzalp
1899–1908. Architekten: Pfleghard & Haefeli

Das Sanatorium Schatzalp ist das größte und luxuriöseste unter den Lungenheilstätten, welche Pfleghard & Haefeli in Davos erstellt haben: Deutsche Heilstätte Wolfgang (erneuert von R. Gaberel 1930), Sanatorium Schweizerhof, Sanatorium Queen Alexandra (Thurgauer Heilstätte), alle mit Flachdach und zellenartig abgeteilten Balkonen.



Viadukt bei Wiesen GR

Strecke Davos–Filisur der Rhätischen Bahn

1906–1909. Entwurf: Prof. Dr. F. Hennings
Gerüst: R. Coray, nach einem Entwurf von G. Marasi

Die größte gewölbte Brücke der Rhätischen Bahn überquert die 90 m tiefe Landwasserschlucht in einem Bogen. Die Brücke ist aus häuptigem Bruchstein gemauert, die Sichtflächen aus Schichtsteinmauerwerk von Gneis und Granit.

Hotel Suvretta-House, St. Moritz

Suvretta, St. Moritz

1912. Architekt: K. Koller

Die nach außen symmetrische Fassade verdeckt einen unsymmetrischen Grundriß der drei Untergeschosse, in welchen die Säle und Diensträume in einem talabwärts gerichteten Flügel angeordnet sind.

Landhaus Zai in Zuoz GR

Am Lärchenhang

1915. Architekt: Nicolaus Hartmann BSA

Ein typisches Beispiel einer Zeit, in welcher versucht wurde, aus der lokalen Tradition und modernen Ideen zu einer Einheit zu kommen. Die handwerklichen Details entsprechen historischen Engadiner Beispielen. Das Haus erhielt 1940 einen Büroanbau.

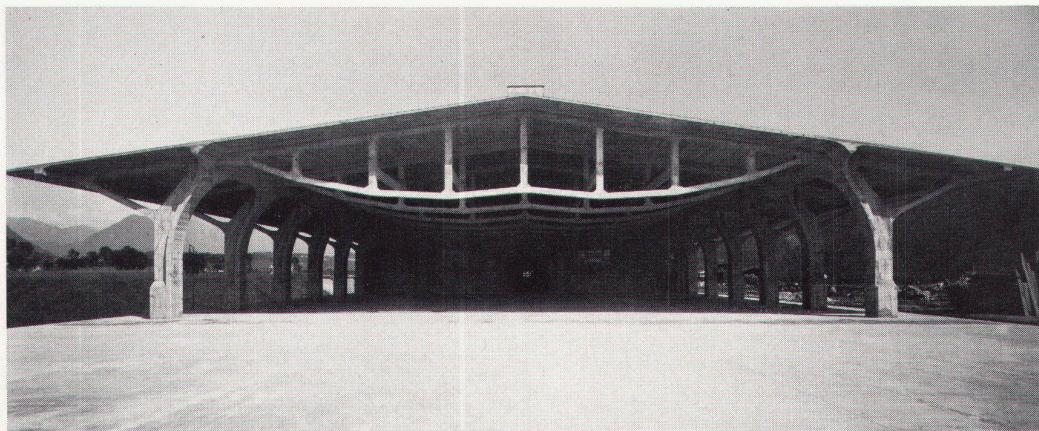
Viadukt Langwies GR

Chur–Arosa-Bahn

1912–1917. Entwurf: Dr. H. Schürch und Prof. Ritter

Ausführung: Züblin & Co.

Eine der ersten großen Eisenbahnbrücken in Eisenbeton. Der in zwei leicht gespreizte Rippen aufgelöste Hauptbogen hat eine Spannweite von 100 m bei einer Pfeilerhöhe von 42 m.



Lagerhaus der S.A. Magazzini Generali con Punto Franco, Chiasso TI

1924. Ingenieur: Robert Maillart

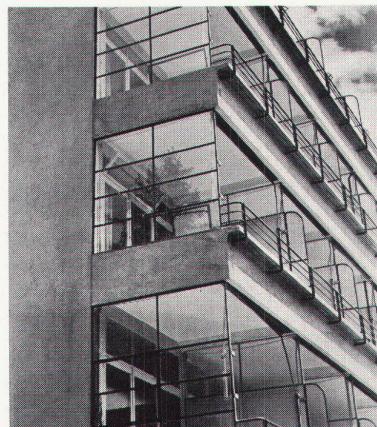
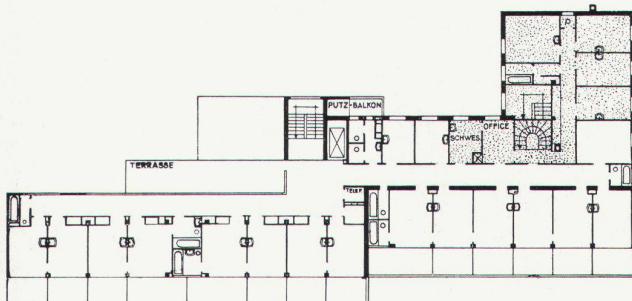
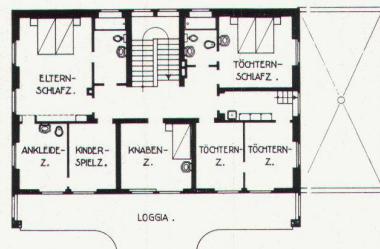
Lagerhalle mit Laderampe und weitgespanntem Dach.



Villa Dr. J. L. Burckhardt, Davos

Englisches Viertel

1927. Architekt: Rudolf Gaberel BSA



Bella Lui in Montana VS

einst Sanatorium, jetzt Sporthotel

1931. Architekten: Arnold Itten BSA und Dr. h. c. Rudolf Steiger BSA und F. Steiger, Zürich

Durch Zurücksetzen des östlichen Teiles des Liegehallentraktes wird das Solarium im dritten Stock vor dem Westwind geschützt. Fast alle Patientenzimmer gehen nach Süden auf einen Balkon von Bettiefe.



Kindergarten in Davos-Platz

1933. Architekt: Rudolf Gaberel BSA

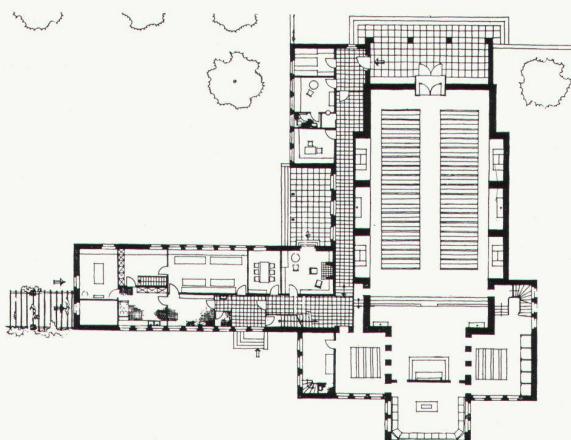
Drei Räume sind direkt von außen zugänglich über eine Spielterrasse. Die Konstruktion ist verschaltetes und verschindeltes Holzriegelwerk.



Schulhaus Davos-Frauenkirch
1936. Architekt: Rudolf Gaberel BSA

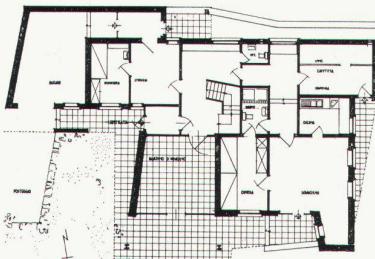
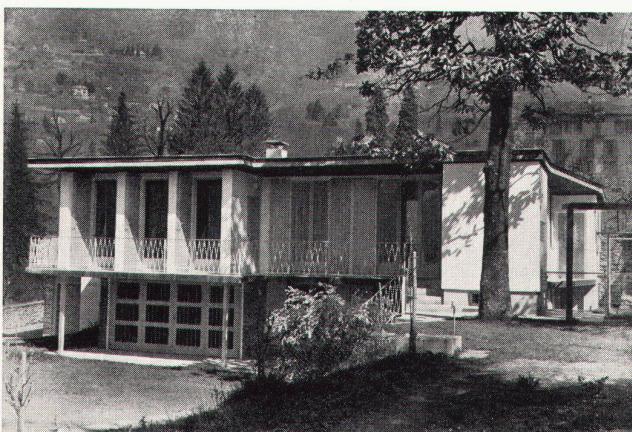


Im Sockelgeschoß, teilweise unterirdisch die Turnhalle, im Obergeschoß die beiden Klassenräume und im Dach ein Aufenthaltsraum für die aus den abgelegenen Tälern kommenden Kinder. Über dem Haupteingang ein Relief von Ernst Ludwig Kirchner.



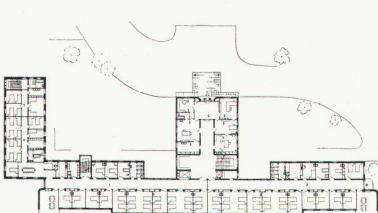
Herz-Jesu-Kirche in Bellinzona TI
Viale Varrone
1936. Architekten: Carlo und Rino Tami
BSA, Lugano

Das Kirchenschiff läuft auf einen Altarraum mit geradem Abschluß zu, der zu beiden Seiten abgetrennte Sängerräume hat. Im Innern Sichtbacksteine mit ornamentaler Schichtung.



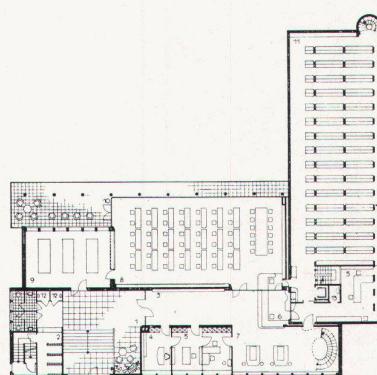
Haus M. in Muralto TI
1940. Architekt: Oreste Pisenti SIA, Locarno-Muralto

Eines der wenigen modernen Privathäuser aus jener Zeit der Tessiner Romantik und des Landstils. Es ist ein «Zwei-Herde-Haus»: im Eingangsgeschoß ist das kleine Appartement der Mutter, während die übrigen Teile des Hauses von der Familie des Sohnes bewohnt werden.



Spital S. Giovanni in Bellinzona TI
Ravecchia
1940. Architekt: Augusto Jaeggli BSA, Bellinzona, und Bruno Brunoni BSA, Locarno

Das Gebäude enthält den Bettentrakt, die Personal- und Serviceabteilung und ein Absonderungshaus. Das Bettenhaus hat an der ganzen Südfront Balkone, welche die Zimmer vor allzu starker Beleuchtung schützen.

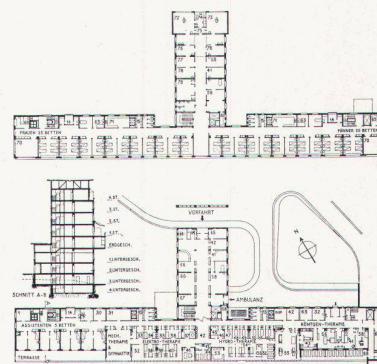


Kantonsbibliothek, Lugano

Parco Ciani

1940. Architekten: Carlo und Rino Tami
BSA, Lugano

Die Bibliothek besteht aus zwei Flügeln: dem Lesesaalgebäude mit Verwaltung und dem Büchermagazin. Die Fassaden sind gestockter Beton, die Nordfassade des Büchermagazins ist mit Glasbausteinen ausgefacht.

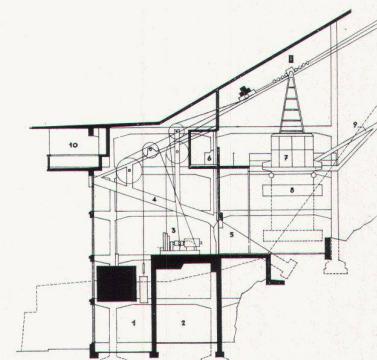


Rhätisches Kantonsspital, Chur

Loestraße

1941. Architekten: F. G. Brun SIA und Rudolf Gaberel BSA

Der lange Gebäudetrakt steht quer zum Hang und zum ganzen Rheintal. Infolgedessen ist der Haupttrakt in zwei Teile stufenförmig gestaffelt, wobei der obere Teil das Bettenhaus und das Erdgeschoß den Behandlungstrakt, der untere Teil die Wirtschaftsräume enthält.



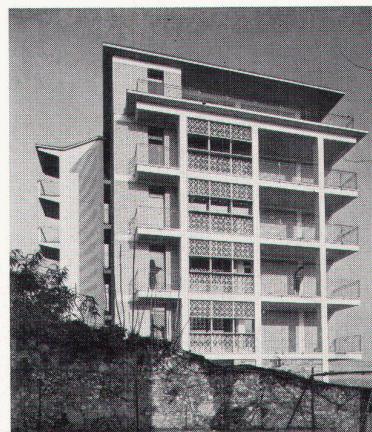
Talstation der Seilbahn

Locarno-Orselina-Cardada TI

Orselina-Monti

1952. Architekten: Peppo Brivio und René Pedrazzini

Infolge der Steilheit des Geländes mußte das Gebäude turmartig hoch werden; die Plattform liegt 12 m über dem Straßenniveau. Die Struktur ist aus Eisenbeton, die Ausfachung Sichtmauerwerk.

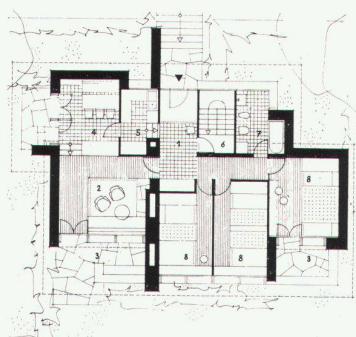
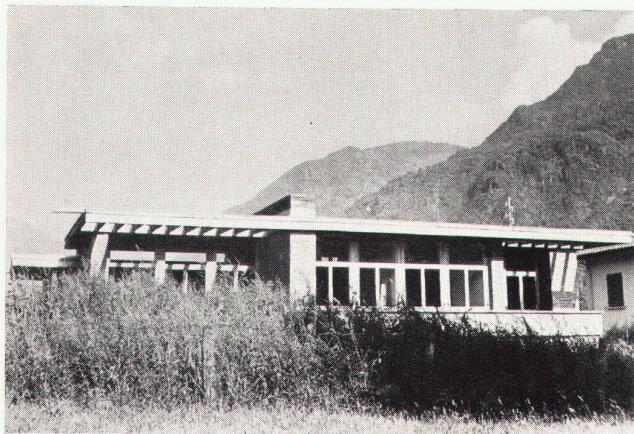


Mehrfamilienhaus Casa Solatia, Lugano

Via Motta 28

1952. Architekt: Prof. Rino Tami BSA, Lugano

Sechsgeschossiges Wohnhaus, pro Geschöß eine Wohnung. Konstruktion: Eisenbeton mit Kalksandstein-Mauerwerk ausgefacht; die Treppe als eigener Baukörper angehängt.

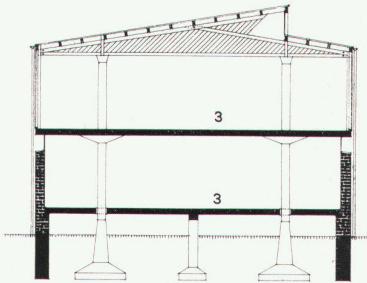


Wohnhaus in Bellinzona TI

Ortsteil Campagna

1953. Architekten: Peppo Brivio und Franco Ponti, Lugano

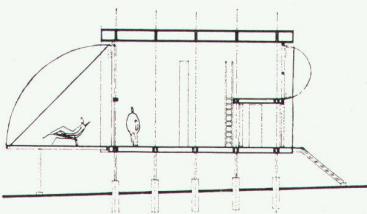
Das Wohnhaus eines Maurermeisters, mit bescheidenen Mitteln errichtet. Die Mauern sind aus dunklem Granit, die Innenwände aus Backstein, das Dach und die Terrassenbedachungen aus Holz.



Lagerhaus der Elektrizitätswerke Maggiatal in Avegno TI

1953. Architekt: Prof. Rino Tami BSA, Lugano

Die Konstruktion des Lagergebäudes besteht aus einem Betontisch mit frei daruntergestellten Abschlußmauern in Naturstein. Das Obergeschoß wird durch eine auf den Betontisch abgestellte Holzkonstruktion gebildet.

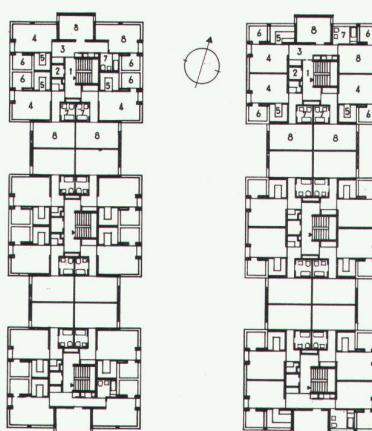


Trigon-Ferienhaus

Roßwald ob Brig VS

1955. Architekten: Heidi und Peter Wenger, BSA/SIA, Brig

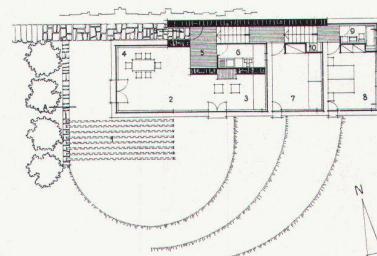
Der Prototyp des Trigon-Hauses wurde 1955 auf 2000 m ü. M. oberhalb Brig erstellt. Seit 1958 waren weitere Ausführungen an der SAFFA, Zürich, in Faoug am Murtensee zwei Stück, am Lago Maggiore (Italien) bei Schwarzenburg, in Schwellbrunn/Appenzell – von den nicht-autorisierten Nachahmungen ganz zu schweigen.



Mehrfamilienhaus Casa Albairone, Massagno TI

1956. Architekt: Peppo Brivio, Lugano

Siebengeschossiges Wohnhaus mit zurückgesetztem Dachgeschoß zu niedrigen Mietpreisen. Durch das Alternieren von geschlossenen Räumen und Balkonen entsteht ein plastisches Spiel der Fassade. Farben: Violett, Orange, Grün.

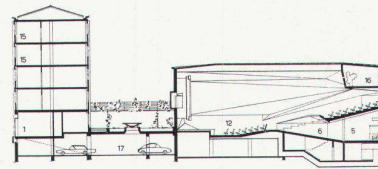
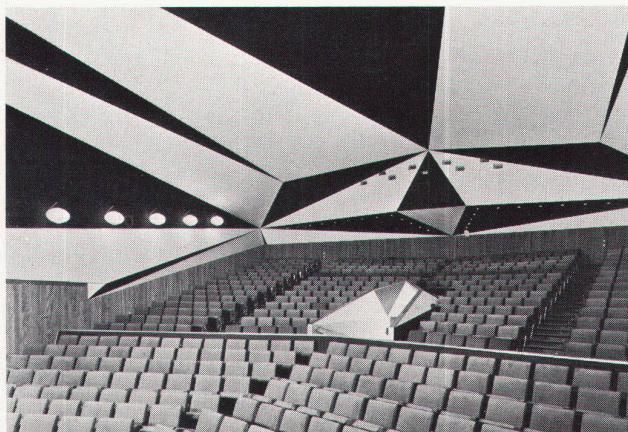


Ferienhaus in Rovio TI

San Vigilio

1956/57. Architekten: Tita Carloni BSA und Luigi Camenisch, Lugano

Das Haus besteht aus einem Unterbau in Sichtmauerwerk, welcher die Abtrepung des Geländes mitmacht. Das Sichtmauerwerk stellt die Verbindung zu einer nahegelegenen romanischen Kapelle dar. Der Überbau ist aus Glas und Holz.



Kino Corso, Lugano

Via G. B. Pioda 4

1957. Architekt: Prof. Rino Tami BSA, Lugano

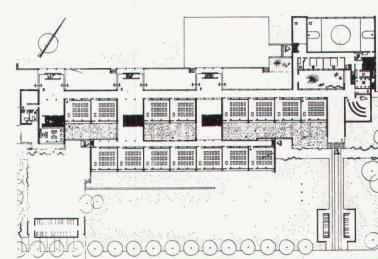
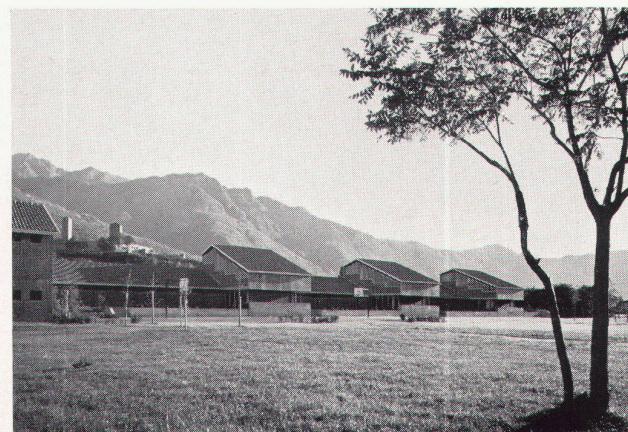
Die Liegenschaft umfaßt ein Wohnhaus und das Lichtspielhaus und grenzt an die Piccionaia, ein geschütztes Bauwerk. Die innenarchitektonische Gestaltung des Kinosaales besteht aus lebhaften schwarzen und weißen Dreiecksflächen.



Die Domhütte über Zermatt VS

1957. Architekt: Jakob Eschenmoser BSA/SIA, Zürich

Die Domhütte ist ein touristischer Stützpunkt für Touren im Mischabel-Gebiet. Im Erdgeschoß befindet sich der Aufenthaltsraum, die Küche und ein Winterraum, im Obergeschoß sind die Schlafräume für Männer und Frauen.

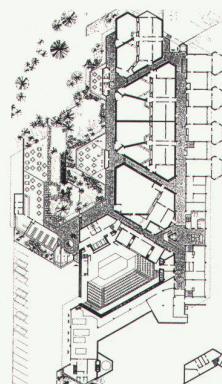
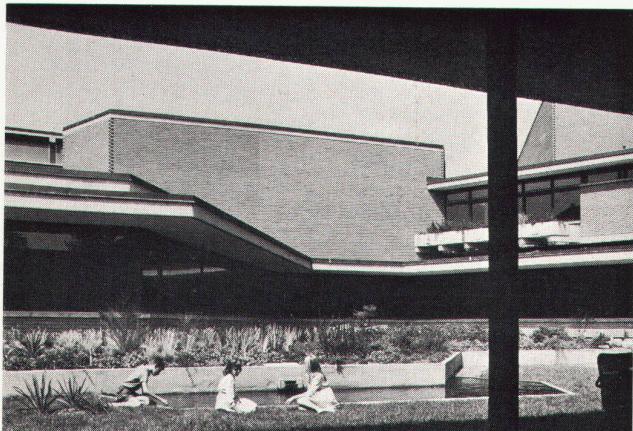


Gymnasium in Bellinzona TI

Via L. Lavizzari

1958. Architekten: Prof. Alberto Camenzind BSA/SIA, Zürich, und Bruno Brocchi SIA, Lugano

Zwei Klassentrakte sind einander so zugeordnet, daß sich mehrere enge Höfe ergeben. Rittlings auf den längeren Klassentrakt aufgesetzt sind die Spezialräume.



**Radiostudiogebäude
für die italienische Schweiz,
RSI Monteceneri, Lugano-Besso**

Via Cortivallo
1958-1962. Architekten: Prof. Alberto Camenzind BSA/SIA, Zürich, Augusto Jaeggli BSA/SIA, Bellinzona, Prof. Rino Tami BSA, Lugano

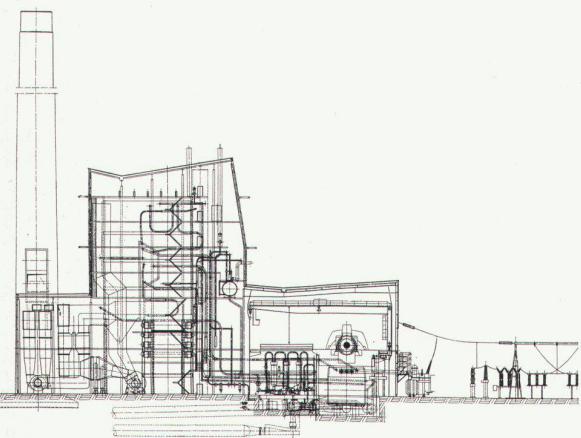
Das Gebäude ist im Grundriß auf Sechseckwinkeln von 120° aufgebaut. Der Verwaltungstrakt mündet in einzelne Studios und in das große Auditorium, die plastisch in Erscheinung treten. Konstruktion: tragende Struktur aus Sichtbeton, Wände Sichtbackstein.



**Generalagentur der Alfa Romeo
in Bioggio TI**

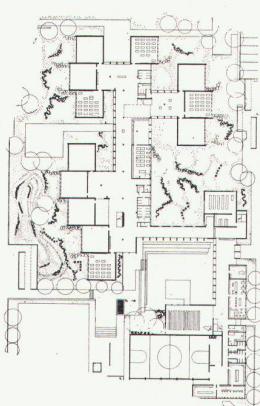
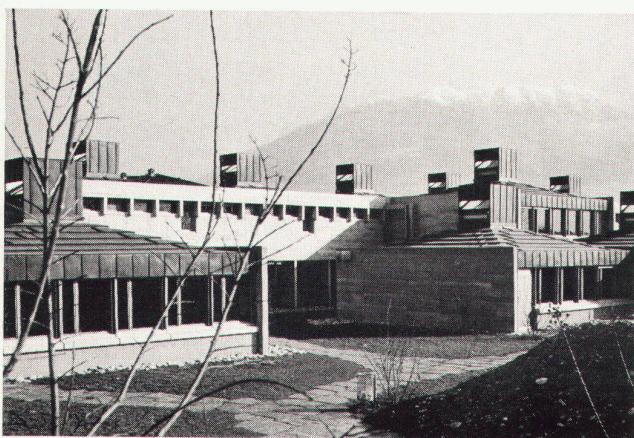
1963. Architekten: Prof. Alberto Camenzind BSA/SIA, Zürich, und Bruno Brocchi SIA, Lugano

Der Komplex liegt an der Autobahn Lugano - Ponte Tresa an der Abzweigung nach Agno. Von der Straße her gesehen bilden Verwaltung und Werkstatt ein Gleichgewicht, obwohl das Werkstattgebäude größer ist und größere Ausdehnungsmöglichkeiten hat.



Thermisches Kraftwerk Vouvry VS
1963/64. Architekten: Atelier des architectes associés, Lausanne, vertreten durch René Vittone BSA/SIA, Lausanne

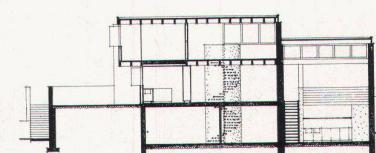
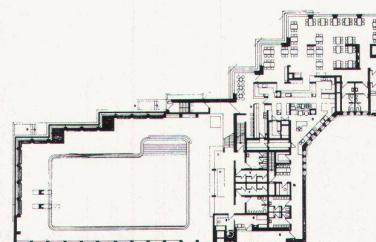
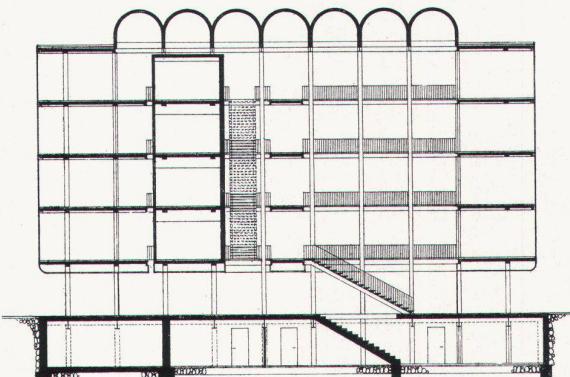
Die thermische Anlage ist verschalt durch eine Struktur aus Stahl, die mit wärmelackierten Aluminiumblechen belegt ist. Es wurden verschiedene Nuancen von Blau verwendet.



Gymnasium in Locarno TI

Via Giovanni Varesi
1964. Architekt: Dolf Schnebli SIA, Agno

Klassentrakt mit 21 Klassen über 2 Stockwerke um eigentliche Ganghallen gruppiert. Klassenzimmer im Grundriß quadratisch mit Zeltdächern und zentralem Oberlicht. Allgemeintrakt mit Direktionszimmer und Lehrerzimmer, Singraum, 2 Zeichnungszimmern, 2 Naturkundezimmern. Turnhalletrakt mit Abwartwohnung.



**Verwaltungsgebäude Fabrizia S.A.
in Bellinzona TI**

Al Portone

1965. Architekten: Luigi Snozzi, Livio Vacchini, SIA, Locarno

Das Gebäude enthält ein offenes Eingangsgeschoß und darüber vier Bürogeschosse mit einem durchgehenden, durch Glasgewölbe gedeckten Innenhof. Ein Stahlskelett mit verschraubten Hauptverbindungen trägt die Böden aus Tannag-Elementen.

Schule in Riva S. Vitale TI

1965. Architekten: Aurelio Galfetti SIA,
Flora Ruchat, Ivo Trümpy, Lugano-Bedano

Das Schulhaus, das sich an den Dorfkern anschließt, ist terrassenförmig abgestuft, so daß die Dächer der unteren Klassen die Freiräume der darüberliegenden Klassen bilden.

Hallenbad in Davos

Am Kurpark

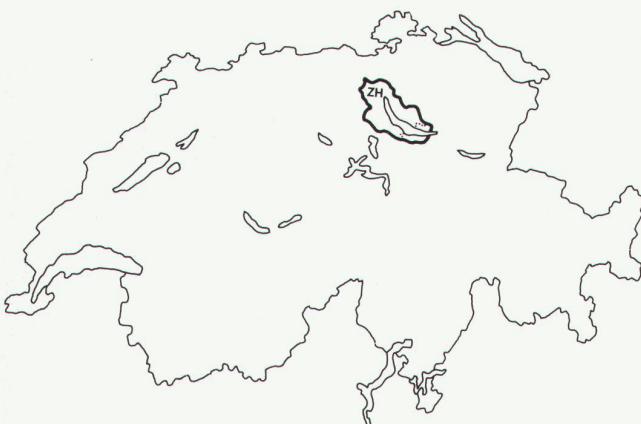
1965. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Das Hallenbad befindet sich unterhalb der Hauptstraße und ist durch das Obergeschoß zu betreten. Materialien: Sichtbeton und Holz. Es bildet einen ersten Bestandteil des künftigen Kultur- und Sportzentrums von Davos.

**Wohnhaus für einen Maler
in Gentilino TI**

1965/66. Architekt: Tita Carloni BSA/SIA,
Lugano

Die tragenden Mauern sind aus innen und außen sichtbar gelassenen Zementbausteinen. Die Holzkonstruktion ist von den Mauern vollkommen unabhängig und trocken aufgesetzt.



Zürich: Stadt Zürich und See

Photographen:

W. Binder, Zürich; Yolande Custer, Zürich; Fachklasse Photo, KGS Zürich; H. Finsler, Zürich; H. Froebel, Zürich; J. Gasser, Zürich; Christa Gelpke, Zürich; P. Grüner, Zürich; H. Guggenbühl, Zürich; M. Hellstern, Zürich; Dorothee Hess, Zürich; Kant. Hochbauamt, Zürich; G. E. Kidder-Smith, New York; E. Linck, Zürich; F. Maurer, Zürich; A. Melchior, Zürich; B. Moosbrugger, Zürich; D. Peverelli, Zürich; Erica Trautvetter-Gericke, Zürich; Wetter, Zürich; H. Wolf-Benders Erben, Zürich; Wolgensinger, Zürich

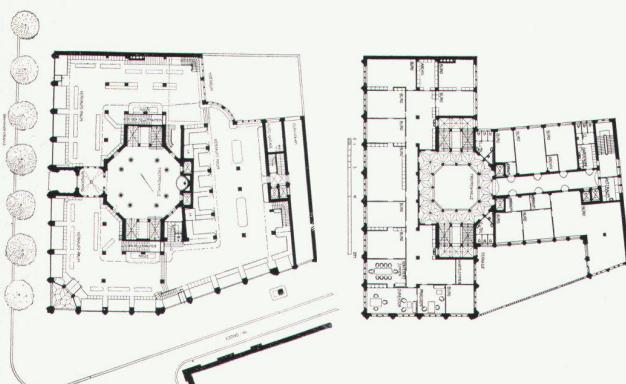


Warenhaus Oscar Weber in Zürich

Bahnhofstraße 75

1910. Architekten: Pfleghard & Haefeli

Das ehemalige Warenhaus Brann ist ein Beispiel der Pfeilerarchitektur, wie sie sich aus der Neugotik entwickelt hat und sich für große Warenhäuser als geeignet erwies. Das Gebäude ist heute aufgestockt; es fehlt ihm der schwere Dachhimmel mit der reichen Kette der Mandartenfenster.



Peterhof (Seiden-Grieder) in Zürich

Paradeplatz

1913. Architekten: Gebrüder Pfister BSA, Zürich

Das Geschäftshaus gruppiert sich um eine monumentale Treppenhalle in rävannatischem Stil, während die Fassaden in handwerklicher Spätgotik ausgeführt sind mit Skulpturen von W. Schwerzmann.

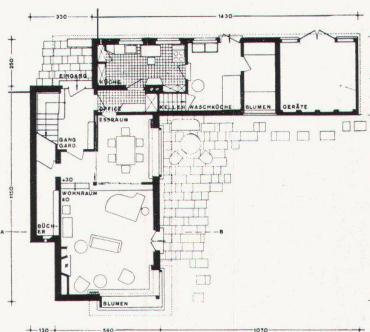
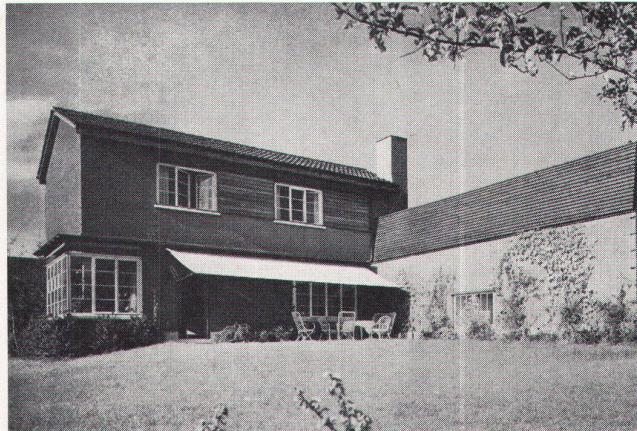


Universität Zürich

Rämistrasse/Käntnergasse

1914. Architekten: Curjel & Moser

Das Gebäude gliedert sich, entsprechend dem Gelände, in zwei Baukörper, die je einen Hof umschließen, das Hauptgebäude einen glasüberdeckten Lichthof, der von der Treppenhalle mit ihrer quadratischen Kuppel überragt wird.

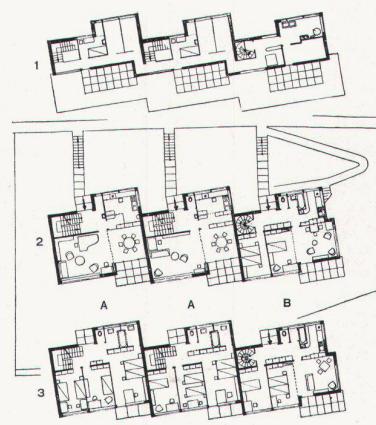


Landhaus in Erlenbach ZH

Allmendli

1925. Architekt: Max E. Haefeli BSA/SIA, Zürich

Landhaus für alleinstehende Dame, bestehend aus einem Wohntrakt und einem Wirtschaftstrakt. Der Wohnraum öffnet sich gegen den Garten mit einem Eck-Blumenfenster und einer Gartentüre. Im Obergeschoß verschiebbare Fensterläden.

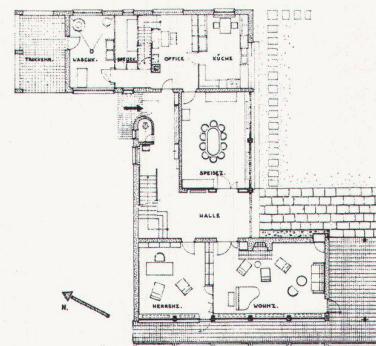
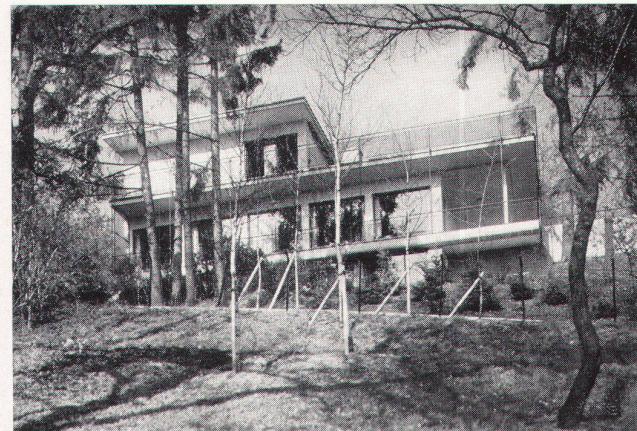


Musterhäuser an der Wasserwerkstraße in Zürich

Wasserwerkstraße

1927. Architekt: Max E. Haefeli BSA/SIA, Zürich

An einem steil abfallenden Streifen am Limmatufer wurde ein Baublock mit Fünf- und Dreizimmerwohnungen als Musterwohnungen für den «konventionellen Mittelstand» gebaut. Sie dienten der Ausstellung «das neue Heim» im Sommer 1928, veranstaltet vom Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich.



Wohnhaus H. an der Hegibachstraße in Zürich

Hitzigweg

1928. Architekt: Prof. Dr. h. c. Werner M. Moser BSA/SIA, Zürich

Zur Gewinnung großer Fensteröffnungen wurde eine Eisenständerkonstruktion mit Brüstungsfüllmauerwerk für die Südfassade gewählt, übrige Wände tragendes Backsteinhohlmauerwerk. Im Untergeschoß großer Saal für Sammlung; darüber Wohngeschoß und im Obergeschoß Schlafzimmer mit großer Sonnenterrasse.

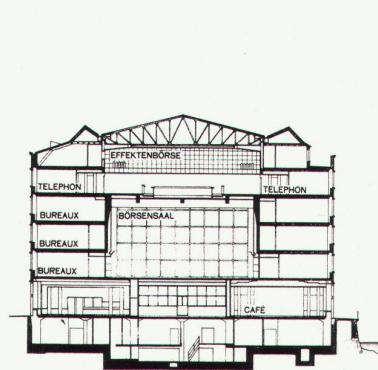


Zetthaus in Zürich

Bäckerstraße/Badenerstraße

1930. Architekten: Hubacher & Steiger, BSA

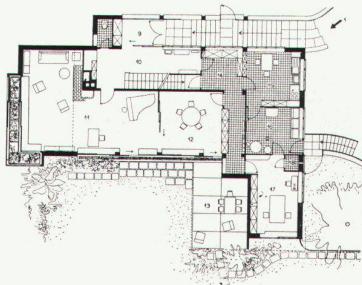
Mehrzweckgebäude mit Verkaufsläden, Großgarage, Restaurant, Kinosaal, Bürotrakt und zuoberst Kleinwohnungen an einem Laubengang. Das verglaste Oberlicht des Kinosaals kann geöffnet werden. Auf der Dachterrasse ein Schwimmbecken.



Börse in Zürich

Talstraße/Bleicherweg 5
1930. Architekten: Walter Henauer BSA/SIA, Zürich, & E. Witschi BSA

Im Geviert zwischen Börsenstraße, Schanzengraben, Bleicherweg und Talstraße, das sich in den zwanziger Jahren zum Geschäftsviertel entwickelte, steht die Börse. Bürotrakte umschließen die zwei großen Börsensäle, die durch ein Oberlicht erleuchtet sind.



Wohnhäuser Dr. K. und Dr. B. in Goldbach ZH

Goldbacherstraße
1931 und 1933. Architekt: Max E. Haefeli BSA/SIA, Zürich

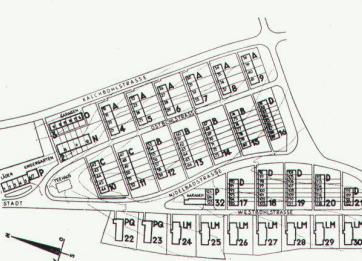
Beide Häuser zeichnen sich aus durch die ineinanderfließenden Wohnräume und ihre Verbindung zu der ebenerdig gelegenen Gartenterrasse.



Wohnkolonie mit Kindergärten der ABZ in Zürich-Wiedikon

Zurlindenstraße
1932. Architekten: Adolf Kellermüller BSA/SIA, Winterthur, & Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA

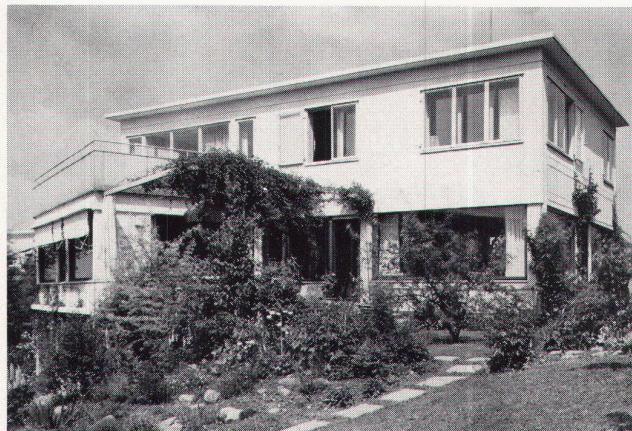
Zwei Gruppen von sechsgeschossigen Wohnhäusern blicken auf einen eingeschossigen Komplex von Kindergärten mit Dachlaternen, die an einem zweigeschossigen Hauptbau hängen.



Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich-Wollishofen

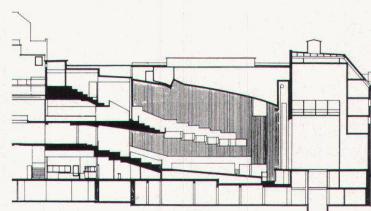
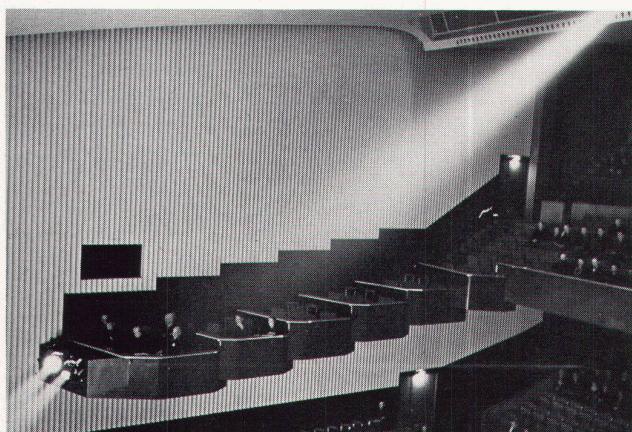
Nidgelbadstraße
1932. Architekten: Artaria & Schmidt, Max E. Haefeli, Hubacher & Steiger, Moser & E. Roth, BSA

Einfamilienhäuser mit 3 bis 6 Zimmern und Etagenwohnungen von 1 bis 5 Zimmern. Ein Gesichtspunkt dieser Anordnung bestand darin, daß die Familien entsprechend ihrer wechselnden Zusammensetzung innerhalb der Siedlung die Wohnung wechseln können.



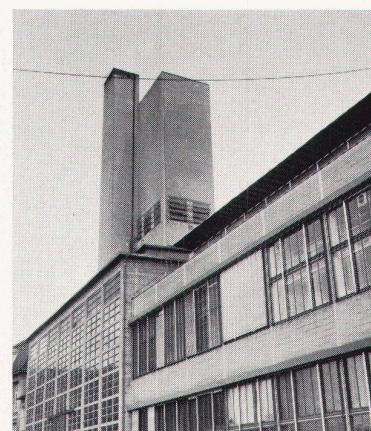
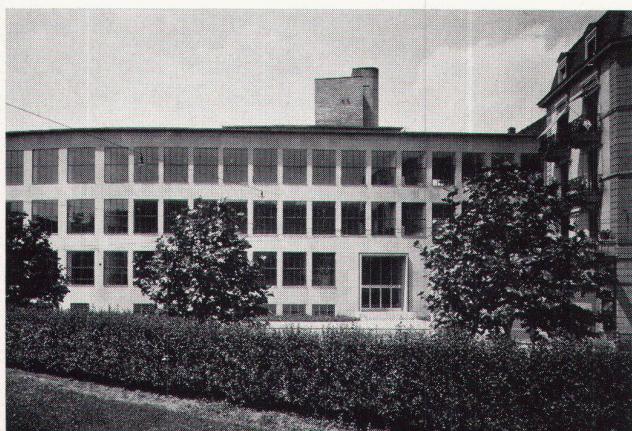
Haus des Architekten in Kilchberg ZH
Lärchenweg 5
1932/33. Architekt: Prof. Dr. William Dunkel BSA/SIA, Kilchberg

Oberhalb der Wohnkolonie Neubühl liegt mit westlicher Orientierung das Haus Dunkel. Winkelförmiger Grundriß mit Wohntrakt und abgewinkeltem Arbeitszimmer (Untergeschoß), Wohnzimmer im Erdgeschoß.



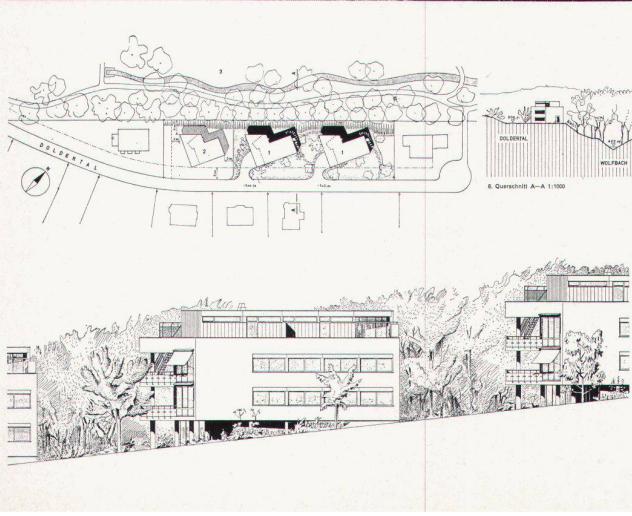
Corsotheater in Zürich
Theaterstraße 10
Umbau 1934. Architekten: Karl Knell BSA und E. F. Burckhardt BSA

Die oberen Geschosse mit der Stuckdecoration wurden belassen (Stadler und Usteri). Der im Innern des Gebäudes befindliche Theaterraum wurde für die Bedürfnisse einer modernen Bühne umgebaut. Das Wandgemälde von Max Ernst im Dancing ist heute abgenommen und im Besitze des Kunsthause.



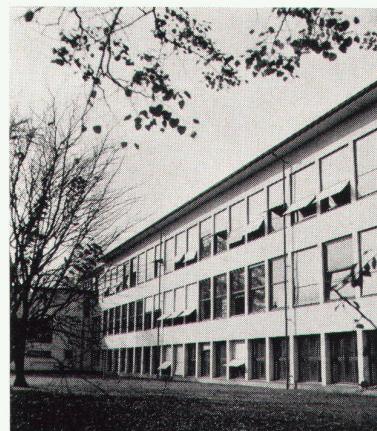
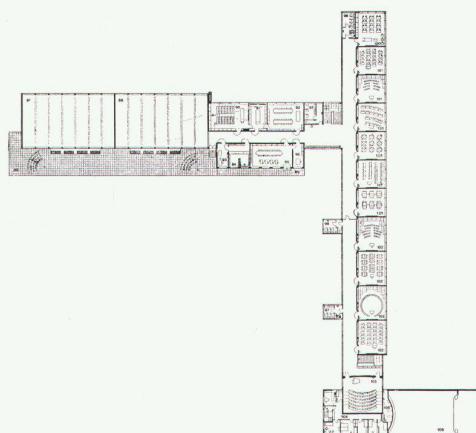
Maschinenlaboratorium der ETH in Zürich
Sonneggstraße
1933–1935. Architekt: Prof. O. R. Salvisberg BSA

Durch einen etappenweisen Umbau eines älteren Gebäudes entstand das heutige Maschinenlaboratorium mit Energiezentrale und Heizungsgebäude der ETH. Der Eingang Sonneggstraße führt direkt in den Korridor, von dem sich ein galerieartiger Einblick in die große Maschinenhalle bietet.
1948: Aufstockung von Prof. Alfred Roth, Zürich



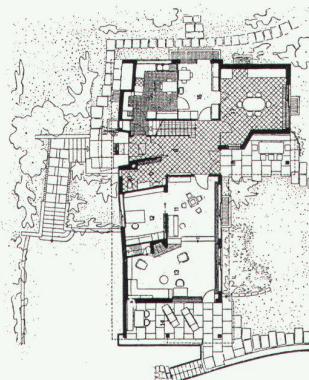
Mehrfamilienhäuser im Doldental in Zürich
1935/36. Architekten: Prof. Alfred Roth & Emil Roth, BSA/SIA, Zürich, Marcel Breuer, New York

Zwei gegeneinander versetzte Blöcke enthalten je zwei größere Wohnungen, zwei Atelierwohnungen im zurückgesetzten Dachgeschoß und eine Einzimmerwohnung. Konstruktion: Eisen-skelett.



**Schulhaus Kappeli
in Zürich-Altstetten**
Buckhauserstraße
1935–1937. Architekten: Alfred und Heinrich Oeschger BSA/SIA, Zürich

Das Gebäude besteht aus einem Klassentrakt, einem Trakt der größeren Säle, dem Spezialzimmertrakt/Turnhalletrakt. Das ganze Gebäude ist von den Straßen abgerückt und bildet verschiedene Gartenräume.



Haus S. in Zollikon ZH
Schloßbergstraße
1937. Architekt: Prof. Dr. Werner M. Moser BSA/SIA, Zürich

Eine Niveaudifferenz wird dazu ausgenutzt, das Haus teilweise auf den Garagensockel zu stellen. Der Eingang befindet sich im Norden und führt durch die Halle auf den gedeckten Gartenplatz im Süden.



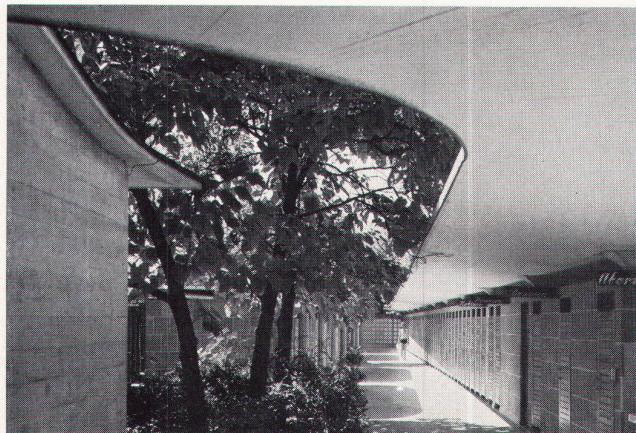
Tonhalle und Kongreßhaus Zürich
Gotthardstraße 5
1938/39. Architekten: Max E. Haefeli, Prof. Dr. Werner M. Moser, Dr. h. c. Rudolf Steiger, BSA/SIA, Zürich

Im Jahre der Schweizerischen Landesausstellung 1939 mußte die Stadt Zürich einen repräsentativen Versammlungsbau zur Verfügung haben. Teilweise als Umbau der alten Tonhalle, jedoch mit einer neuen Fassade gegen den See, und mit beträchtlichen Erweiterungen entstand so das Kongreßhaus, das seither in seiner Innendekoration schon wieder weitgehend verändert worden ist.



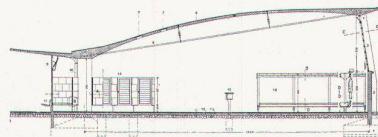
Hallenstadion Zürich-Oerlikon
Wallisellenstraße 45
1938/39. Architekt: Karl Egenter BSA/SIA, Zürich

Die Außenmauern und Galerien bestehen aus einem mit Backstein ausgefachten Eisenbetonskelett. Von vier Stahlsäulen gehen die Dachbinder aus, welche das Dach und die horizontale Decke tragen, welche die Trägerkonstruktion zur Hälfte sichtbar läßt.

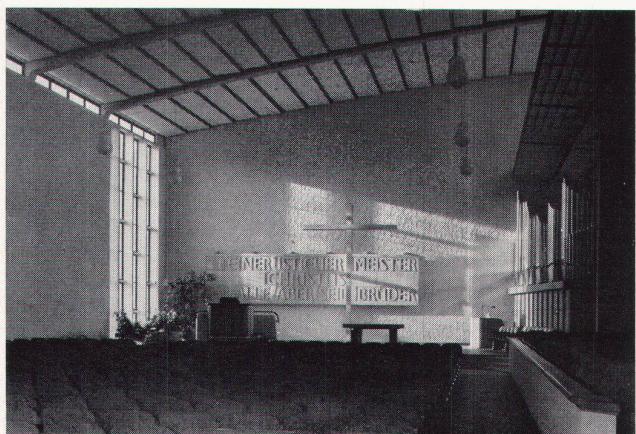

Freibad Allenmoos in Zürich

Ringstraße

1938/39. Architekten: Max E. Haefeli & Prof. Dr. Werner M. Moser, BSA/SIA, Zürich

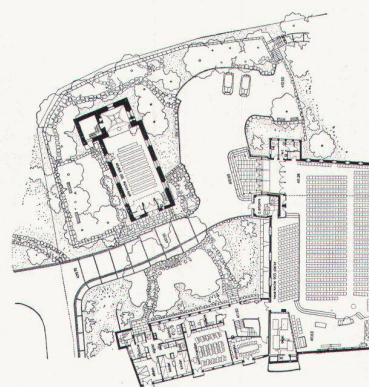


Die Bauten schließen das Gartenareal gegen die Straße und die umliegende Bebauung ab. Die Garderobenhalle zeichnet sich aus durch die tonnenförmige Eisenbetonschale, die mit Zugbändern aus Rundseilen verstärkt wird.

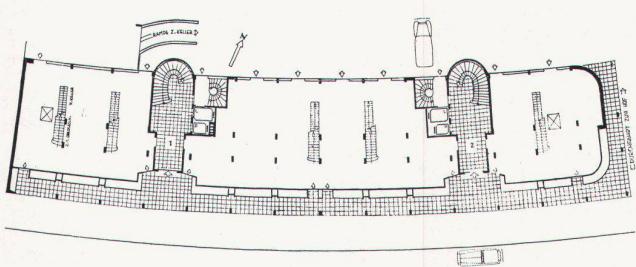

**Reformierte Kirche
in Zürich-Altstetten**

Pfarrhausstrasse

1938-1941. Architekt: Prof. Dr. Werner M. Moser BSA/SIA, Zürich



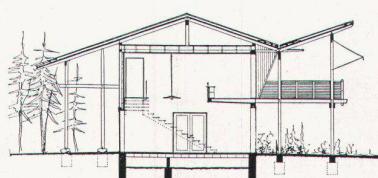
Eine alte Kirche wird von dem neuen Gebäudekomplex so umschlossen, daß eine parkartige Fußgängeranlage entsteht. Der Kirchenraum der neuen Kirche ist von beiden Seiten durch ungleich hohe Lichtgaden erleuchtet.


Bürohaus Bleicherhof in Zürich

Bleicherweg 20

1939. Architekt: Prof. O. R. Salvisberg BSA

Dieser Bau ist das letzte Werk von Salvisberg. Im Erdgeschoß und im Obergeschoß des leicht geschwungenen Baues befinden sich Läden; es folgen drei Bürgeschosse und ein zurückgesetztes Dachgeschoß. Hinterfassade mit vorstehenden Treppenhäusern.


**Wohnhaus Gebrüder Kurtz
in Uerikon ZH**

Rütihof

1941. Architekt: Theo Schmid BSA/SIA, Zürich

Zweigeschossiges Wohn- und Atelierhaus von zwei Graphikern. Backsteinmauerwerk und Holzskelettbau. Die Platten der Treppenhalle setzen sich fort im Gartensitzplatz.



Fabrikanlage Feller AG in Horgen ZH

Stotzweid

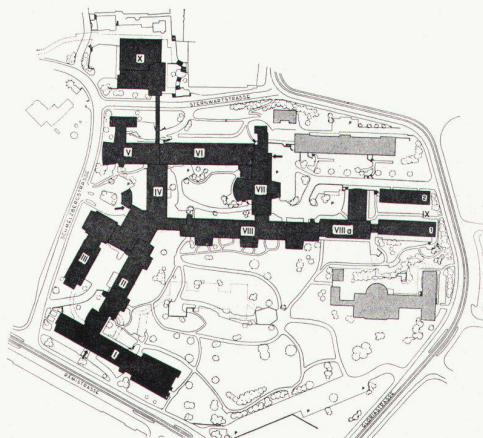
1941–1963. Architekt: Hans Fischli BSA, Zürich

Wohlfahrtsgebäude: 1947

Shedhalle für Montage: 1949–1953

Pressereigebäude: 1963

Vorgängig der Projektierung Betriebsplanung mit der Firmenleitung. 1965 Planung für die verdoppelte Kapazität. Montagehallen auf betonierten Untergeschoßen in Stahlkonstruktion. Zick-zack-Shed-Fassade. Ostseiten Thermo-lux, Nordseiten Klarglas.

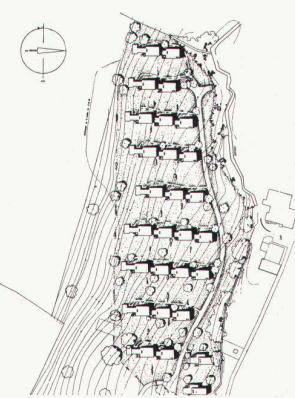


Universitätsspital Zürich

Rämistrasse

1942–1953. Architekten: Dr. R. Steiger, Dr. H. Fietz, M. E. Haefeli, H. Weideli, J. Schütz, Prof. Dr. Werner M. Moser, BSA/SIA, Zürich

Der Bau ersetzte etappenweise das ältere Krankenhaus im gleichen Areal. Es entstand eine weitläufige Anlage von sechs- bis achtgeschossigen Trakten, die mehrere Höfe umschließen, dazu einige Pavillons. Betonstruktur mit Backstein ausgefacht.

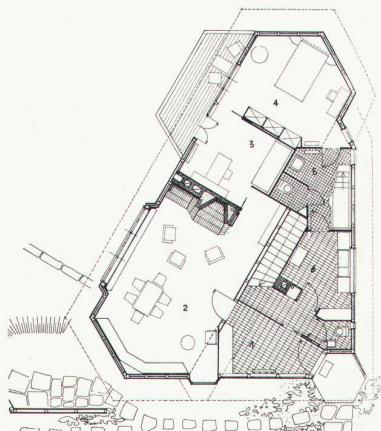
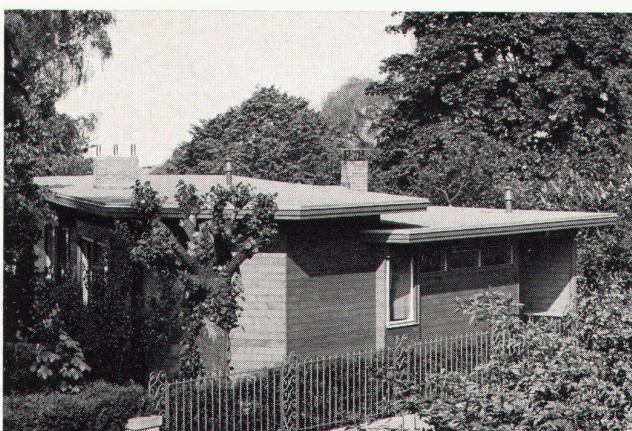


Siedlung Gwad in Wädenswil ZH

Au

1943/44. Architekten: Hans Fischli BSA mit Oskar Stock BSA/SIA, Zürich

Arbeiterkolonie. Baukosten dem Einkommen eines Hilfsarbeiters angepaßt. Land im Baurecht von der Gemeinde. Statt Mitfinanzierung durch die Hausbesitzer Mithilfe bei den Bauarbeiten. Wohn-, Arbeits- und Nebenräume auf einem Niveau. Zeilenabstände und Staffelung nach Schattenwurf gewählt. Sockelgeschoß und Wirtschaftsräume massiv, Wohntrakt in Holz.

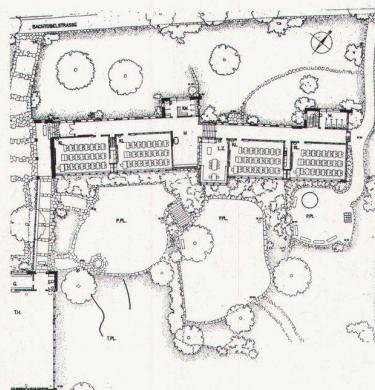


Wohnhaus am Zürichberg in Zürich

Hadlaubstraße 59

1943/44. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

Das kleine Holzhaus besteht aus einem höheren Aufenthaltsteil und einem niedrigeren Wirtschaftsteil. Die Räume sind so angeordnet, daß sich ein Rundgang ergibt.



Kleinschulhaus an der Bachobelstraße in Zürich

1946/47. Hochbauamt der Stadt Zürich, alt Stadtbaumeister Prof. A. H. Steiner, Arch. BSA/SIA, Zürich

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand ein großer Nachholbedarf an Schulraum. Das Hochbauamt der Stadt Zürich bemühte sich um die Typisierung des Schulhauses und schuf vier Normaltypen: Schulpavillon, Kleinschulhaus, Normalschulhaus und Großschulhaus.

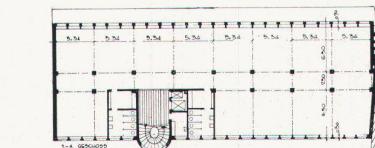


Stadtrandsiedlung am Kohlenrain in Horgen ZH

Bergwerkstraße

1947/48. Architekten: Hans Escher und Robert Weilenmann BSA/SIA, Zürich

Siedlung für kinderreiche Familien mit niedrigem Einkommen. An abfallendem Gelände sind die Hausgruppen frei verteilt. Unter Ausnutzung der Niveaudifferenz ergab sich ein Splitlevel, wobei die Eingangshalle durch sechs Stufen mit dem Schlafgeschoß verbunden ist.



Geschäftshaus Talgarten in Zürich

Talackerstraße 42

1951. Architekt: Dr. Roland Rohn BSA/SIA, Zürich

Im Parterre Läden, in Obergeschossen zweibündige Büroanlage mit Mittelgang, einen Hof umschließend. Solothurner Kalkstein, Beton gestrichen, blaue Fensterbrüstungen.

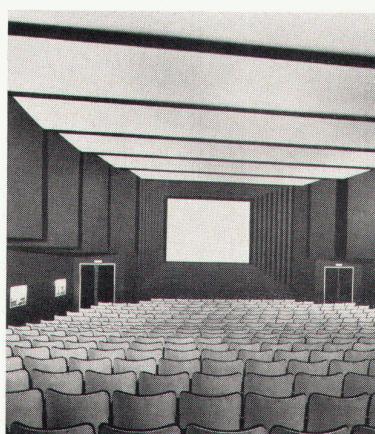
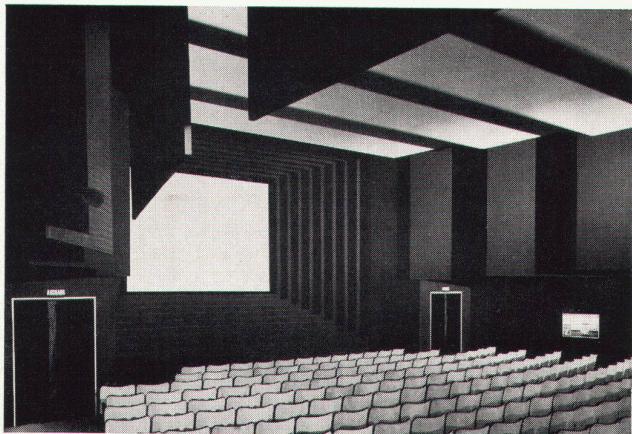


Überbauung Heiligfeld-Letzigraben in Zürich

Badenerstrasse

1951/52. Hochbauamt der Stadt Zürich, alt Stadtbaumeister Prof. A. H. Steiner, Arch. BSA/SIA, Zürich

Wohnüberbauung, bestehend aus zwei sternförmigen Hochhäusern sowie drei abgewinkelten neungeschossigen Wohngebäuden mit mittlerem Treppenhaus. Privates, aber von der Stadt Zürich durch die Abgabe von Bauland im Baurecht gefördertes Unternehmen. Beachtenswerte Farbgebung der Häuser.

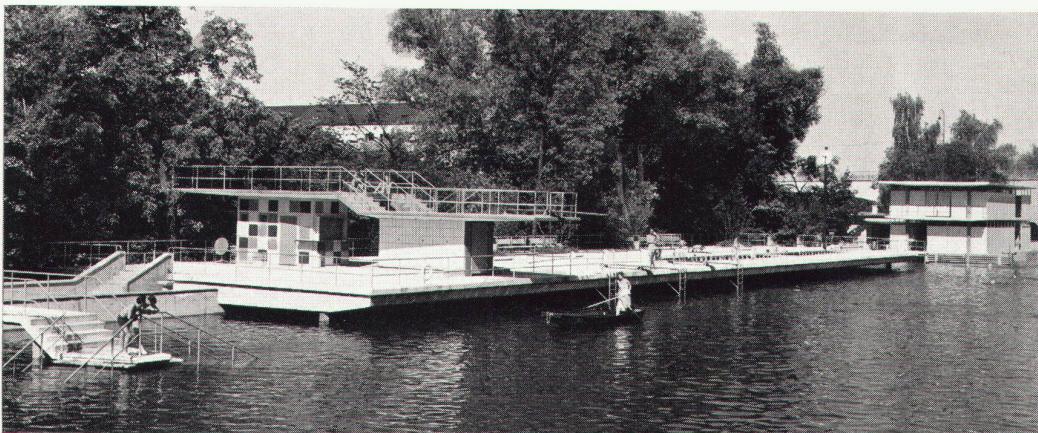


Kino Etoile in Zürich

Marktgasse 14

1951/52. Architekt: Werner Frey BSA/SIA, Zürich

Im Rahmen des Neubaues des Hotels «Goldenes Schwert» entstand auch der Saal des Kinos Etoile, der seither leider verändert wurde. Der Verlauf der Wände und der Decke sowie die Farbgebung sollten alle Lichtreflexe vermeiden.



Flussbad Oberer Letten in Zürich

Wasserwerkstraße

1952. Architekten: E. F. Burckhardt BSA und Elsa Burckhardt-Blum BSA/SIA, Küsnacht

In der Gabelung der Bundesbahn zwischen Bahnhof Letten und Wipkingen liegt in der Limmat das Flussbad. Der Kabinenbau trägt eine Sonnenterrasse, so daß das schmale Gelände gut ausgenutzt wird. Bauten mit farbigen Rechtecken bemalt.

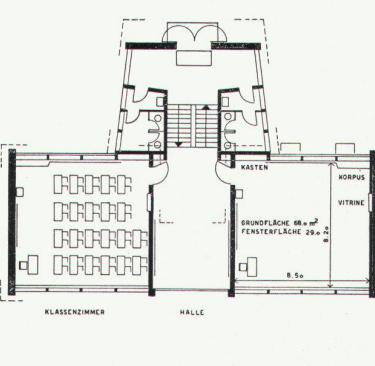


Siedlung in der Au in Zürich-Schwamendingen

Opfikonstraße

1952-1954. Architekten: Cramer & Jaray & Paillard, BSA/SIA, Zürich

Die Siedlung besteht aus 120 zweigeschossigen Einfamilienhäusern, einem sechsgeschossigen Haus mit Dreizimmerwohnungen, dazu Schule und Laden. Bauherrschaft ist die Stiftung «Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien der Stadt Zürich».



Primarschulhaus Untermoos in Zürich-Altstetten

Altstetterstraße

1954/55. Architekt: Eduard Del Fabro BSA/SIA, Zürich

Die Schulanlage umschließt einen länglichen Pausenhof. Die Klassenzimmer sind quadratisch und von zwei Seiten beleuchtet. Sämtliche Eingänge münden auf den Hof.



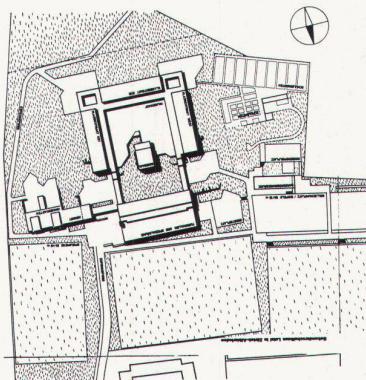
Wohnhäuser in der Zeig

in Zürich-Witikon

Buchzelgstraße

1955. Architekt: Eberhard Eidenbenz BSA/SIA, Zürich

Beidseits der Buchzelgstraße Laubenganghäuser mit Aussicht nach Süden. Die Nebenräume sind nach dem nördlichen Laubengang orientiert. Geräumige Wohnungen zu billigem Mietpreis mit zwei bis vier Zimmern.



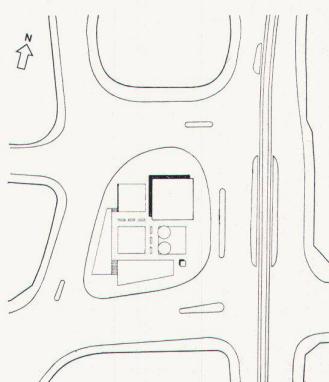
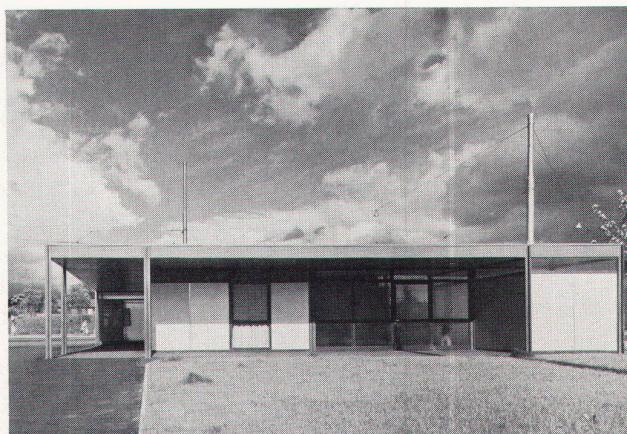
Sekundarschulhaus Letzi

in Zürich-Albisrieden

Espenhofweg 60/66

1955/56. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Die Trakte der Schulräume bilden einen Hof, als dessen Mitte sich das Gebäude des Singsaals erhebt. Dieser Baukörper kann isoliert für den Abendbetrieb geöffnet werden. Materialien: roter Backstein, Sichtbeton, Eternit.

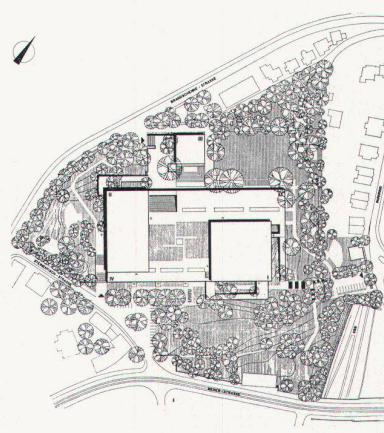
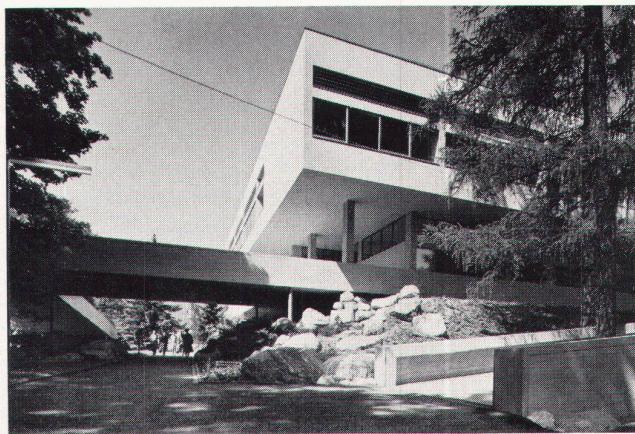


Verkehrspavillon am Bucheggplatz

in Zürich

1956. Architekt: Prof. Jacques Schader BSA/SIA, Zürich

Auf quadratischem Grundriß ein Pavillon mit gedeckten Außenräumen, Wartehallen, Kiosk und Diensträumen. Der Pavillon integriert sich in die gärtnerische Gestaltung der ganzen Platzanlage.



Kantonsschule Freudenberg in Zürich

Bederstraße

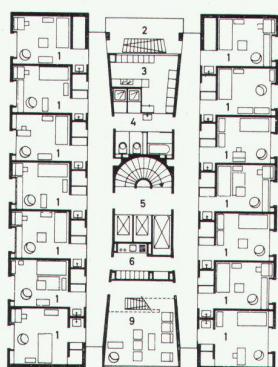
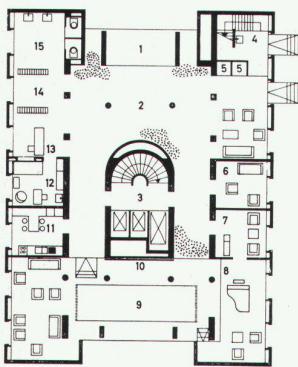
1956–1960. Architekt: Prof. Jacques Schader BSA/SIA, Zürich

Ein großes Bauprogramm wird zu einer konzentrierten Anlage zusammengefaßt. Auf zwei Sockelgeschossen bildet sich ein Platz, auf welchem sich die Bauten des Gymnasiums, der Handelsschule und der Aula erheben.



Kantinengebäude der Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG, Zürich, beim Betrieb in Weiningen ZH
in der Fahrweid
1957/58. Architekt: Walther Niehus BSA/SIA, Zürich

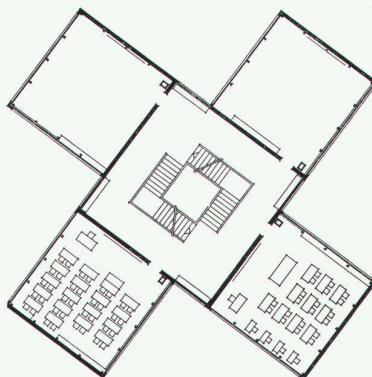
Zweigeschossiges Gebäude mit freier Eingangshalle; im Parterre nur die Hausmeisterwohnung. Im Obergeschoß Küche, Eßraum und Eßraum für Gäste.



Schwesterhochhaus zum Kantonsspital Zürich

Plattenstraße 10
1957–1959. Architekt: Jakob Zweifel BSA/SIA, Zürich und Glarus

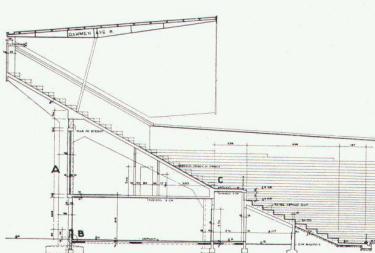
Der vielgeschossige Bau mit knapper Grundrissfläche ermöglicht eine Aufteilung der großen Zimmerzahl in viele kleine überschaubare Raumgruppen, wodurch der Eindruck einer Kasernierung vermieden wird.



Primar- und Sekundarschule Riedenthalde in Zürich

Riedenthaldenstraße
1957–1959. Architekten: Roland Gross, mit Hans Escher BSA/SIA & Robert Weilenmann BSA/SIA, Zürich

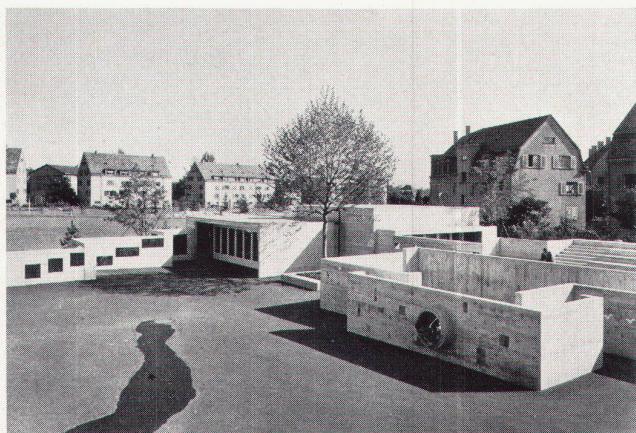
Primarschulklassen in vier ein- und zweigeschossigen Gruppen mit zwei Treppenhallen. Sekundarschule in turmartigem Bau mit kreuzförmigem Grundriss; in der Mitte eine großzügige Treppenanlage.



Stadion Letzigrund in Zürich

1957/58. Architekt: Prof. Dr. William Dunkel BSA/SIA, Kilchberg-Zürich

Das Stadion stellt die Ergänzung einer kleineren vorhandenen Anlage dar, welche noch heute zusammen mit dem Neubau benutzt wird. Die neue Tribüne hat 5400 Plätze, die neue Rampe 13500. Gesamthaft faßt das Stadion 23224 Personen.



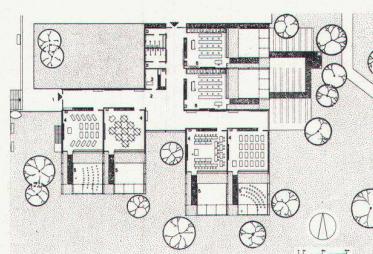
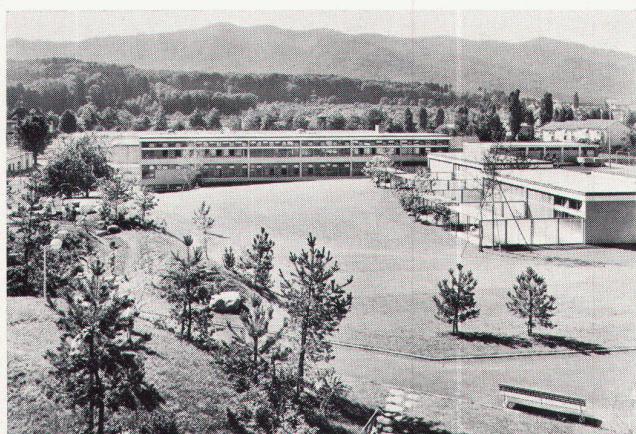
Das Freizeitzentrum Buchegg

in Zürich

Bucheggstraße

1958. Architekten: Hans Litz SIA und Fritz Schwarz BSA/SIA, Zürich

Eine Anlage aus teils offenen, teils geschlossenen Gebäuden, die Werkstätten, ein Kindertheater, den Irrgarten, ein Dorf, Freizeiträume und eine Bibliothek umfaßt.

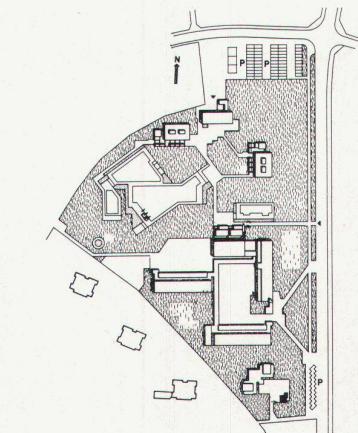


Primarschulhaus und Kindergarten Neubühl in Zürich-Wollishofen

Erligatterweg 33

1958/59. Architekt: Prof. Walter Custer BSA/SIA, Zürich

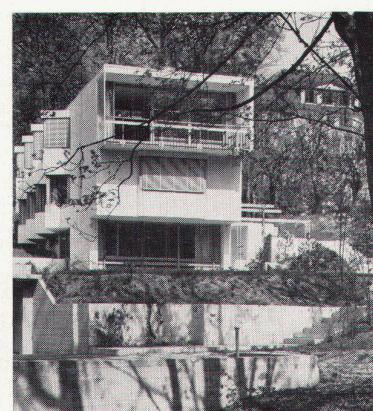
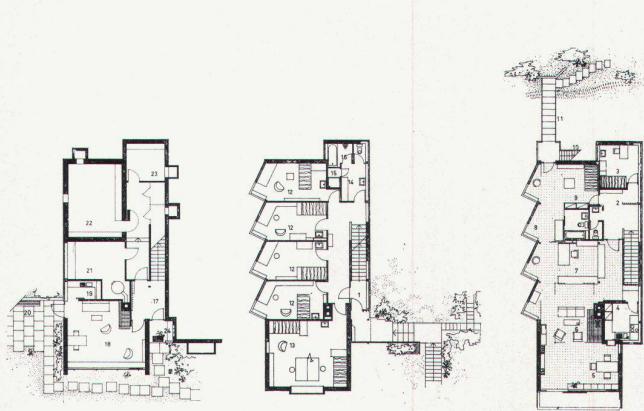
Primarschulhaus, 12 Klassen, 2 Züge, im Rahmen der Schulplanung der Stadt Zürich erstellt, ca. 300-400 Schüler, ca. 12 Lehrer, Gesamtareal 24 000 m². Die Schulanlage liegt in einem öffentlichen Grüngzug; die Schule bildet mit einem neuen Altersheim einen Fußgängerbereich und steht so in enger Beziehung zu den neuen Wohnquartieren.



Schule und Schwimmbad Auhof in Zürich

Herzogenmühlestraße/Luegislandstraße
1958–1960. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Auf dem großen Areal sind ein Schulhaus, ein Kindergarten mit Puppentheater und ein Schwimmbad mit zwei Basins und einem Planschbecken, Dienstgebäude und zwei Garderobengebäude. Schulgebäude vorwiegend Sichtbackstein, Garderobengebäude Sichtbeton.

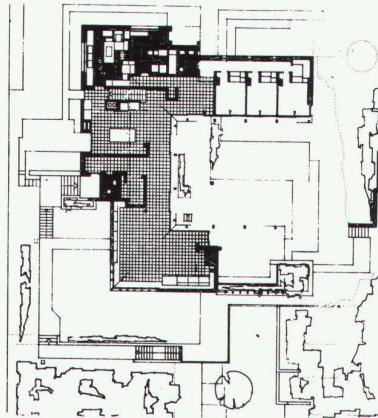


Eigenheim des Architekten in Zürich

Bergstraße 71

1960. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

Die Eigenwohnung des Architekten nimmt das Obergeschoß und die Dachterrasse in Anspruch; auf dem unteren Geschoß befinden sich Zimmer für sechs Studenten mit separatem Eingang. Die abgetreppte Fensteranordnung der Studentenzimmer ergibt im Obergeschoß eine Abwechslung von Fensterwänden und Bildwänden.

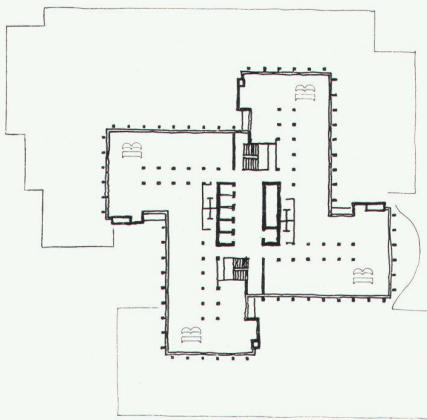


Einfamilienhaus am Sonnenberg in Zürich

Aurorastraße 95

1961. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Das Haus gruppieren sich um einen Hof und ist ganz nach diesem orientiert. Alle an den Hof angrenzenden Zimmer sind nur durch Glaswände von diesen getrennt. Die eigentlichen Wohnräume befinden sich im Dach und sind nach der Bergseite ebenerdig.



Hochhaus zur Palme in Zürich

Bleicherweg

1959–1964. Architekten: Max E. Haefeli, Prof. Dr. h. c. Werner M. Moser, Dr. h. c. Rudolf Steiger, BSA/SIA, mit André Studer SIA, Zürich

Ein Straßeneck wird in der Weise überbaut, daß der Zubringerdienst durch Autorampen und geschoßweise organisierte Parkplätze sichergestellt ist. Über den beiden Ladengeschossen erhebt sich unabhängig und auf Pfeilern das Hochhaus mit windradförmigem Grundriß.



Kinderzoo in Rapperswil SG

1961/62. Architekt: Wolfgang Behles BSA, Zürich

Die Anlage umfaßt das Eingangsgebäude mit Buffet, Vogelvolière, Kinderkasba, Taubenturm (Abbildung), Ponystallungen, Affengraben, Labyrinth, Exotenstellung, Präriehundehaus und Stallung West (Abbildung).

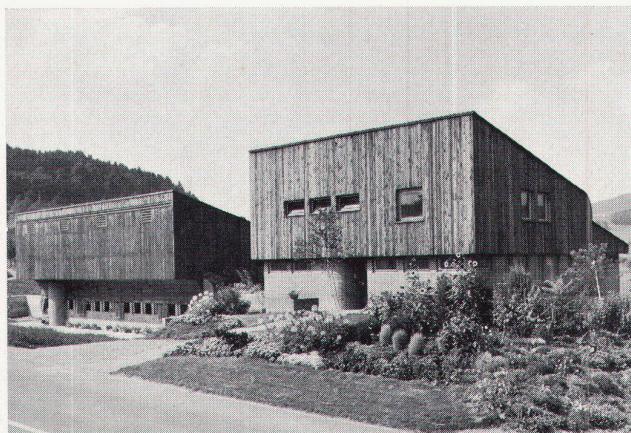


Überbauung Rietholz in Zollikon ZH

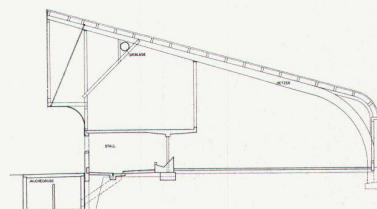
Rietholzstraße 56, im Ahorn 2

1962. Architekten: Hans und Annemarie Hubacher, BSA/SIA, Peter Issler BSA, Zürich

Siedlung aus voll vorfabrizierten Betonlementen. Reiche Auswahl an verschiedenen Wohnungen, zum Teil in Splitlevel und Atelierwohnungen auf zwei Niveaus.



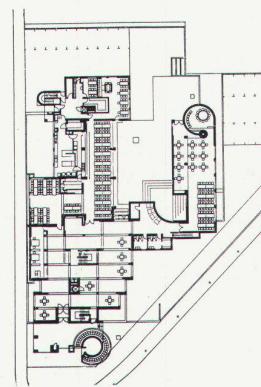
Jonenhof in Unterrifferswil ZH
1963. Architekt: Heinz Hess, Zürich



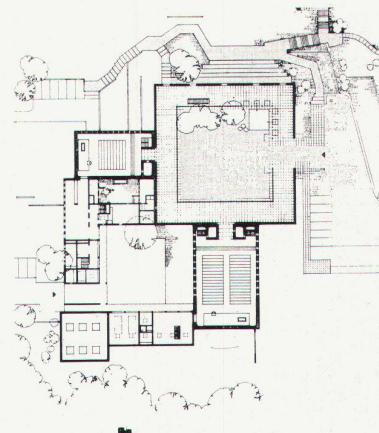
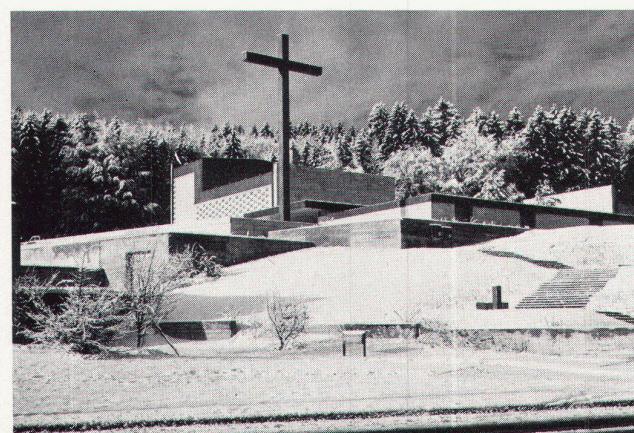
Wohnbau und Stallung getrennt, aber in der gleichen Konstruktionsweise (Hetzersystem) erstellt. Materialien: rotes Sichtmauerwerk, ungehobelte Tannenbretter, Dächer Welleternit.



Jugendherberge der Stadt Zürich
Muttschellenstraße/Tannenrauchstraße
1966. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

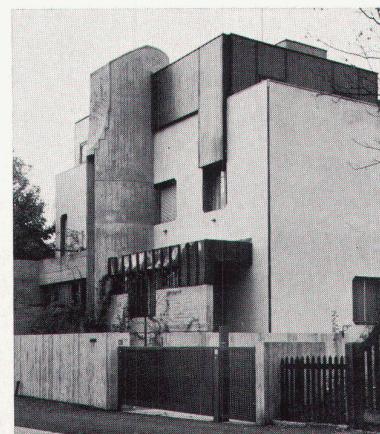
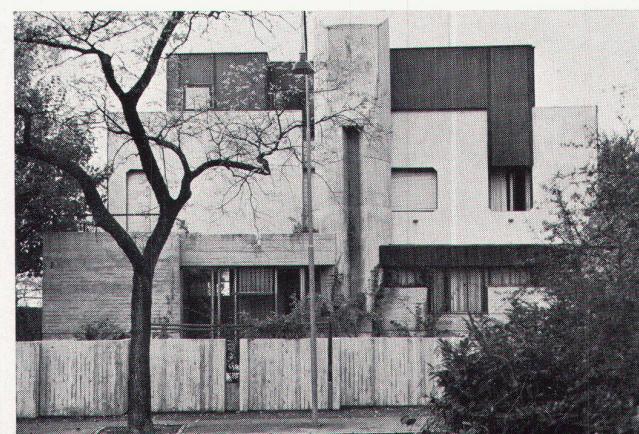


Das Erdgeschoß enthält die große Eingangshalle, das Selbstbedienungsrestaurant, den Tagesraum und den Cheminéeraum. Die Schlafräume in den Obergeschossen können im Winter als Studentenbuden verwendet werden dank einer geeigneten Fensteranordnung.



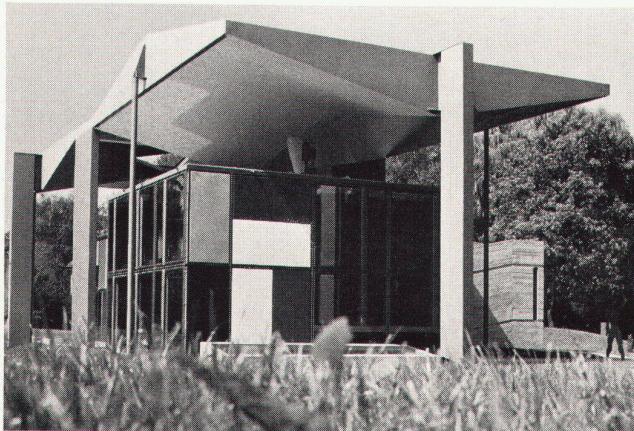
Krematorium Nordheim in Zürich-Affoltern
1967. Architekt: Prof. A. H. Steiner BSA/SIA, Zürich

Eine Hangmulde, die nach Norden in eine Geländekuppe übergeht, wurde für den Friedhof und das Krematorium ausgenützt. Die Abdankungshalle krönt die Geländekuppe; Muschelkalksteine alternieren mit kleinen Glasbildern von Robert Wehrli und Max Truniger.



Wohnhaus am Sonnenberg in Zürich
Aurorastraße 56
1967. Architekt: Prof. Carlo Scarpa, Udine

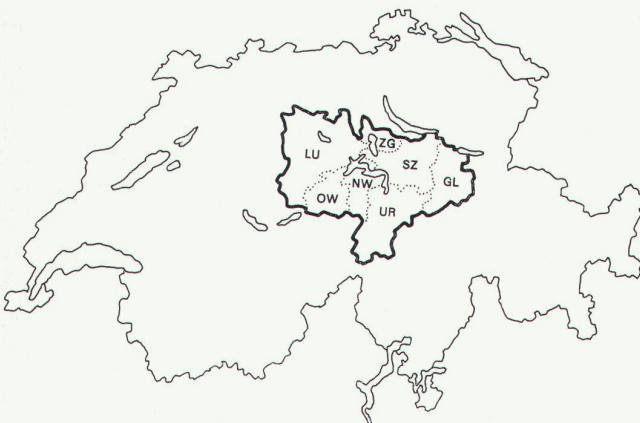
Fassaden weiß verputzt mit eingesenkten Fenstern, Treppenhaus Sichtbeton, Dachaufbau Edelholz. Sorgfältige Behandlung der Details, insbesondere Hausecken mit Messingkanten.



«La Maison d'Homme» – das Centre Le Corbusier in Zürich
Höschgasse
1967. Architekt: Le Corbusier



Dachkonstruktion aus Eisen, unabhängig darunter ein Montagebau mit Glasplatten und farbig emaillierten Sandwichplatten, ebenfalls unabhängig eine Betonrampe zur Dachterrasse unter dem Eisendach.

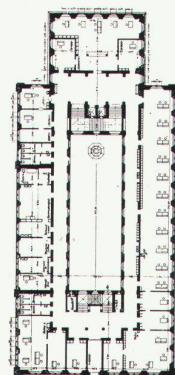


Innerschweiz: Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Luzern

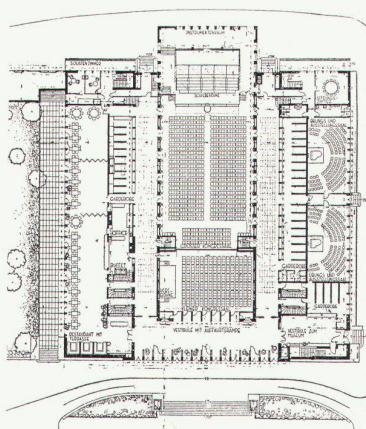
Photographen:
H. Blättler, Luzern; L. Fischer, Luzern; Grau, Zug; R. Hartmann, Zug; A. Hosch, Basel; F. Maurer, Zürich; L. Meyerlist; O. Pfeifer, Luzern; R. Schneider, Solothurn; H. Schönwetter-Elmer, Glarus



Schweizerische Unfall-Versicherung in Luzern
Fluhmattstraße 1
1916. Architekten: Gebrüder Pfister BSA, Zürich



Ein enger, länglicher Hof wird auf der vorderen Schmalseite betreten und ist hinten von einem gewaltigen Turmgebäude abgeschlossen, den ein auch konstruktiv interessanter Kuppelauflauf mit hoher Laterne krönt. Bedeutend für ihre Zeit sind die Installationen, die Niederdruck-Warmwasserheizung und die zentralen Lüftungsanlagen.



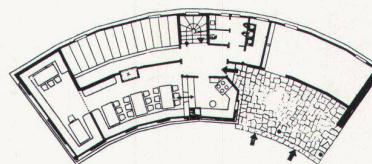
Kunst- und Kongreßhaus der Stadt Luzern
Am Bahnhofplatz
1930–1933. Architekt: Dr. h. c. Armin Meili BSA/SIA, Zürich

Im Erdgeschoß befinden sich Säle für Konzerte oder Kongresse sowie ein Restaurant, im Obergeschoß ist das Kunstmuseum untergebracht. Das ganze Gebäude kann in seiner Gesamtheit je für Ausstellungen oder Kongresse ummöbliert werden.



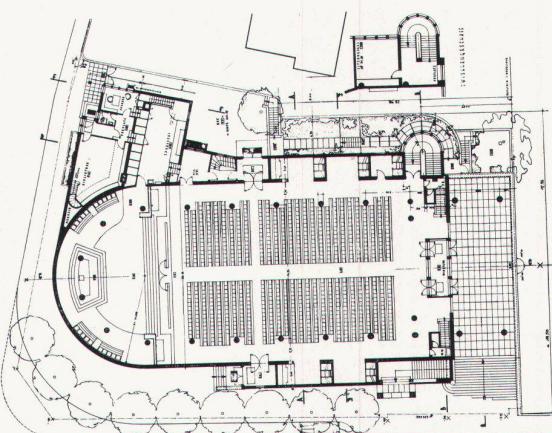
Planurahütte im Tödigeblatt GL
1930. Architekt: Dr. h. c. Hans Leuzinger
BSA/SIA, Zürich

SAC-Haus auf 2947 m über Meer. Ursprünglich für 24 Touristen, heute auf beiden Seiten angebaut.



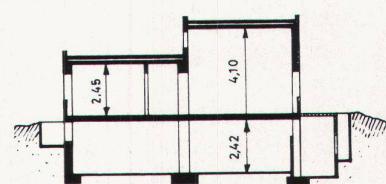
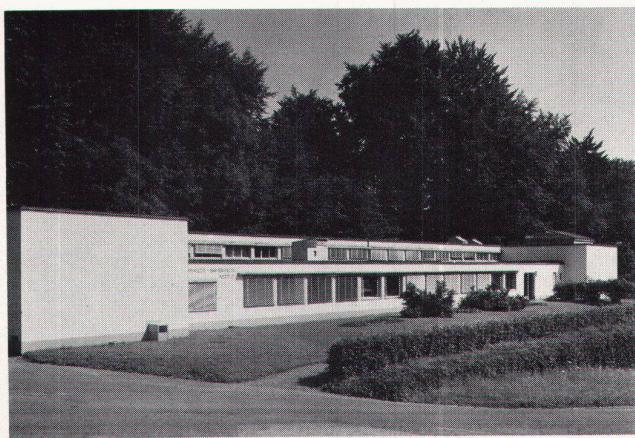
Ortstockhaus, Braunwaldalp GL
1932. Architekt: Dr. h. c. Hans Leuzinger
BSA/SIA, Zürich

Sporthaus für Sommer- und Winterbetrieb auf 1700 m über Meer, das mit und ohne Hüttenwart benützbar sein soll und in Stoßzeiten auch Restaurantbetrieb aufnehmen kann.



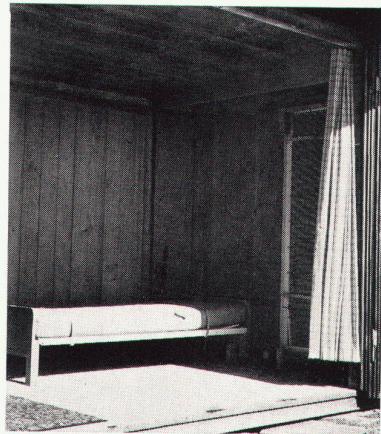
St. Karl-Kirche in Luzern
1933-1935. Architekt: Fritz Metzger BSA/
SIA, Zürich

Eine offene Vorhalle liegt über der Reuß und wird seitlich von der Brücke her betreten. In ihrem Untergeschoß ist der Zugang zur Unterkirche und zum Singsaal. Die Oberkirche, deren schmales Seitenschiff um den Chor herum geführt ist, bildet einen weiten, flachgedeckten Raum mit durchgehendem Fensterband.



**Pathologisches Institut
des Kantonsspitals Luzern**
1934. Architekt: Heinrich Auf der Maur,
Luzern

Ein Bau unter dem Einfluß und im Geiste der Weißenhofsiedlung in Stuttgart. Vorne niedrige, hinten hohe, durch einen Lichtgaden zusätzlich beleuchtete Laboratorien. In den Eckbauten Ställe bzw. Sektion.

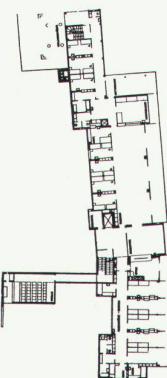
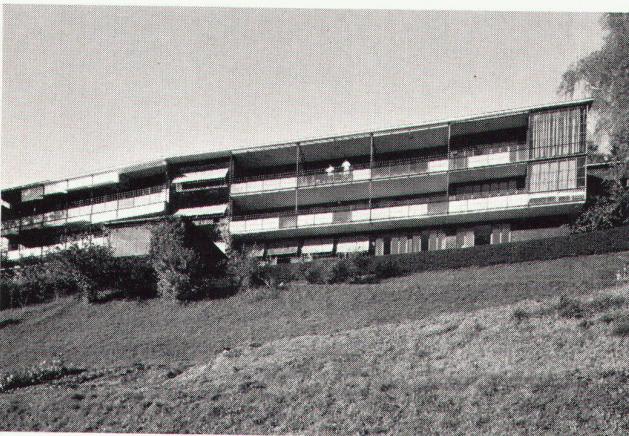


**Drehbares Wochenendhaus
in Vitznau LU**

Seemättli

1936. Schreinerei Hofstetter, Basel

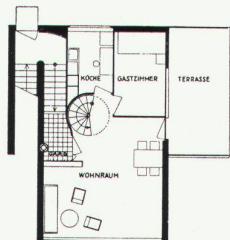
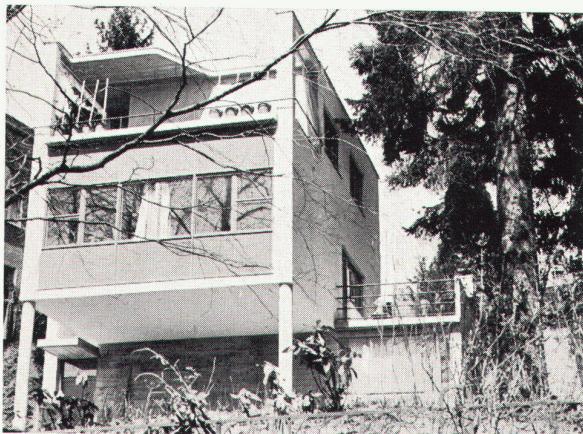
Das Haus hat auf minimalem Grundriß mit eingebauten Klappbetten und Wand-schränken Platz für drei Personen. Das ganze Haus kann um seinen Mittelpunkt gedreht werden. Die vordere Fassade kann ganz geöffnet werden.



**Kinderheilstätte «Heimeli»
in Unterägeri ZG**

1935–1938. Architekten: Keiser & Bracher,
BSA, Eric A. Steiger BSA/SIA, St.Gallen

Die Gebäudeteile unmittelbar über dem Erdboden sind in Beton und Mauerwerk erstellt; darüber erhebt sich ein Eisenbetonskelett, das die Geschoßböden trägt. Außen- und Innenwände sind nichttragend und aus Holz.

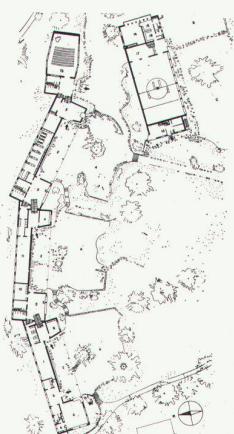


Wohnhaus A. Bläsi in Luzern

Adligenswilerstraße 31

1938. Architekt: Albert F. Zeyer BSA/SIA,
Luzern

Im Erdgeschoß das Bildhaueratelier des Hausherrn mit Nordlicht, im überkragenden Obergeschoß Wohnraum und Küche, im zweiten Obergeschoß, das über eine Wendeltreppe im Wohnraum erreicht wird, Schlafzimmer und Sonnen-terrasse.



Felsbergschulhaus Luzern

Felsbergstraße 12

1946–1948. Architekten: Emil Jauch BSA
und Erwin Bürgi BSA/SIA, Zürich

Auf einer Anhöhe nordöstlich der Hofkirche gelegen, umrahmt die Pavillon-schule in zwei Baugruppen ein prachtvolles Parkareal. Die Gliederung der drei zweigeschossigen Klassenpavillons mit den ihnen zugeordneten separaten Pausenhallen und Spielplätzen ermöglicht eine Aufteilung der Altersstufen.



**Schulhaus Matt
in Hergiswil am See NW**

1954. Architekten: Walter Hermann Schaad
BSA/SIA, Luzern, und Emil Jauch BSA

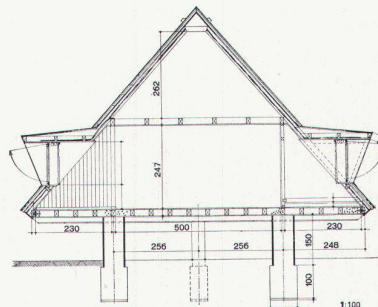


Das Schulhaus besteht aus einem zweigeschossigen Klassentrakt und einem sechseckigen Singsaal, der mit dem Hauptgebäude durch einen verglasten Korridor verbunden ist. Dank einer Niveauschwelle kann das Obergeschoß des Klassentraktes von hinten ebenerdig betreten werden, darunter befinden sich Abwartwohnung, Handarbeit usw.



Zelthaus auf der Rigi LU

1700 m über Meer
1955. Architekt: Dr. Justus Dahinden SIA,
Zürich

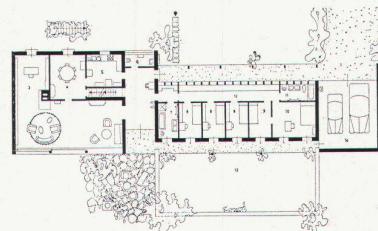


Seitenwände und Bedachung bilden eine Einheit; die ganze Pyramide ist mit dunklen Asbestzementplatten gedeckt. Die Eingangsseite mit der Zugangstreppe ist als Terrasse ausgebildet.



**Haus «Kleinbreitfeld»
in Küsnacht am Rigi SZ**

Greppenstraße
1957. Architekt: Heinrich Auf der Maur,
Luzern



Das langgestreckte Haus ist eingeschossig im Schlaftrakt und zweigeschossig in dem kleinen Wohnteil. Die ebenerdigen Schlafzimmer münden in ein ummauertes Gärtnchen, während der Blick vom Wohnzimmer aus frei ist.



Terrassenhäuser in Zug

Rothausweg
1958–1961. Architekten: Fritz Stucky und
Rudolf Meuli, Zug

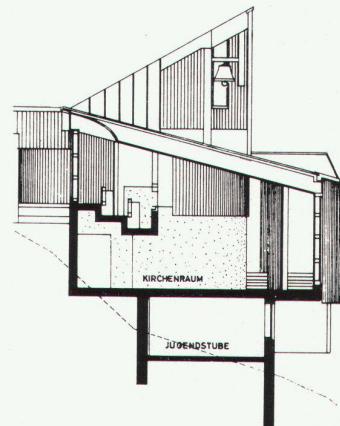
Dieser von Stucky und Meuli entwickelte Terrassenhaustyp wurde auch in Hauterive bei Neuchâtel und in Bremgarten BE verwendet. Die Blumentröge verhindern den Einblick in tiefer gelegene Terrassen; sie sind abgeschrägt, um den Bau nicht unnötig zu beschweren.



Reformierte Bergkirche

Rigi-Kaltbad LU

1964. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

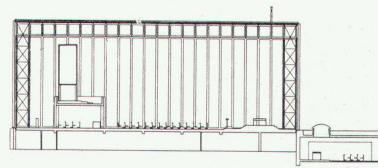


Das steil abfallende Terrain der Kirche liegt an einem ebenen Spazierweg, der im Bereich des Kircheneingangs zu einem kleinen Platz ausgeweitet ist. Der Betonsockel ist grob verputzt und weiß getüncht, die Holzwände mit ungehobeltem Lärchenholz verschalt.

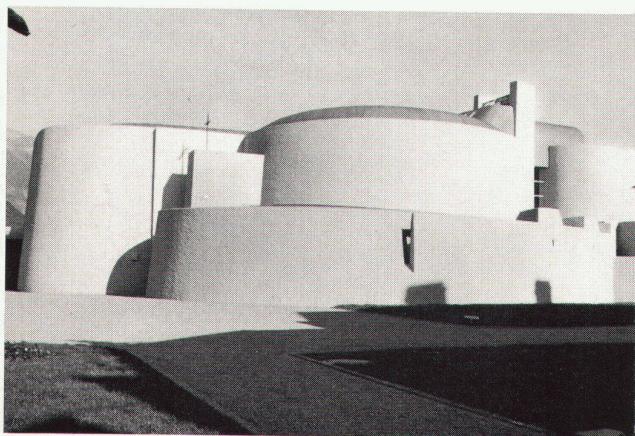


Kirche in Meggen LU

1964–1966. Architekt: Franz Füeg BSA, Solothurn

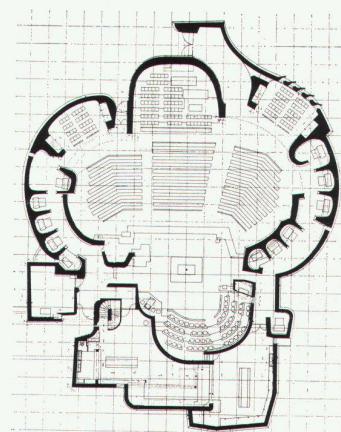


Die Kirche ist ein Montagebau mit einer Tragkonstruktion in Stahl, die Dächer aus wärmedämmenden Fertigplatten, die Wände der Kirche lichtdurchlässige Platten aus pentelischem Marmor von 28 mm Dicke, im Turm Betonscheiben und Holzlamellen, in den Pfarreihäusern Durisol-Platten und verglaste Stahlrahmen.



Kollegiumskirche Sarnen OW

1964–1966. Architekten: J. Naef & E. Studer & G. Studer, Zürich



Die gebogenen, nach oben verjüngten Wände sind in Backsteinmauerwerk ausgeführt. Das gewölbte Dach ist aus Stahlträgern, Holzspalten, Isolation und Dachschalung.



Einkaufszentrum und Wohnhochhaus «Schönbühl», Luzern

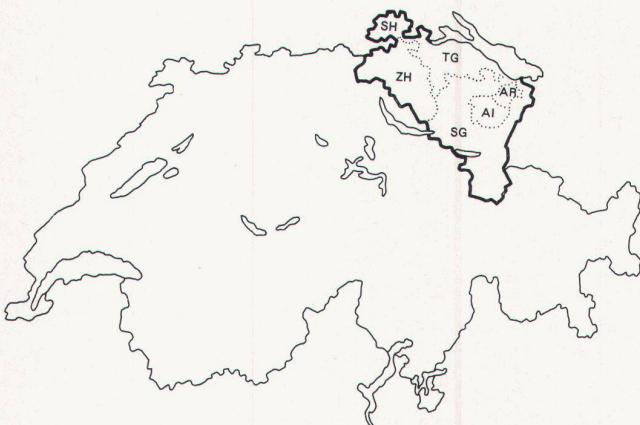
Langensandstraße

1967. Wohnhochhaus: Architekt: Prof. Alvar Aalto, Helsinki

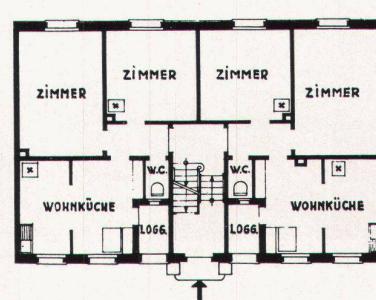
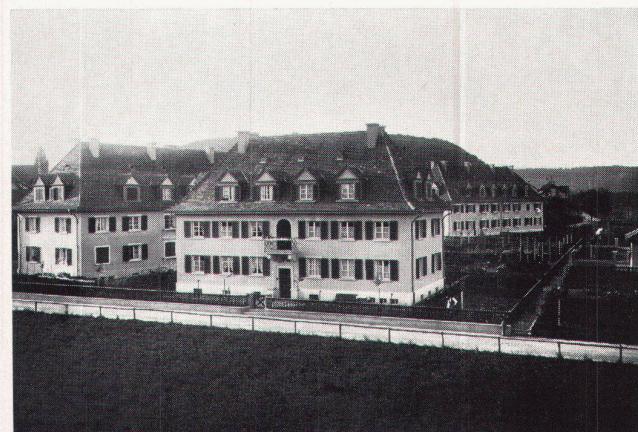
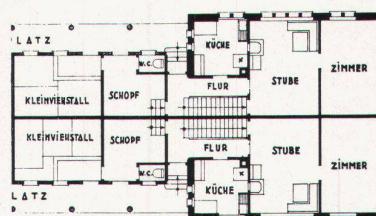
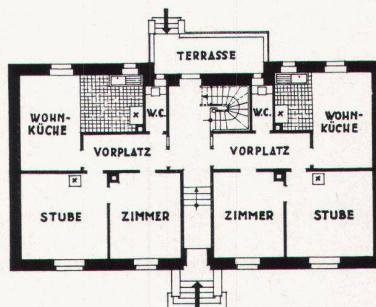
Einkaufszentrum: Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

Wohnhochhaus: Fächerförmiger Grundriß nach Art der «Neuen Vahr» in Bremen.

Einkaufszentrum: Im Keller Parkgarage, im Erdgeschoß Läden, Bankfiliale, PTT-Lokal, Restaurant usw.



Nordostschweiz: Zürcher Oberland, St. Gallen, Appenzell, Schaffhausen, Thurgau



Photographen:
Brecht-Einzig, London; Engler, Winterthur;
Gross, St.Gallen; M. Hellstern, Regensberg;
O. Kolb, Brüttisellen; H. Linck, Winterthur;
F. Maurer, Zürich; A. Melchior, Zürich; H.
Meyer, Ebikon; Pius Rast, St.Gallen; Schmid,
Amriswil; P. Trüb, Zürich; Mariana Trümpler-
Forrer; F. Waldvogel, Zollikon; M. Wolgensin-
ger, Zürich

Wohnungsbau der Georg Fischer AG, Schaffhausen

Seit 1906 befassen sich die Georg-Fischer-Werke mit sozialem Wohnungsbau für Angestellte und Arbeiter. Es wurden folgende Siedlungen erstellt:

Wohnkolonie an der Schwarzwälderstraße, Schaffhausen

1906–1908. Architekt: C. Werner

Wohnkolonie an der Stahlwerkstraße, Schaffhausen

1910/11. Architekten: Curjel und Moser

Kolonie Schweizersbild

(Kleinlandwirtschaftsgebäude)

im «Pantli», Stetten

1916–1918. Architekt: A. Meyer

Drei Mehrfamilienhäuser an der Lochstraße, Felsenstieg, Schaffhausen

1920. Architekt: Prof. Karl Moser

Beamten-Einfamilienhäuser am Forstweg, Schaffhausen

1921. Architekt: Prof. Karl Moser

Mehrfamilienhäuser am Felsenstieg, Schaffhausen

1939/40. Architekten: Karl Scherrer und Paul Meyer, BSA/SIA, Schaffhausen

Wohnkolonie auf dem Niklausen, Schaffhausen

1941–1948. Architekten: Karl Scherrer und Paul Meyer, BSA/SIA, Schaffhausen

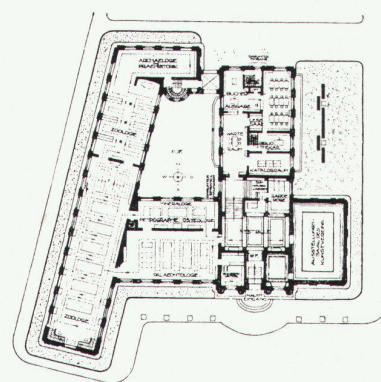
Wohnkolonie Schwarzadlergüetli, Schaffhausen

1948/49. Architekten: Walther Niehus BSA/SIA, Zürich, und Franz Jung SIA, Küsnacht

Siedlung Dachsen, Schaffhausen

1952. Verschiedene Haustypen, darunter ein Typ von Architekt Dr. h. c. Armin Meili BSA/SIA, Zürich

Abbildungen:
Oben: Stahlwerkstraße
Mitte: Schweizersbild
Unten: Lochstraße



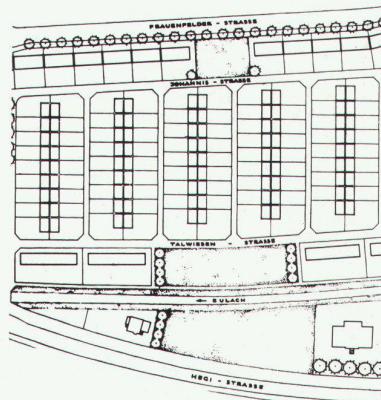
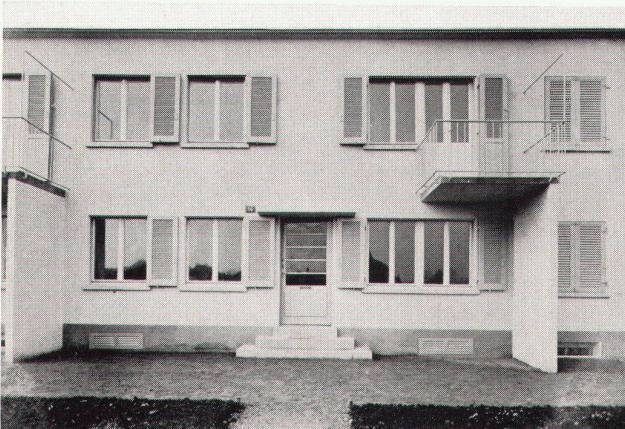
Museums- und Bibliotheksgebäude

der Stadt Winterthur ZH

Museumstraße 52

1913–1915. Architekten: Prof. Robert Rittmeyer & Walter Furrer, BSA

Trotz der konventionellen Betonung des Eingangs entwickelt sich eine asymmetrische Fassade zu einem zweckmäßigen Museums- und Bibliotheksbau.



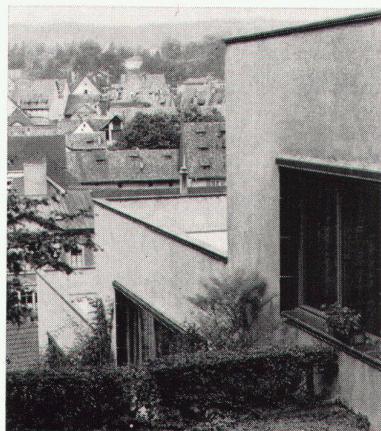
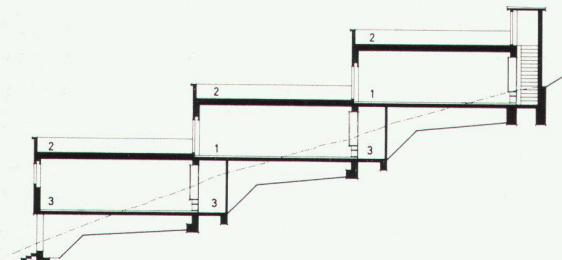
Kreuzreihenhäuser

der Heimstätten-Genossenschaft
Winterthur ZH

Hegistrasse

1930. Architekten: Adolf Kellermüller BSA/SIA, Winterthur, & Prof. Dr. h.c. Hans Hofmann BSA

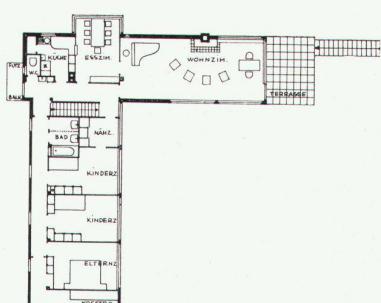
Das Kreuzreihenhaus ist baupolizeilich nur möglich, wenn eine Entlüftungsmöglichkeit durch das Flachdach geschaffen wird. Auf diese Weise konnten zweigeschossige Kreuzreihenhäuser erstellt werden, die sich nicht auf die teuren Eckhäuser beschränken.



Kindergarten am Munot in Schaffhausen

1932. Architekt: Wolfgang Müller, Schaffhausen

Am Abhang des Munot ein terrassenförmig angeordneter Kindergarten von drei Klassenräumen mit Dachterrassen.

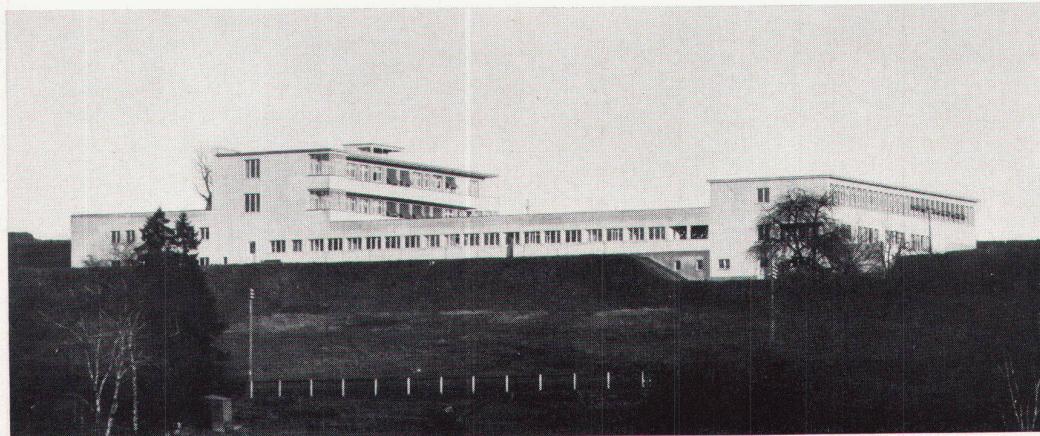


Landhaus E. R.

in Egnach am Bodensee TG

1932. Architekt: Ernst Schindler BSA/SIA, Zürich

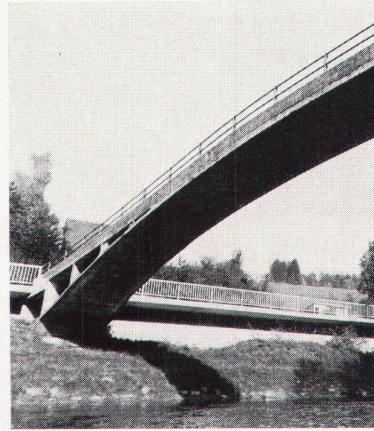
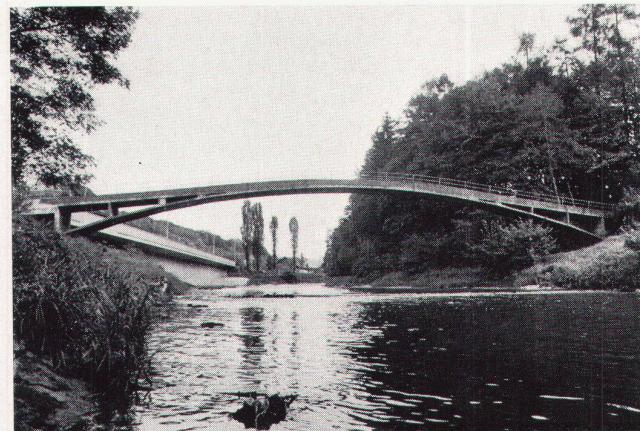
Wegen der Gefahr des Hochwassers wurde das einstöckige Gebäude auf einen Sockel gesetzt und teilweise auf Pfeiler gestellt.

**Kinderspital in Schaffhausen**

Ungarbühlstraße 12

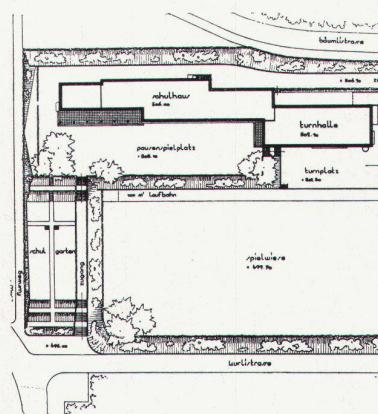
1932. Architekten: Karl Scherrer und Paul Meyer, BSA/SIA, Schaffhausen

Zweigeschossiges Flachdachgebäude mit durchlaufenden Balkonen und verglasten Eckloggien. Ein untergeschossiger Terrassenbau verbindet das Bettenhaus mit dem eingeschossigen Infektionshaus. Gesamte Bettenzahl: 70.

**Fußgängersteg über die Töß bei Wülflingen ZH**

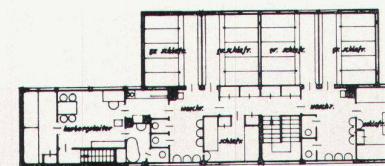
1933. Ingenieure: W. Pfeiffer und Robert Maillart

Versteifter Stabbogen in Eisenbeton. Der Verlauf des Bogens und der Fahrbahn erlauben es, beim Bogen mit nur 14 cm Betonstärke auszukommen.

**Schulhaus Lindberg in Oberwinterthur ZH**

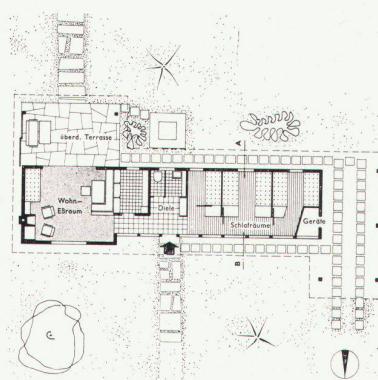
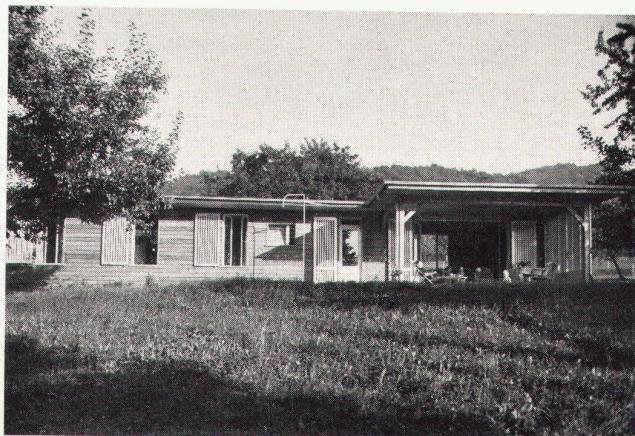
1933–1935. Architekt: Hans Hohloch, Winterthur

Aus den Jahren 1933–1935 stammt der Uhrturm mit Terrasse und dem Klassentrakt rechts davon; der Klassentrakt links vom Uhrturm wurde 1946 angebaut.

**Jugendherberge Fällanden am Greifensee ZH**

1937. Architekt: Emil Roth BSA/SIA, Zürich

Holzständerkonstruktion, bei welcher die Hauptständer durch beide Geschosse hindurchgehen, außen roh verschalt, innen Fastäfer. Im Erdgeschoß Aufenthaltsräume und Schlafräume für Winterbetrieb, im Obergeschoß Pritschenlager und Wohnung des Herbergsvaters.



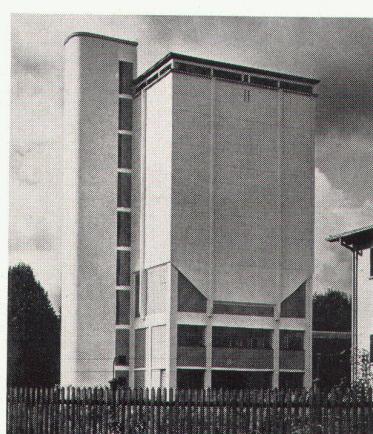
**Sommerhaus Dr. H. L.
in Mammern am Untersee TG**
1937. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

Der Dachgrundriß hat die Form eines Z, wobei an den beiden Enden je ein Vorplatz entsteht. Konstruktion: Holzständerbau mit äußerer Schalung und innerem Täfer. Die Glasschiebewand beim Sitzplatz wird bei Nichtgebrauch in einen Lattenverschlag zurückgeschoben.



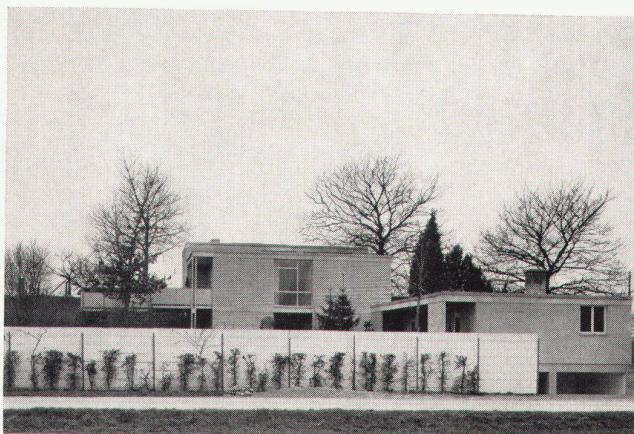
**Siedlung Bocksriet, Schaffhausen
Bocksrietstraße**
1942/43. Architekt: W. Vetter BSA/SIA, Schaffhausen und Bern

Die Siedlung wurde aus Elementen in Hausbreite und Stockwerkshöhe montiert. Die Brand- und Giebelmauern sind massiv gemauert.



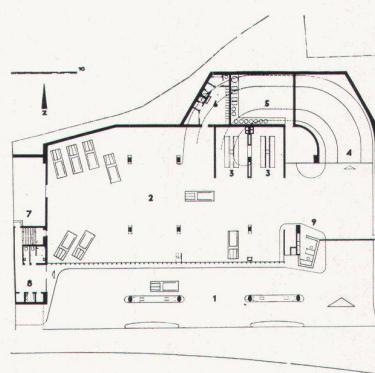
Bauten der Saurer AG in Arbon TG
1942/43. Architekten: Georges-Pierre Du-bois & Jakob Eschenmoser, BSA/SIA, Zürich

Es handelt sich um die folgenden Bauten:
Büroanlage für technische und kaufmännische Büros und Garderobe
Prüfgebäude
Kesselhaus mit Kohlensilo und Förderanlage



**Eigenheim des Architekten
mit Nebengebäude in Brütisellen ZH**
Obere Wangenstraße
1953. Architekt: Felix Schwarz BSA/SIA, Zürich

Das größere Wohnhaus ist in zwei um eine halbe Geschoßhöhe versetzte Hälften gespalten. Das kleinere Gebäude enthält eine Einraumwohnung.

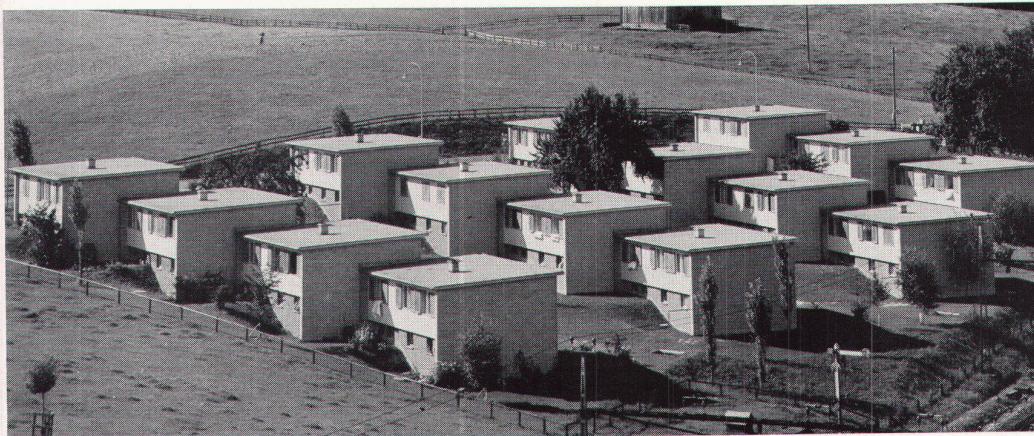


Centralgarage AG, St. Gallen

Unterer Graben 21

1953–1955. Architekt: Ernest Brantschen
BSA/SIA, St. Gallen

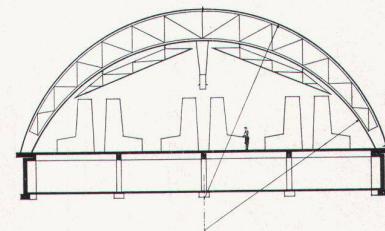
Die drei Etagen bilden freie, von wenigen Pfeilern gestützte Hallen, die untereinander durch eine Fahrrampe verbunden sind.



Siedlung Lehnstraße, St. Gallen

Lehnstraße 60–66, St. Gallen-Bruggen
1954. Architekten: Danzeisen & Voser, BSA/
SIA, St. Gallen

Eine Gruppe von 15 Häusern, leicht gegeneinander versetzt dem Gelände folgend.

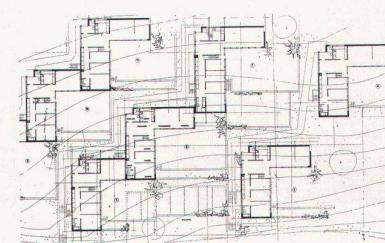


Elastic AG, Goßau SG

Stadtteilstraße 12

1954/55. Architekten: Danzeisen & Voser,
BSA/SIA, St. Gallen
Ingenieur: Heinz Hossdorf SIA, Basel

Das Shed besteht aus Schalenelementen, die Ausschnitte aus einem Kreiszylindermantel darstellen und beidseitig auf einer beweglichen Betonschwelle lagern, die ihrerseits mittels StahlLAGER mit der Unterkonstruktion verbunden ist.



Teppichsiedlung Biserhof SG

Biserhofstraße 44–66,
St. Gallen-St. Georgen

1956/57. Architekten: Danzeisen & Voser,
BSA/SIA, St. Gallen

Ein schön gelegener Westhang konnte mit einer Teppichsiedlung überbaut werden, wobei jedes Haus an der Aussicht teilhat. Die Häuser folgen einem Prototyp, sind jedoch in den Einzelheiten den Wünschen ihrer Bewohner angepaßt.

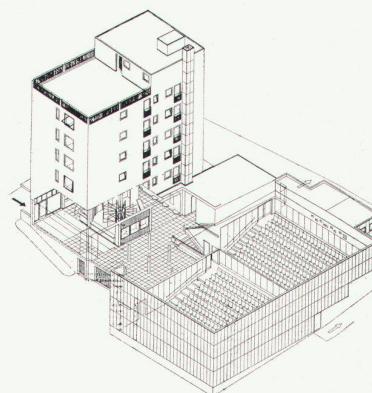
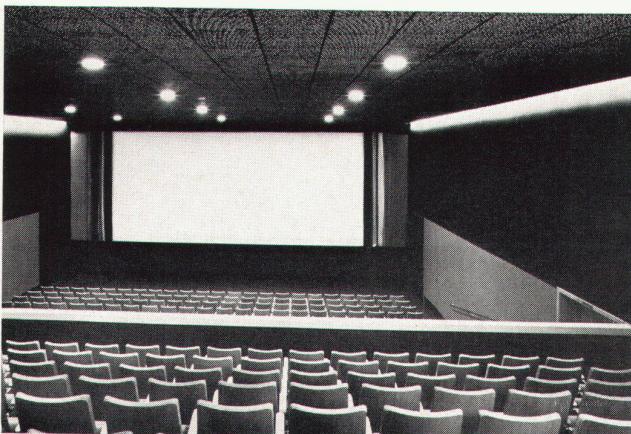


Schweizerische Betriebskrankenkasse in Winterthur ZH

Römerstraße 37

1957. Architekt: Werner Frey BSA/SIA, Zürich

Auf einem Sockel aus Glasbausteinen und Verbundglas erhebt sich ein zweigeschossiger Oberteil in kräftigem Rahmen, dessen Stirnseiten mit großformatigen Kunststeinplatten verkleidet sind.



Kino «Cinevox» in Neuhausen SH

Marktgasse

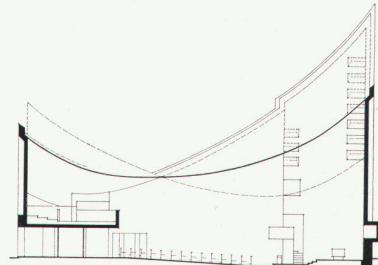
1958. Architekt: Prof. Max Bill BSA, Zürich

Wohnhaus mit angebautem Kino, wobei der Kinoeingang und die Garderobe im Hauptgebäude sind. Kinosaal: die Art und Anordnung der Sitze, die Neigung des Zuschauerraumes, die Farbgebung und die Beleuchtung sollen alle den Besucher auf die Wahrnehmung des Filmgeschehens hin ausrichten.

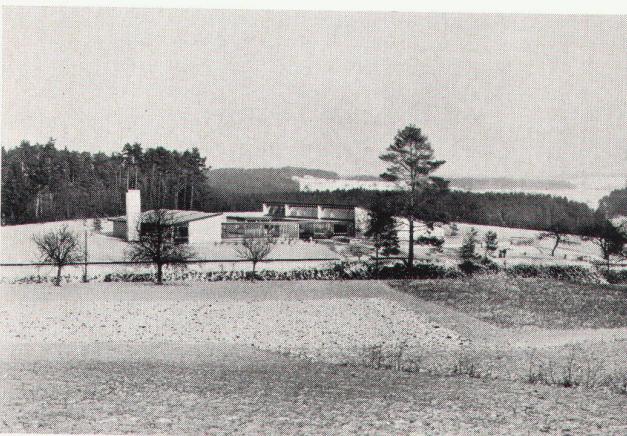


**Bruderklaus-Kirche,
St. Gallen-Winkeln**

1958/59. Architekt: Ernest Brantschen BSA/SIA, St. Gallen



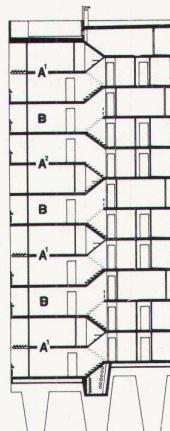
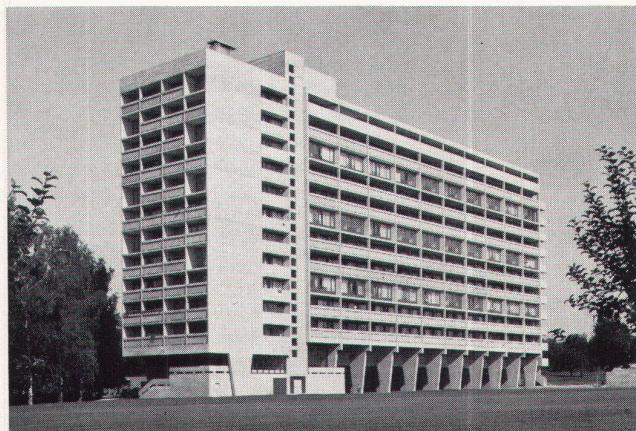
Auf einfachem Grundriß liegt ein Schrägdach aus Beton, das im Laboratorium von Heinz Hossdorf am Modell experimentell auf sein Tragverhalten geprüft wurde.



**Primarschule Heerenweg
in Aesch bei Neftenbach ZH**

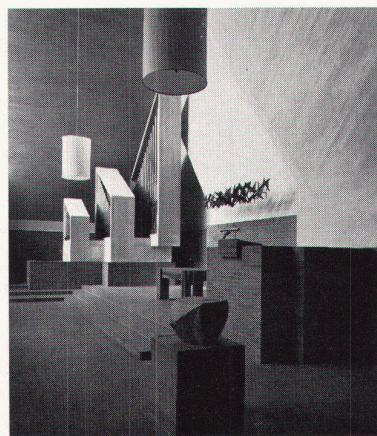
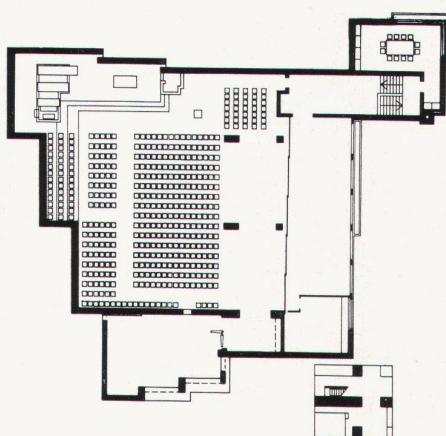
1958/59. Architekt: Prof. Ulrich J. Baumgartner SIA, Winterthur

Klassentrakt und Lehrerwohnung bilden zusammen einen Hof, der durch eine Lattenwand abgeschlossen wird. Die Klassenräume haben ein Pultdach und sind von zwei Seiten beleuchtet; die Lehrerwohnung erhält zusätzliches Licht durch das Dach.



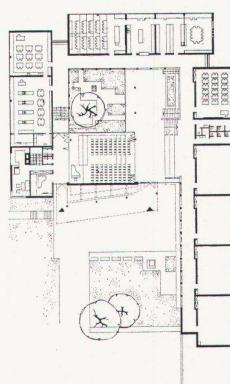
**Wohnhochhaus Unter-Neusätz
in Arbon TG**
Brühlstraße 63
1960. Architekt: Georges-Pierre Dubois
BSA/SIA, Zürich

Große Wohneinheit auf Pilotis mit 95 Wohnungen auf elf Geschossen mit sechs Liftstationen. Die Split-levels erlauben Wohnungen auf zwei und drei Ebenen.



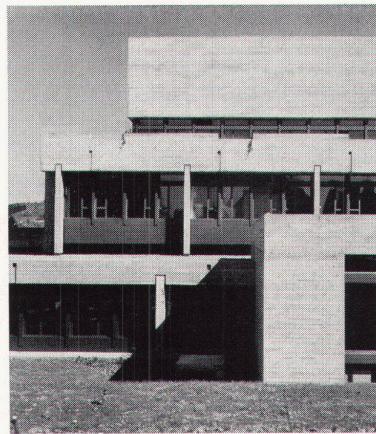
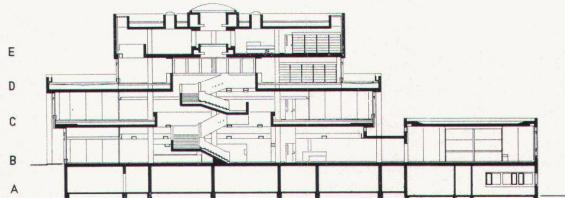
Reformierte Kirche in Effretikon ZH
1959–1961. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA,
Zürich

Die Abstufung des Grundrisses wird von der Bedachung konsequent übernommen, wodurch sich Streifen für die Beleuchtung ergeben. Im Inneren wird die Gemeinde nicht streng nach einer bestimmten Stelle ausgerichtet, sondern die Asymmetrie der Wand soll die Beziehungen des gesamten Raumes spielen lassen.



**Sekundarschulhaus mit Doppel-
kindergarten in Amriswil TG**
Egelmoosstraße
1962. Architekten: Guhl & Lechner & Philipp, SIA, und Paul Kollbrunner SIA, Zürich

Die Räume sind in Form einer Spirale um einen zentralen Innenhof angeordnet, wobei die gemeinsame Aula zuinnerst liegt. Baumaterialien: Sichtbackstein, Fenster aus Holz weiß gestrichen, Türen aus Eichenholz, Decken aus Naturholz.



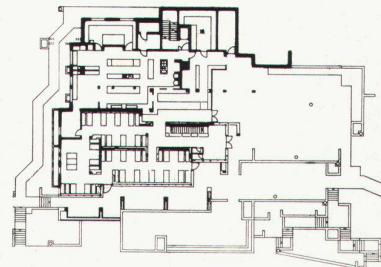
**Hochschule St. Gallen
für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften**
Rosenberg, St. Gallen
1960–1963. Architekten: Förderer & Otto &
Zwimpfer, Basel

Gebäudegruppe, bestehend aus dem Hauptgebäude mit Hörsälen und Bibliothek, dem Aulagebäude, dem Studentenheim und dem Institutsgebäude. Baumaterialien: Feste Bauteile aus Sichtbeton innen und außen; flexible Bauteile: Fassadenelemente Eisen gestrichen, innere Trennwände Holz gestrichen.



**Restaurant «Park» am Rheinfall,
Neuhausen SH**

1964. Architekten: Förderer & Zwimpfer,
Basel

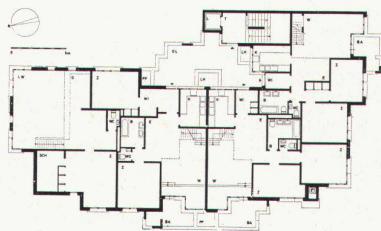


Der steile Hang geht allmählich in die Terrassen des Restaurants und schließlich in das Gebäude über. Das Untergeschoß enthält Kioske, die darüber gelagerte Terrasse ein Restaurant mit offenen und gedeckten Sitzplätzen.

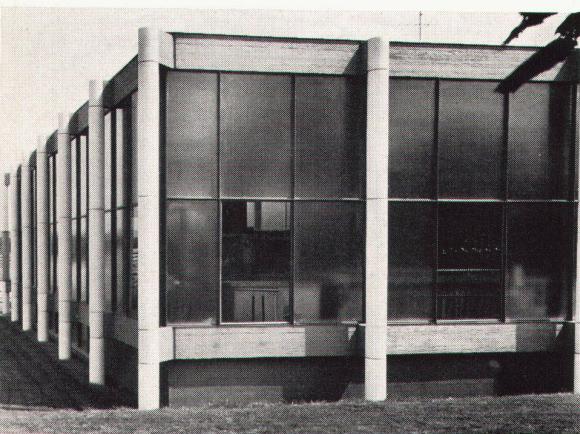


**Mehrfamilienhaus «Alpenrösli»
in Bassersdorf ZH**

Klotenerstraße
1967. Architekt: Walter M. Förderer, Basel
und Schaffhausen

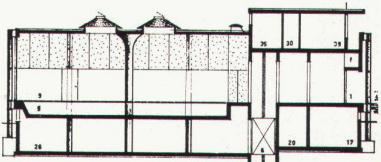


Dieses Mehrfamilienhaus stellt einen Versuch dar, das kollektive Bauen zu differenzieren und zu individualisieren, indem in jeder Wohnung je Besonderes geboten wird.



**Galvanische Anstalt Walt
in Fällanden ZH**

1967. Architekt: Otto Kolb, Brüttisellen ZH



Die außenliegenden Säulen sind innen armierte Betonrohre, die den Erdgeschoßboden und das Dach tragen. Der Stützenabstand beträgt drei Fenster-elemente in der gelieferten Breite des Filtra-Sol-Glases.